

Fjodor Uspenskij

NAME UND MACHT

DIE WAHL DES NAMENS
ALS DYNASTISCHES KAMPFINSTRUMENT
IM MITTELALTERLICHEN SKANDINAVIEN

INHALTSVERZEICHNIS

	VORWORT	7
	EINLEITUNG	9
I.	ÜBERKOMMENE UND ÜBERNOMMENE NAMEN	17
II.	EINE FOLGENREICHE NAMENWAHL: Olaf der Heilige und sein Sohn Magnus der Gute	27
III.	POTENTIELLE USURPATOREN: anerkannte und nichtanerkannte Thronprätendenten namens Magnus	37
IV.	BASTARD UND „MUTTERSÖHNCHEN“: Magnus Erlingsson und Svein-Magnus Estridson	61
V.	ZUM KÖNIG GEBOREN — ZUM KÖNIG GEMACHT: Önund-Jakob und sein Bruder Emund	83
VI.	DER EINSATZ DES NAMENS IM SPIEL DER POLITIK	101
	FAZIT	115
	BIBLIOGRAPHIE	119
	NAMENREGISTER	131
	STAMMTAFELN	153

VORWORT

Der Dank des Verfassers geht zuerst an Dr. Jens Eike Schnall (Bonn) für dessen unabdingbare Hilfe bei den Korrekturen zu diesem Band.

Bei der Fertigstellung dieser Abhandlung standen mir folgende Freunde auf unterschiedlichste Weise bei: Aleksander Busygin (Moskau), Yurij Kagarlickij (Moskau), Tatjana Polskaja (Uppsala), Vladimir Rybakov (Moskau), Prof. Svante Strandberg (SOFI, Uppsala). Ich danke ihnen von Herzen für ihre wertvolle und freundschaftliche Hilfe.

Für wertvolle Ratschläge und Auskünfte danke ich Prof. Dr. Anatoly Liberman.

Ich danke auch meinem Lehrer auf dem Gebiete der germanischen (bzw. skandinavischen) Sprachen und Literatur, Prof. Dr. Olga Alexandrovna Smirnickaja, die mein Interesse für die Forschung geweckt hat und meine Studien stets mit liebenswürdiger Anteilnahme begleitete.

Besonderen Dank schließlich schulde ich meiner Familie, insbesondere meiner Frau, Dr. Anna Litvina und meinem Vater, Prof. Dr. Boris Uspenskij, die mich in jeder Weise unterstützt haben. Ihnen widme ich diese Arbeit.

Moskau, August 2003

„Man untersucht nicht das Wesen des Namens,
sondern das Wesen der Namengebung...“
[Keil 1931, 107]

EINLEITUNG

Die vorliegende Forschungsarbeit widmet sich der Rolle des Eigennamens in der Geschichte des mittelalterlichen Skandinaviens. Im Mittelpunkt des Interesses steht die Frage, wie die Namen der Mitglieder des Königsgeschlechts ausgewählt wurden: In der Namensgebung für den Thronfolger spiegelt sich in erstaunlicher Weise beinahe die ganze Geschichte der skandinavischen Halbinsel vom 11. bis zum 13. Jahrhundert wider.

Diese Zeit, die unmittelbar auf die Christianisierung folgt, ist eine der markantesten und bedeutendsten für die skandinavische Kultur. Christentum und heidnische Elemente bestanden noch lange nebeneinander und wurden synkretistisch miteinander verbunden. So wurden die Kinder nach der Christianisierung Skandinaviens weiterhin nach ihren heidnischen Vorfahren benannt und erhielten auf diese Weise noch als Christen die althergebrachten, heidnischen Namen.

Die heidnischen Sippennamen waren außerordentlich beständig und die Namenwahl für ein Kind war bestimmten Regeln unterworfen. Diese Regeln waren natürlich nicht völlig starr und unwiderruflich, jedoch musste das Kind, um der Welt seiner Sippe anzugehören, einen Sippennamen erhalten. Die Namenwahl war ein historischer Moment — fast immer wurde der Name zu Ehren eines verstorbenen Vorfahren verliehen und band das Kind in die Sippengeschichte ein. Der Brauch, einen Nachkommen nach einem verstorbenen Verwandten zu benennen, überlebte den Glauben an die Seelenwanderung um mehrere Jahrhunderte und bleibt ein eigentümliches Relikt solcher archaischen Vorstellungen.

In erster Linie betraf dies Kinder, die später die Rolle des Erben einnehmen sollten. Sie wurden in der Regel nach ihrem Großvater, Urgroßvater, Onkel oder einem anderen nahen Verwandten der männlichen Linie genannt. Manchmal konnte das Kind unter Umständen auch nach einem Vorfahren der weiblichen Linie oder nach einem Freund der Sippe benannt werden. Nur in einigen Ausnahmefällen ist ein Name durch keinerlei Sippenverbindungen erklärbar. Jedoch sollte durch die Namensgebung ursprünglich die Verbindung des Haupterben mit der Sippe hergestellt werden.

Eine besonders bedeutsame Angelegenheit war die Namenwahl in Adelsfamilien, vor allem in der Königsfamilie. In der christlichen Epoche gilt der Name weiterhin in vielerlei Hinsicht als Instrument der Zukunftsplanung. Das Schicksal eines Sprösslings des Königsgeschlechts, seine Aussichten auf den Thron, hingen wesentlich davon ab, ob er den „richtigen“ Namen erhalten hatte.

Wer über die Namen der skandinavischen Könige spricht, berührt unweigerlich so umfangreiche und schwierige Probleme wie die Ordnung der Thronfolge, das Schicksal des Sippenkultes im Mittelalter, die Beziehung zwischen der Kirche und dem königlichen Herrscher oder die Auffassung von ehelicher Geburt. Zwar kann im Rahmen der vorliegenden Arbeit natürlich keine dieser Fragen einer detaillierten Betrachtung unterzogen werden, doch ist

das Thema ‚Namenwahl‘ ein Punkt, in dem verschiedene historische und philologische Probleme zusammenlaufen, die Implikationen des Namens erlauben es, alle diese Probleme aus einer Perspektive unter einem Gesichtspunkt zu betrachten.

Ein solcher richtiger Name war innerhalb einer skandinavischen Königsfamilie nicht nur ein Sippennamen sondern auch ein dynastischer Name. Worin unterschied sich nun der dynastische Name vom Sippennamen? Der Sippennamen unterstreicht und verstärkt in gewisser Weise die erwünschten verwandtschaftlichen Verbindungen. Bei der Wahl des dynastischen Namens sollten auch politische Beziehungen des zukünftigen Monarchen berücksichtigt werden, unter dem Aspekt, welche Verwandten ihm in politischer Hinsicht nützlich werden könnten — lebende Familienmitglieder ebenso wie längst verstorbene Vorfahren. Von wesentlicher Bedeutung waren in den Königsfamilien neben den realen Vorfahren auch eine Vielzahl legendärer Urväter und Sippengründer, wobei sich die Verbindung zu ihnen als ebenso wichtig erweisen konnte wie zu den nächsten Verwandten. Darüber hinaus wurde in Skandinavien schon verhältnismäßig früh die Idee der „Verwandtschaft“ zwischen den herrschenden Dynastien in Europa angenommen. Manchmal fand diese „Verwandtschaft“ in realen matrimonialen Verbindungen Verwirklichung, manchmal auf der „virtuellen“ Ebene der Legenden.

Somit sicherte in der Königsfamilie der dynastische Name wie Sippennamen die Verbindung des Stammhalters zu seiner Sippe unter Einbezug näherer Verwandter, mythischer Vorfahren und mächtiger Nachbarn. Die Sippbeziehungen waren für den Monarchen noch wichtiger als für den gewöhnlichen Menschen, so dass mythische Herrscher in die eigene Sippe eingegliedert wurden. Damit erweisen sich die dynastischen Namen einerseits als konservativer als einfache Sippennamen (nämlich was die Verwendung von Namen tatsächlicher Vorfahren anbelangt), während sie andererseits auch offener für Neuerungen sind (nämlich was die Namen mythischer Vorfahren oder angeheirateter Herrscher betrifft).

*

Die Wahl des richtigen Namens für den Sohn des Monarchen war also eine ausgesprochen schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe. Der zukünftige Herrscher sollte von den Adligen, dem Thing und dem Kriegsfolge anerkannt werden — denn der skandinavische König war in dieser Epoche nicht einfach nur Regent des Staates, sondern in erster Linie Feldherr und Heerführer. Die Anerkennung durch das Volk und damit die Legitimierung seiner Macht war bei der Thronbesteigung so unverzichtbar wie in jedem Konflikt. Vereinfacht gesagt wurde König derjenige, der zum Königsgeschlecht gehörte, durch das Thing gewählt und vom Volk anerkannt wurde. Wenn sich die Wahl bot, wurden die verschiedenen Vorzüge der Prätendenten einander gegenüber gestellt. Der richtig gewählte Name war unter den Vorzügen nicht der letzttrangige.

Ein herrschender König bemühte sich offenbar immer, die Zukunft und das dynastische Schicksal seiner Kinder zu bestimmen, wenn er ihren Namen auswählte. Er wandte sich an das Thing, an alle seine Untertanen und sprach in einer eigenen „Sprache der Namen“, einer Sprache, die dem Auditorium verständlich war. Der Thronfolger musste zu jedem Thing des Landes reisen und dessen Unterstützung erlangen, wobei auch der dynastische Name half, denn der Name war ein Zeichen der direkten Willensbekundung des vorangegangenen Herrschers.

Die Wahl des zukünftigen Regenten wurde in der Regel unter einer Reihe möglicher Prätendenten — Mitgliedern der Königsfamilie — getroffen. Alle männlichen Nachkommen der Könige, in erster Linie die Brüder des regierenden Königs und seine Söhne, konnten Anspruch auf den Thron erheben. Die Thronfolge konnte gleichermaßen horizontal (von Bruder zu Bruder) wie vertikal (von Vater zu Sohn) verlaufen. Zudem konnte die Herrschaft im Land auf einen einzigen Erben übergehen oder unter allen vollberechtigten Mitgliedern der Königsfamilie, die auf den Thron Anspruch erhoben, aufgeteilt werden. In einer solchen Situation bestimmte der Name den Vorrang beziehungsweise die Nachrangigkeit des Neffen gegenüber dem Onkel, des Bruders gegenüber dem Bruder. Die Rolle des regierenden Königs bei der Wahl seines Nachfolgers war zweifellos groß: Er selbst gab in der Regel seinen Kindern den Namen, und er hatte zu entscheiden, wer nach ihm die Macht übernehmen sollte.

In der Macht des Königs lag es außerdem, ein neugeborenes Kind als seinen Sohn anzuerkennen oder nicht. Uneheliche Kinder, die von ihren Vätern anerkannt worden waren, genossen in Skandinavien noch lange nach der Christianisierung Rechte, die sich nur wenig von denen der ehelich geborenen Kinder unterschieden.

Im großen und ganzen erweist sich die Frage der ehelichen Geburt im heidnischen wie im christianisierten Skandinavien als überaus komplex und unzureichend erforscht¹. Offenbar wurde bereits in vorchristlicher Zeit zwischen den Kindern einer Ehefrau und den Kindern einer Beischläferin unterschieden, wenig bekannt ist hingegen, auf welcher Grundlage zwischen Ehefrauen und Beischläferinnen unterschieden wurde.

Das altskandinavische Recht unterschied mehrere Kategorien unehelicher Kinder. Seit der Annahme des Christentums, als die durch die Kirche geschlossene Ehe allmählich alleinige rechtliche Gültigkeit erlangte, wurde stärker zwischen ehelichen und unehelichen Kindern unterschieden, und die Unterschiede zwischen den verschiedenen Kategorien unehelicher Kinder verwischten sich allmählich. Gleichzeitig genoss der vom Vater anerkannte uneheliche Sohn

¹ Zur Frage der legitimen und illegitimen Geburt im mittelalterlichen Skandinavien vgl. [Maurer 1883; Delin 1908; Holmbäk 1929, bes. 70-75; Almquist 1951, 69-74, bes. 70; Carlsson 1965, bes. 39,79, 231f., 234f., 238, 245].

nach wie vor bestimmte Rechte und nahm einen bestimmten Platz in der Sippe des Vaters ein. Die Rechte sind in verschiedenen skandinavischen Gesetzbüchern unmißverständlich beschrieben. Fast jeder christliche skandinavische König hatte offiziell anerkannte uneheliche Kinder — die Gesellschaft und die Kirche zeigten gegenüber diesem Umstand eine seltene Toleranz. Kam es zu einem Machtkampf, stand der uneheliche Sohn des Königs keineswegs im Abseits. Seine Chancen in diesem Kampf wurden in vielerlei Hinsicht davon bestimmt, welchen Namen ihm der Vater gegeben hatte.

Der ehelich geborene Thronerbe erhielt fast immer den dynastischen Namen, der noch aus heidnischen Zeiten stammte. Christliche Namen kamen äußerst langsam in Umlauf, wenn es um die ehelichen Sprösslinge der Königsfamilie ging. Die unehelichen Kinder des Herrschers jedoch konnten bei der Geburt sowohl christliche als auch heidnisch-dynastische Namen erhalten.

Hier ist anzumerken, dass christliche Namen nach der Annahme des Christentums in Skandinavien noch lange als fremdländisch angesehen wurden. Tatsächlich gab es in den ersten Jahrzehnten nach der Christianisierung nur wenige im eigentlichen Sinne skandinavische Heilige, die althergebrachte, gewöhnliche Namen trugen. Die Kirche war mit einem fertigen Kanon von Eigennamen gekommen, und alle diese Namen — ob nun griechischen, lateinischen oder deutschen Ursprungs, waren in keiner Weise in das eigene skandinavische System der Sippenbeziehungen eingegliedert.

Ausländische Namen kamen im skandinavischen Anthroponymikon auch vorher vor, sie waren jedoch selten. Der traditionelle Namenbestand war bis dahin nie mit einem so massiven Ansturm von Namen aus fremden Kulturen konfrontiert worden, wobei die christliche Namengebung zwar einerseits von der Kirche propagiert wurde, andererseits aber, wie gesagt, keinerlei Beziehung zur Sippengeschichte hatte. Christliche Namen wurden nur langsam akzeptiert und konnten die althergebrachten skandinavischen Namen nicht endgültig verdrängen.

Bei unehelichen Söhnen erforderte die Namengebung keine so feste Verwurzelung in den Traditionen der Sippe, sie konnte daher als eine Art Versuchsfeld dienen, auf dem allerlei Neuerungen erprobt wurden. Gerade über die unehelichen Kinder dringen die christlichen Namen offenbar allmählich in die Königsfamilie ein — wobei zu bedenken ist, dass auch ihre Namen überlegt gewählt werden. Ohne Übertreibung kann man sagen, dass bei der Wahl des Namens für einen Sohn des Königs immer der Versuch eine Rolle spielte, seinen Herrschaftsanspruch zu dokumentieren und damit seine Zukunftsaussichten zu verbessern. Bis Ende des 13. Jahrhunderts bleibt der Name in Skandinavien das wichtigste Steuerungsmittel der schwierigen und mitunter außerordentlich verwickelten dynastischen Beziehungen. Die Geschichte der Namen in dieser Epoche ist die Geschichte des Kampfes um die Macht, die Geschichte von

Bündnissen und Oppositionen, die Geschichte von Abgrenzungen und Verbindungen, in gewissem Sinne die Geschichte ganz Skandinaviens.

In dieser Arbeit sollen einige Prinzipien jenes schwierigen politischen Spiels mit den Namen aufgezeigt werden, heidnischen wie christlichen, eigenen wie fremden, der Stammes- wie der dynastischen Namen, und es wird dargestellt, worin sich der Name eines ehelichen von dem eines unehelichen Kindes unterscheidet, wie Onkel und Neffe ihre Namen gegeneinander auspielen, wie die Namen im Kampf der falschen Prätendenten um den Thron instrumentalisiert werden.

Im Folgenden wird rekonstruiert, wovon sich derjenige leiten ließ, der für ein Kind des Königs den Namen auswählte, und wie die Entscheidung von seinen Zeitgenossen und Nachfahren aufgenommen wurde. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es nicht, den gesamten Bestand an skandinavischen Herrschernamen bzw. der Namen ihrer Nachkommen erschöpfend zu behandeln — vielmehr sollen stattdessen einige besonders eindruckliche und bedeutende Situationen der Namensgebung analysiert und die grundlegenden Modelle der Namenwahl für Nachkommen der Königsfamilie erläutert werden.

I.

ÜBERKOMMENE UND ÜBERNOMMENE NAMEN

Nach der Christianisierung Skandinaviens dringen die meisten christlichen Namen auf die Halbinsel vor und werden zum Bestandteil des dortigen anthroponymischen Fundus. Dabei bestehen die christlichen Namen Seite an Seite mit den überkommenen skandinavischen Namen, die aus der heidnischen Vergangenheit stammen.

Analog existieren auch in anderen Ländern, die spät christianisiert wurden, christliche und heidnische Namen nebeneinander. In verschiedenen Ländern, in unterschiedlichen kulturellen Traditionen nahm natürlich die Verschmelzung zweier Namensbestände einen jeweils anderen Verlauf. So konnte ein Mensch zwei Namen zugleich tragen, einen heidnischen und einen christlichen, und situationsbedingt bald unter seinem weltlichen, heidnischen Namen, bald unter seinem christlichen Taufnamen firmieren. Dies war offenbar in Russland und teilweise in Dänemark der Fall. Über „das Neben- und Miteinander“ des heidnischen und des christlichen Anthroponymikons in Skandinavien insgesamt ist verhältnismäßig wenig bekannt, aber offensichtlich ist, dass zwischen Dänemark, Schweden und Norwegen deutliche Unterschiede bestanden, obwohl die Übernahme christlicher Namen in das heimische Anthroponymikon jeweils synchron und in einem gemeinsamen Kulturraum verlief.

Im Folgenden soll das Auftauchen neuer Namen in Skandinavien (und v. a. in Norwegen) in der Zeit unmittelbar nach der Christianisierung unter einem bestimmten Gesichtspunkt betrachtet werden, nämlich v. a. dem der christlichen (resp. fremden) Namen in der Königsfamilie.

Unter den Mitgliedern (besonders unter den Männern) der norwegischen Dynastie, die das Land das ganze Mittelalter hindurch regierte, waren von außen übernommene christliche Namen eine Seltenheit. So ähneln die Namen der norwegischen Herrscher vom 11. bis 14. Jahrhundert nicht den Namen anderer europäischer Monarchen dieser Zeit: Die meisten Könige tragen keine kanonischen Namen aus dem Kirchenkalender, wie sie in der christlichen Welt Europas vielfach in Gebrauch sind.

- Die Namen einiger Herrscher werden nach einiger Zeit christlich, weil Skandinavien eigene Heilige bekommt. Dazu gehört auch Olaf *helgi* („der Heilige“), der selbst dem Königsgeschlecht entstammte (norwegischer Herrscher von 1015–1028) und selbst auch der Träger eines dynastischen Namens war. So nehmen einige dynastische Namen einen besonderen Doppelstatus an: einerseits sind sie im Königsgeschlecht verankert und waren dort lange vor der Zeit des neuen Glaubens verbreitet, andererseits fanden sie zu einem bestimmten Zeitpunkt Eingang in die kirchliche Tradition.

Die Namen der norwegischen Könige sind in der überwältigenden Mehrheit ureigenst skandinavische. Außerdem zeichnen sich diese Namen mehrheitlich dadurch aus, dass sie in eine dynastische Tradition gehören, das heißt, dass sie sich über die Generationen hinweg ziemlich regelmäßig wiederholen, —

dadurch sind sie für die gesamte Sippe charakteristisch und werden als solche von dem wesentlichen Teil der Gesellschaft anerkannt.

• Anders sah es in Dänemark aus, wo viele Mitglieder des Herrschergeschlechts seit dem 11. Jahrhundert zwei Namen trugen, wobei der eine ein fremder und der andere ein traditioneller war. So nahm Svein *tjúguskegg* („Gabelbart“) (gest. 1014) bei seiner Taufe den Namen Otto an, zu Ehren seines Taufpaten, des Kaisers Otto II. Unter diesen beiden Namen (Svein Otto) wird er in lateinischen Quellen erwähnt, so auch bei Adam von Bremen. Der Sohn Sveins, König Knut der Große hieß mit zweitem Namen Lambert. Die Schwester Knuts, Estrid (*Ástriðr*), hieß auch Margareta. Ihr Sohn, König Svein Estridson war bekannt unter dem Namen Magnus (s. Kapitel IV). Der christliche Name seiner Tochter Gunnhild war Helena. Erik Lamm trägt den biblischen Namen David, und der uneheliche Sohn Erik Emuns, Svein, den Namen Petrus².

Einzelne Fälle, in denen der König zwei Namen hatte, sind auch in der norwegischen Geschichte bekannt.

Dass die allgemein gebräuchlichen christlichen Namen fremder Herkunft bei den norwegischen Königen nicht anzutreffen sind, hat einen erklärlichen Grund. Der dynastische Name war vor allem ein Zeichen, ein unverzichtbares Insignium der Herrschaft und eine Vorbedingung der Inthronisierung. Die Verleihung eines Namens, der von irgendeinem ehrwürdigen Vorfahren ererbt war, und aus dem sich berechnete Thronansprüche ableiten ließen, zeugte jedes Mal von der Kontinuität der dynastischen Tradition und gewährleistete die Einheit der Sippe. Deshalb war das System der Männernamen, die in den skandinavischen Herrscherdynastien verbreitet waren, in höchstem Maße in sich geschlossen, traditionell und konservativ.

Diese Charakteristik erschwerte erheblich den Zugang neuer Namen in den dynastischen Namensbestand. Nichtsdestoweniger kamen mit der Zeit ausländische Anthroponyme in der Herrscherfamilie in Umlauf, obwohl man nach wie vor nicht sagen kann, dass es sich um eine Massenerscheinung handelte³.

² Nähere Einzelheiten zu den Doppelnamen in der dänischen Dynastie s. bei [Steenstrup 1892–1894; Thoma 1985, 36–44, 72–74, 210–212; Grape 1911, 79; Janzén 1947, 229–230; Axnäs 1937, 13–15; Meldgaard 1994, 204 Gallén 1992, 14f.].

³ Fälle einer „Flut“ von christlichen Namen in einer einzelnen Sippe sind allgemein gut bekannt, sie lassen sich durch Modeinflüsse erklären. Wie sich die Traditionen der Namensgebung im mittelalterlichen Island in Abhängigkeit von verschiedenen kulturellen Vorlieben einzelner Mitglieder der Familie ändern, s. bei [Sveinsson 1936, 190–196]. Die christlichen Namen nahmen einen sichtbaren Platz in der Geschichte der Sippe ein, die auf dem Gehöft Oddi lebte: durch sie fanden beispielsweise die Namen Andreas und Kristóforus Eingang in den isländischen Namensbestand. Eine ganze Reihe von Familienmitgliedern erhielten nacheinander die christlichen Namen Phillipus, Jón, Margrét, Páll. Neben der Freude an christlichen Namen lässt sich an dieser Familie auch eine Vorliebe für skandinavische dynastische Namen (Haraldr, Hálfðan, Ragnhildr, Ríkiza) und für Namen aus der Literatur (Agnarr, Svanhildr, Randalín) feststellen. Von besonderer

Wie kam es dazu? Auf welche Weise kamen die christlichen Namen in der Königsfamilie in Gebrauch? Was bewegte die Mitglieder der Sippe in jedem konkreten Fall dazu, sich gegen einen traditionellen Namen und für einen neuen, fremden, in der Familie nicht verwurzelten Namen zu entscheiden, der die Ordnung der Namensgebung verletzte und allmählich die dynastischen Grundpfeiler ins Wanken brachte?

Diese Fragen lassen sicher keine eindeutigen, erschöpfenden Antworten erwarten. Die Gründe, aus denen in den einzelnen Fällen dem ausländischen Namen der Vorzug gegeben wurde, konnten sehr verschieden sein⁴. Es ist deutlich, dass hier matrimoniales Verbindungen eine Rolle spielten (sowohl innere als auch äußere, d.h. der Skandinavier untereinander), durch deren Einfluss sich neue Namen in ganz Skandinavien bis nach Island verbreiteten.

Bei der Erörterung der Frage, wie sich christliche Namen verbreitet haben, sind auch zahlreiche andere Faktoren zu berücksichtigen, so konnten einige ausländische Namen rasch in Mode kommen, was durch eine Orientierung an einem kontinentalen oder einem anderen Kulturmodell unterstützt wurde und schließlich waren einzelne Vertreter des Herrscherhauses schlicht besonders religiös.

Besondere Aufmerksamkeit verdient indessen folgender Umstand: In der königlichen Sippe war der Name — der traditionelle (ureigenst skandinavische) wie der fremdländische (christliche) — ein wichtiges Mittel, mit dem die Eltern, v. a. der Vater des Kindes, das dynastische Schicksal des Kindes bestimmen konnten. Wollte der Vater den Anspruchs seines Sohnes auf die Nachfolge dokumentieren, oder ihn davon ausschließen, wollte er neue Verwandtschaftsbeziehungen festigen oder wollte er die Verbindung zu einem berühmten Vorfahren unterstreichen oder in anderer Weise den Platz seines Nachkommens in der Sippe bestimmen: Er nutzte Namen zur Demonstration seines Willens.

Im allgemeinen war es in vielen Herrscherhäusern Europas üblich, mithilfe des Namens zu zeigen, welche Zukunft für das Kind vorgesehen war. Spuren eines archaischen Glaubens an die Wanderung der Seelen der Ahnen konnten sich hier mit Bräuchen vermischen, die in der neuen, christlichen Epoche entstanden. So ging über den neugeborenen Olaf Haraldsson den Heiligen das Gerücht um, er wäre eine Inkarnation eines anderen Olaf Haraldssons,

Bedeutung für die Argumentation ist, dass die Träger der christlichen, ausländischen Namen (Andreas, Wilhelm, Philipp u.a.) in dieser Sippe uneheliche Kinder waren. Eines der bekanntesten Mitglieder dieser Sippe, der illegitime Sohn Jóns Loftssons, der als Enkel des norwegischen Königs Magnus Barfuß galt, war Páll (= Paul), der 1193 zum Bischof von Skálholt gewählt wurde. Bemerkenswert ist, dass der eheliche Sohn Jóns den traditionellen Namen Sæmund erhielt, nach seinem Großvater, Sæmund dem Weisen (*Sæmundr fróði*). Über ungewöhnliche Namen einzelner unehelicher Kinder in den isländischen Familiensagas s. auch bei [Ebel 1993, 45].

⁴ Vgl. [Gunnes 1983; Halvorsen 1984; Dunbabin 1993; Meldgaard 1994; Johannessen 2002].

seines Vorfahren Olaf mit den Beinamen *Geirstaðaálfr*⁵. Andererseits ist beispielsweise bekannt, dass bei den bayerischen und sächsischen Herzögen im 10. und 11. Jahrhundert der Brauch herrschte, die Namen Widukind und Brun den Kindern zu geben, die nur für eine kirchliche Karriere vorgesehen waren⁶.

Dieser Ausdruck des eigenen Willens des Monarchen war in den Augen der Zeitgenossen überaus bedeutsam: Ein Mensch, der den „richtigen“ Namen trug, hatte auch ein größeres Recht auf den Thron.

•Besonders deutlich tritt diese Rolle des Namens in einem Machtkampf hervor. Hier ist es für die Anhänger des Prätendenten wichtig, dass er einen dynastischen Namen trägt und der Name des Gegners keine dynastischen Assoziationen weckt: Vgl. in diesem Zusammenhang das folgende Beispiel, in dem ein dynastischer Name (Ingi) einem gewöhnlichen Namen sowie einem erniedrigenden Beinamen gegenübersteht: *þeir Nicolas byscup hófðu þar með sér svein þann er þeir colluðu Inga son Magnus konungs Erlings-sonar. þann colluðu Birkibeinar danscan oc heita Þorgils þufu-scit* [Sv., 134] „Bischof Nikolas und seine Leute hatten einen Jungen bei sich, den sie Ingi, Sohn des Magnus Erlingsson <König von Norwegen, 1162–1184> nannten. Die *Birkebeinar*⁷ sagten, er sei ein Däne und heiße Þorgils Scheißhaufen“⁸.

Nicht zufällig konnten die Thronprätendenten, deren Zugehörigkeit zum Königsgeschlecht strittig war, ihren Namen ändern oder ergänzen, um ihrem Machtanspruch eine höhere Legitimität zu verleihen. So war einer der unehelichen Söhne des Magnus Barfuß (gest. 1103) ursprünglich unter dem keltischen Namen Gilli oder Gillikrist (wörtl. ‘Diener Christi’) bekannt, der in Skandinavien recht weit verbreitet war⁹. Wesentlich hierbei ist, dass der Name Gilli/Gillikrist in Irland, woher dieser Mensch möglicherweise auch stammte, Kindern gegeben wurde, die von ihren Eltern für ein geistliches Leben vorgesehen wurden¹⁰. Ein geistliches Leben war dabei sehr häufig das Schicksal unehelicher Kinder eines Adligen. Als er seine Herkunft kundtat und damit Ansprüche auf den Thron erhob, machte die Mutter Gillis seinen zweiten Namen öffentlich — Harald, einen eindeutig dynastischen Namen, den sie vielleicht

⁵ Nach der Saga hielt Olaf der Heilige dies bezeichnenderweise für einen Aberglauben [Flat., II, 135]. Sogar in christlicher Zeit, als die Sagas verfasst wurden, konnte Olaf *Geirstaðaálfr* für eben den Vorfahren aus der Dynastie der Ynglinge gehalten werden, nach dem Olaf der Heilige genannt worden war (s. [Flat., II, 6–9; ÓH. Leg., 1–4]; vgl. [Storm 1893, 202, 214; Höfler 1954]).

⁶ Genaueres [Althoff 1997, 134–136].

⁷ *Birkibeinar*, Name einer norwegischen Partei, deren Anhänger sich Birkenrinde um die Schienbeine banden.

⁸ Vgl. auch [Flat., III, 109].

⁹ Vgl. [Lind 1905–1915, 333–334].

¹⁰ S. [Mitterauer 1993, 213].

für diesen Fall vorgesehen hatte¹¹. Er bestieg den norwegischen Thron und nannte sich laut den Sagas fortan Harald Gilli (oder Harald Gillikrist [Flat., I, 28]).

Daran kann man sehen, wie ein Name das Schicksal seines Besitzers bestimmen konnte: Möglicherweise waren für den Jungen von Anfang an zwei Lebenswege vorgesehen worden, weshalb er entsprechend zwei Namen erhalten hatte. Es ist hingegen auch nicht ausgeschlossen, dass die Mutter Gillis, als sich sein Schicksal wendete und er den Entschluss fasste, auf den Thron Anspruch zu erheben, schnell einen dynastischen Namen erfinden musste, der ihm angeblich schon bei der Geburt gegeben worden war.

Einen solchen zweiten Namen (nämlich Magnus) trug, neben dem beibehaltenen Hauptnamen, auch der berühmteste der selbsternannten Königssöhne — König Sverrir (s. darüber in Kapitel III). In Norwegen war ein zweiter Name bei weitem keine so gewöhnliche Erscheinung wie in Dänemark.

In jedem konkreten Fall war die Namenwahl eine individuelle Sache. Nichtsdestoweniger gab es typisierte Modelle für die Wahl des Namens, die in Abhängigkeit davon, welche Zukunft für das Kind bestimmt wurde, herangezogen wurden. Ein christlicher Name stigmatisierte das Kind als nicht thronfolgeberechtigt. Außerordentliche Wichtigkeit hatte der Name hinsichtlich der königlichen unehelichen Nachkommen, die so zur Verbreitung der christlichen Namen in den herrschenden Dynastien beitrugen. Gerade hier sind die Mechanismen dieses feinen Instrumentes der Namengebung besonders anschaulich, mithilfe dessen die skandinavischen Könige versuchten, die dynastischen Beziehungen zu regeln.

Im mittelalterlichen Skandinavien bot ein uneheliches Kind neue Möglichkeiten bei der Namenwahl. Bei der Geburt eines unehelichen Kindes wurden offenbar weit größere Abweichungen von der Tradition zugelassen als bei einem ehelichen.

Oft war die Wahl des Namens für den legitimen Nachfolger schon im Voraus festgelegt — der Vertreter der Dynastie sollte zu Ehren des Großvaters, des Urgroßvaters oder eines anderen nahen Verwandten väterlicherseits benannt werden, wobei es im Interesse der Familie war, die Wahl so transparent wie möglich zu gestalten. Demgegenüber war die Namenwahl für einen unehelichen Sohn nicht in so hohem Maße durch dynastische Traditionen reglementiert. Das uneheliche Kind konnte im Prinzip einen neuen Namen erhalten, der nicht mit dem in der Königsfamilie üblichen Namensbestand assoziiert wurde. Mit anderen Worten: Das uneheliche Kind erhielt oft einen Namen, der frei von dynastischen Reminiszenzen war.

Solche Namen, die keinen Bezug zur Sippengeschichte hatten, waren in Norwegen (und weiter in Skandinavien) oft christliche Namen fremden Ur-

¹¹ S. [Hkr., III, 300; Fask., 334; Msk., 391; Ágr., 53]. Gillikrist enthüllt seinen zweiten dynastischen Namen selbst in [Orkn., 130–131; Flat., II, 440].

sprungs. An dieser Stelle ist anzumerken, dass das Problem ehelicher oder nicht-ehelicher Herkunft in dieser Schärfe erst seit der Annahme des Christentums bestand. Die kirchliche Regulierung der matrimonialen Beziehungen, das Verbot der Polygamie führten zum ersten Mal zu einem deutlichen Gegensatz zwischen der Stellung von Kindern aus einer gesetzlichen Ehe und der Stellung von Kindern, die außerhalb einer Ehe zur Welt gekommen waren.

So fallen die Verbreitung fremder (christlicher) Namen und das Aufkommen eines Sonderstatus für die unehelichen Kinder in dieselbe Zeit und sind eng miteinander verflochten.

Offenbar war die eheliche Geburt seit der Annahme des Christentums in den meisten europäischen Königshäusern eine unerlässliche Bedingung zur Thronbesteigung, auch wenn es natürlich auch hier Ausnahmen gab. Früher war es bei den Germanen der Völkerwanderungszeit und in heidnischen Königreichen überhaupt gang und gäbe, ehelichen und unehelichen Kinder dieselben Rechte zuzugestehen¹².

Die klare Unterscheidung zwischen legitimen und illegitimen Kindern, die mit dem Christentum nach Skandinavien gekommen war, konnte offenbar nicht ohne Einfluss auf die Thronfolgeordnung bleiben. Das Spezifische der skandinavischen Situation besteht darin, dass die Unterscheidung der Rechte und Machtbefugnisse legitimer von denen unehelicher Kinder noch über eine lange Zeit hinweg nicht so streng gehandhabt wurde.

Im 11. und 12. Jahrhundert war mehr als die Hälfte der Kinder norwegischer Könige unehelich geboren. In dieser Zeit musste ein König in der Vorstellung der Norweger der Sohn eines Königs sein. Obwohl eine eheliche Herkunft des Herrschers als die Norm galt und ein illegitimes Kind auf dem Thron eine gewisse Abweichung von der Norm bedeutete, wurde diese Abweichung von der Norm noch eher akzeptiert als in anderen europäischen Ländern. Dabei ist insbesondere charakteristisch, dass in der Epoche der falschen Prätendenten im 12. Jahrhundert in Norwegen die Mehrheit der Thronprätendenten sich gerade als uneheliche Söhne des Königs bezeichnet hat.

Die Praxis, illegitimen Kindern christliche Namen zu geben, wurde auch fortgesetzt, nachdem der Gegensatz von christlichen und heidnischen Namen, wie er in Skandinavien vermutlich in der einen oder anderen Weise unmittelbar nach der Christianisierung bestand, seine Schärfe bereits wieder verloren hatte. Im 12. Jahrhundert nannte Waldemar der Große (1157–1182) seinen unehelichen Sohn, (anscheinend seinen Erstgeborenen) *Kristóforús* [Knýtł., 242, 287], das ist ein Name, der bis zu dem Zeitpunkt in der königlichen Sippe nicht vertreten war, während das älteste seiner ehelichen Kinder, der Thronfolger, den traditionellen dynastischen Namen *Knut* erhielt¹³ [Knýtł., 287].

¹² S. z.B. [Nazarenko 2000, 503; Sickel 1903; 110–147].

¹³ *Knut* wurde damals ein christlicher Name, da es Heilige gleichen Namens gab, die aus dem dänischen Königsgeschlecht stammten (allgemein bekannt sind die drei dänischen heili-

•Waldemar selbst trug ebenfalls einen ausländischen Namen, obwohl er in einer Ehe geboren worden war. Dies ist jedoch ein besonderer Fall, da der Name nicht christlich ist. Der zukünftige König Dänemarks wurde in Russland kurz nach dem Tode seines Vaters Knut Lavard geboren und wurde nach seinem Urgroßvater mütterlicherseits Wladimir Monomach benannt [Knýtł., 216]. So wurde Waldemar (<Wladimir) zu einem dänischen dynastischen Namen¹⁴. Der jüngere eheliche Sohn Waldemars des Großen hieß ebenso, bekannt war er später als König Waldemar der Sieger (1202–1241). Waldemar II. bekam den Namen noch zu Lebzeiten seines Vaters, Waldemars I., was nicht dem in der Namensgebung Üblichen entspricht¹⁵.

Der lange Erhalt dieses Prinzips der Namensgebung zeugt davon, dass für die dynastische Tradition vor allem die Unterscheidung von eigenen und fremden Namen relevant war. So konnte ein uneheliches Kind noch im 12. oder im 13. Jahrhundert einen christlichen Namen deshalb erhalten, weil er zwar nicht im skandinavischen Anthroponymikon fehlte, aber bislang kein Herrschernamen gewesen war. Den Namen Peter z.B. bekam der uneheliche Sohn des norwegischen Jarls (Herzog) Skuli [Flat., III, 101], der im 13. Jahrhundert eine Weile als *skilgetinn brodir konungs* „ehelich geborener Bruder des Königs“ an der Macht war [Flat., III, 14, 54–55]. Dieser Name war damals in Norwegen bereits verbreitet, jedoch in der Familie des Jarls nicht üblich. Dieses Beispiel zeigt, dass es nicht nur in der Königsfamilie, sondern in der ganzen Aristokratie gang und gäbe war, einem unehelichen Kind einen fremden Namen zu geben. Überhaupt lässt sich diese Erscheinung im Spätmittelalter nur schwer einer bestimmten sozialen Schicht zuordnen.

Der Wille des Königs, was das weitere Schicksal seiner Dynastie betraf, spielte in Skandinavien keine geringe Rolle. Dabei bestand ständig die reale Notwendigkeit, eine Wahl zu treffen: auf der einen Seite konnte die Macht so wie

gen Könige namens Knut: Knut der Heilige, Knut Lavard, Knut Magnusson). Knut Lavard (gest. 1131), war Onkel des Knut Waldemarsson und Sohn Eriks des Guten und war laut der *Knýtlingasaga* zu Ehren Knuts des Heiligen so genannt worden [Knýtł., 185].

¹⁴ Vgl. [Storm 1893, 214–215; Lind 1992, 226, 228–235; Uspenskij, im Druck].

¹⁵ S. darüber genaueres bei [Storm 1893, 211–215; Keil 1931]. In diesem Zusammenhang heißt es daher oft, Waldemar II. sei nicht nach seinem Vater sondern nach dem russischen Fürst Wladimir von Halitsch benannt, angeblich einem Onkel mütterlicherseits (s. [Janzen 1947, 230–231] mit Literaturangaben). Die Argumentation der Forscher, die dieser Hypothese anhängen, ist nicht völlig einleuchtend, da der Vater von Sophie (der Frau Waldemars I. und Mutter Waldemars II.) anscheinend der Minsker Fürst Wolodar Glebowitsch war. In den altskandinavischen Quellen tritt Sophies Vater unter dem Namen *Waladar* (*Valaðar*) [Knýtł., 242] oder *Walad* (*Valaðr*) auf: vgl. „Waldemar, der König der Dänen, nahm sich zur Frau Sophia, die Tochter Walads, des Königs von Pulinaland (Polen) und der Königin Rikiza“ [Fask., 300]). Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, dass die Namen Wolodar und Wladimir damals von den Skandinaviern als ein und derselbe aufgefasst wurden. Vgl. [Gallén 1976, 273–288, besonders S. 275 und S. 280].

von Bruder zu Bruder (in der Horizontalen), auch von Vater zu Sohn (in der Vertikalen) vererbt werden, auf der anderen Seite unterschieden sich die Rechte auf das Erbe (insbesondere auf den Thron) der ehelichen und unehelichen Söhne des Königs nicht sonderlich stark voneinander.

Der rechtliche Ausschluss der unehelichen Kinder von der Nachfolge auf dem Thron begegnet in Norwegen erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts¹⁶, wobei es bezeichnend ist, dass die Zahl der falschen Prätendenten, die sich als uneheliche Kinder des Königs ausgeben, von diesem Moment an noch wächst, — augenscheinlich wird das Recht solcher Thronprätendenten nach wie vor von der Tradition gestützt.

Die Situation der „vertikalen“ und der „horizontalen“ Thronfolge könnte man auch wie folgt beschreiben: Im Laufe einiger Jahrhunderte verdrängt das „vertikale“ Prinzip (von Vater zu Sohn) allmählich, Schritt für Schritt das „horizontale“ Prinzip (von Bruder zu Bruder), aber in keiner Zeit kann man über einen völligen und endgültigen Triumph des einen Prinzips über das andere sprechen.

Auf diese Weise löste der König im Grunde genommen, wenn er seinem Kind den einen oder anderen Namen gab, eine schwierige dynastische Aufgabe. Diese Lösung hatte gewiss jedes Mal individuelle Züge. Demjenigen, der sein Thronfolger sein sollte, musste er den „richtigen“ Namen geben, das heißt einen Namen, der im Rahmen der Tradition blieb und seiner Stellung innerhalb der Sippe entsprach. So konnte der Vater, wenn er seinem unehelichen Sohn das Erbfolgerecht sichern wollte, anders vorgehen als im Falle eines ehelichen Sohns. Es gab offenbar keine festen Regeln, an die er sich in einer solchen Situation hätte halten können. Jeder Akt der Namensgebung, jede Wahl eines dynastischen Schicksals ist in gewissem Sinne einmalig. Dennoch gab es in skandinavischen Dynastien einige stabile, reproduzierbare Modelle, an denen sich die Wahl orientierte. Die Herkunft eines Beispiels, das zur Lösung einer bestimmten dynastischen Aufgabe herangezogen wurde, ist häufig schwierig zu erklären.

Durch größere Unversehrtheit der historischen Zeugnisse über die norwegische Dynastie steht umfangreicheres Material für eine Analyse dieses Modells zur Verfügung. Die Zeugnisse über Schweden und Dänemark erlauben es, über eine gesamtscandinavische Praxis mit einigen Unterschieden auf der Ebene örtlicher Traditionen zu sprechen.

¹⁶ Vgl. [NGL, I, 3; NMD, 33].

II.

EINE FOLGENREICHE NAMENWAHL:
Olaf der Heilige und sein Sohn Magnus der Gute

Die Entstehung des Modells, an uneheliche Söhne christliche Namen zu vergeben, lässt sich am Beispiel des Namens Magnus in der norwegischen Herrscherdynastie verfolgen. Im 11. und 12. Jahrhundert saßen auf dem norwegischen Thron mindestens sechs Könige mit dem Namen Magnus, von denen fünf außerehelich geboren waren. Dabei ist Magnus kein ursprünglich skandinavischer Name. Bis zum 11. Jahrhundert kommt er in der Königssippe nicht vor, und auch die weiteren ehelichen Kinder der norwegischen Könige hießen in der Regel nicht Magnus.

So entsteht der Eindruck, dass sich der Name Magnus in Norwegen als Name für ein illegitimes Kind etablierte, das der Vater nach sich auf dem Thron sehen wollte. Es scheint, als hätte dieser Name in den Augen der Herrscher die Erfolgsaussichten entsprechender Bemühungen erhöht, und jeder weitere uneheliche Magnus auf dem Thron konnte als zusätzliches erfolgreiches Beispiel dienen.

Doch was war der Präzedenzfall, und unter welchen Umständen trug er sich zu? Vor allem entstand dieses Modell im Wesentlichen dadurch, dass den Namen Magnus das erste illegitime Kind trug, dem es in christlicher Zeit gelang, den norwegischen Thron zu besteigen. Es war Magnus der Gute (1035–1047), unehelicher Sohn König Olafs des Heiligen, des Täufers Norwegens.

Wer dieses historische Sujet untersucht, hat in gewissem Sinne Glück, denn ihm steht eine der wenigen detaillierten Schilderungen zur Verfügung, wie und warum ein Königssohn einen Namen erhält. Diese Beschreibung behandelt nicht zufällig Magnus den Guten, oder den Mächtigen, wie ihn einige Quellen nennen¹⁷. Snorri Sturluson berichtet darüber in der *Saga Óláfs konungs hins helga*:

„Es war da eine Frau namens Alfhild (*Álfhildr*), die man die „Königsmagd“ nannte (*konungs ambótt*)¹⁸, wiewohl sie aus edlem Geschlechte stammte. Sie war ein sehr schönes Weib und lebte am Hofe König Olafs. Aber im Frühjahr hieß es, sie sei schwanger, und die vertrauten Freunde des Königs wußten, daß der König Vater ihres Kindes war. In einer Nacht nun kam Alfhild nieder, und nur wenige Leute waren in der Nähe. Es waren da einige Frauen und ein Priester, ferner der Skalde Sigvat und noch einige andere. Alfhild litt schwer, und sie war dem Tode nahe. Sie gab einem Knaben das Leben, und eine Zeitlang wußte man nicht recht, ob das Kind am Leben wäre. Als es dann ein Lebenszeichen von sich gab, aber ganz schwach, bat der Priester Sigvat, zum Könige zu gehen und es diesem zu melden. Er antwortete: „Auf keinen Fall wage ich es, den König zu wecken, denn er verbot jedermann, seinen Schlaf zu stören, bis er von selbst aufwache.“ Der Priester erwiderte: „Es ist höchst notwendig, daß das Kind jetzt getauft wird (*fái skírn*), denn es kommt mir vor, als würde es nicht lange leben.“ Sigvat versetzte: „Lieber möchte ich es darauf ankommen lassen, daß du das Kind taufst (*þú skírir barnit*), als daß ich den König wecke. Ich will die Verantwortung auf

¹⁷ S. [Flat., I, 28; DI, 29].

¹⁸ Über die Bezeichnungen von Konkubinen in altskandinavischen Quellen (*frilla*, *ambátt* u.a.) s. [Ebel 1993, 150–160].

mich nehmen und ihm einen Namen geben (*ok mun ek ávítum upp halda ok gefa nafn*).“ So geschah es denn: Der Knabe wurde getauft, und er bekam den Namen Magnus (*Svá gerðu þeir, at sveinn sá var skirðr ok hét Magnús*).

Am nächsten Morgen, als der König aufgestanden war und sich angekleidet hatte, erfuhr er von allen diesen Vorgängen. Da ließ er Sigvat zu sich rufen und sprach: „Wie konntest du dich erkühnen, mein Kind taufen zu lassen, noch ehe ich etwas davon wußte?“ Sigvat erwiderte: „Weil ich lieber zwei Menschen Gott geben wollte als einen dem Teufel.“ Der König sagte: „Wie sollte dies alles dabei auf dem Spiele stehen?“ Da antwortete Sigvat: „Das Kind war dem Tode nahe, und es wäre ein Teufelskind geworden, wäre es im Heidentum gestorben. Jetzt aber ist es ein Kind Gottes. Und anderseits weiß ich, wenn du auch zornig über mich bist, so kostet es doch nicht mehr als mein Leben. Ist es aber dein Wille, dass ich es deshalb verliere, dann vertraue ich darauf, daß ich ein Kind Gottes bin.“ Der König sprach weiter: „Warum ließest du den Knaben Magnus taufen? Das ist doch kein in unserm Geschlecht üblicher Name? (*Hví léztu sveininn Magnús heita? Ekki er þat vart ætt nafn*)“ Sigvat antwortete: Ich nannte ihn so nach dem Kaiser Karl dem Großen, denn von ihm weiß ich, daß er der beste Mann auf der Welt war (*ek hét hann eptir Karla-Magnúsi konungi, þann víska ek mann baztan í heimi*)“ [Hkr., II, 266–267; SOH, I, 317–319] (Ü.: Niedner, Bd. 2, S. 212ff).

Damit liefert diese Stelle eine genaue Beschreibung der Namensgebung in einer ziemlich schwierigen dynastischen Situation. Das Kind, um das es hier geht, ist ganz offensichtlich ein uneheliches Kind (keine historische Quelle erlaubt sich, das zu bezweifeln)¹⁹, aber gleichzeitig ist es der einzige Sohn Olafs des Heiligen und damit der einzige Erbe auf der vertikalen Linie²⁰. Bei Snorri findet sich ein in seinem Detailreichtum einzigartiges Material, das beschreibt, wie diese dynastische Aufgabe gelöst wurde, wobei bei der Analyse dieser Beschreibung eingeräumt werden muss, dass sie zweihundert Jahre später verfasst wurde, und dass Snorri auch seine eigene „literarisch-historische“ Aufgabe erfüllte.

•Die Geburt Magnus ist auch im Werk Williams von Malmesbury (gest. 1141) geschildert; außerdem ist dieses Sujet in der skandinavischen Folkloretradition des Spätmittelalters vertreten²¹. Nach William von Malmesbury war die Mutter Magnus des Guten, Elfilda gebürtig aus England. Sie war Gefangene eines norwegischen Häuptlings und die Kunde von ihrer Schönheit kam Olaf dem Heiligen zu Ohren. Olaf verliebte sich und wollte sie hinter dem Rücken der Königin zu seiner Konkubine machen, aber Elfilda wies sein Werben zurück. Olaf zwang sie daraufhin zur wilden Ehe und im Ergebnis kam der Junge auf die Welt. Nach dem Tode Olafs des Heiligen teilte der Bischof der Königin die Geburt des Thronfolgers mit, und Elfilda sollte aus

¹⁹ Vgl. [Flat., II, 236–237; Msk., 3; ÓH. Leg.; 42; Fask.; 179; Flat., III 252; MHN, 30; Adam, 135]. Alle diese Quellen erwähnen die außereheliche Herkunft Magnus des Guten.

²⁰ In den Sagas wird Þórir erwähnt, der Bruder Magnus des Guten, aber er war kein Sohn Olafs des Heiligen. Þórir war ein Halbbruder von Magnus (s. [Ágr., 39; Flat., III, 317]).

²¹ S. genaueres bei [Daae 1879; 96–100].

Furcht vor Verfolgungen nach England zurückkehren. Der Junge, der *Magnus* hieß, wurde vom Bischof erzogen.

Für den englischen Chronisten war das Schicksal *Elfrids*²² bedeutsamer als das ihres Kindes: über *Magnus* berichtet er wenig. *Magnus* wurde nach seiner Version bald zum König ernannt, starb aber nach anderthalb Jahren [WMm, 412–413]. Im Text erwähnt *William von Malmesbury* nichts über die Umstände, wie er den Namen *Magnus* erhalten hat.

Dies ist ein Schlüsselereignis: Zum ersten Mal seit der Annahme des Christentums wird dem Sohn eines Königs ein Name gegeben. Bemerkenswert ist, dass dieser Sohn unehelich ist (der Gegensatz von unehelichen und ehelichen Kindern wird ja seit der Christianisierung besonders aktuell). Außerdem wird *Magnus*, wie erwähnt, der erste, aber bei weitem nicht der letzte illegitime Sohn auf dem Thron sein.

Hier kann man also das Aufkommen eines neuen Namensparadigmas mitverfolgen. Die Verkettung zufälliger Umstände, die die Geburt dieses Kindes begleiten, schafft ein stabiles Modell, das in der weiteren norwegischen Geschichte eine besondere Rolle spielt. Die Beteiligten dieses ersten Ereignisses waren offenbar gezwungen, intuitiv zu handeln, sie mussten die Forderungen verschiedener Traditionen und die gegebenen Umstände in ihren Überlegungen berücksichtigen.

Welche Umstände waren dies?

Wie auch immer man zu der oben dargestellten Version *Snorris* steht, folgende Komponenten dieses Ereignisses sind glaubwürdig: So wird dem König 1024 der einzige Sohn geboren. Es ist ganz natürlich anzunehmen, dass der Vater ihn als seinen Erben sehen wollte. Jedoch sollte die Umgebung des Königs wahrscheinlich nichts über seine Pläne hinsichtlich seines Sohnes wissen. Wahrscheinlich ist auch, dass das Kind seinen Namen aus irgendeinem Grund in Abwesenheit des Vaters erhielt²³. Überdies findet die Namensgebung unter außergewöhnlichen Umständen statt.

²² Am Ende ihres Lebens wurde sie Nonne, und sie liegt in *Malmesbury* begraben.

²³ Man darf nicht vergessen, dass *Olaf*, der die Christianisierung Norwegens zu seiner Lebensaufgabe gemacht hatte, wohl der einzige norwegische Herrscher war, der in einer dynastischen Situation, wie sie hier dargestellt ist, einem christlichen Namen den Vorzug geben konnte. Andere Versuche *Olafs*, den Namensbestand der Dynastie zu reformieren, sind jedoch nicht bekannt. An sich ist die Frage interessant, welchen Namen ein legitimer Sohn *Olafs des Heiligen* erhalten hätte. Auch wenn jede Erörterung dieses Thema spekulativ bleiben muss, drängt sich die Überlegung auf, dass *Olaf* dazu geneigt hätte, den Sohn nach seinem Vater zu nennen, nach *Harald Grenski*. So hieß jedoch schon der einzige Halbbruder *Olafs des Heiligen*, *Harald Sigurdarson Harðráði*, der für *Magnus* in der Frage der Thronfolge der Hauptkonkurrent war. Im Prinzip hätte dieser Umstand entscheidend werden können, wenn der Vater dem Kind einen Namen gegeben hätte, aber für die nähere Umgebung, die die Namensgebung auf sich nehmen musste, konnte dies eine bestimmte Bedeutung haben.

Und unter diesen außergewöhnlichen Umständen sind die Vertrauensleute des Königs bestrebt, bestimmten christlichen Normen zu folgen. Das heißt vor allem, dass das Kind nicht ungetauft sterben soll. Schließlich erhält das Kind bei der Taufe einen ausländischen Namen, der offenbar als christlicher aufgefasst wird.

- Bekanntermaßen erklärt der Skalde Sigvat Olaf dem Heiligen seine Entscheidung damit, dass er das dem Tode nahe neugeborene durch eine Nottaufe dem Teufel entreissen wollte.

Überlegungen, was mit den Seelen ungetaufter Säuglinge passiert, gehören selbstverständlich zur gesamten westeuropäischen christlichen Tradition. Jedoch gewinnen diese Überlegungen auf skandinavischem Boden einen unerwarteten, ja eigenartigen Zug. Im norwegischen mittelalterlichen Recht war die Tötung eines ungetauften Säuglings (eines Heiden) ein schwerwiegenderes Verbrechen als die Tötung eines getauften Säuglings. Die inneren Motive der Rechtsquellen stimmen in diesem Fall mit den Motiven des Skalden Sigvat in der Saga zusammen²⁴.

Diese so ungewöhnliche Auffassung des norwegischen Rechts, nach der die Tötung eines Christen in einer bestimmten Situation besser sei als die Tötung eines Heiden, hängt wohl mit der vorchristlichen Praxis in Skandinavien zusammen, Säuglinge auszusetzen, was faktisch auf eine Tötung hinausläuft. Die Fragen der Taufe eines Säuglings und des Wertes des Lebens wurden so für Sigvat in einen ganz eigenen Kontext eingefügt.

Dann kommt in der Saga der Widerspruch zwischen der christlichen Tradition und der alten dynastischen Tradition der Namensgebung ins Spiel. Olaf ist nach Snorris Version unzufrieden darüber, dass das Kind einen Namen erhalten hat, der kein Sippennamen (*ættnafn*) ist, und ihm dadurch auch die Rechte entzogen wurden, die mit der Zugehörigkeit zur Sippe verbunden sind. Hier wird im Text derselben Saga dieser Widerspruch aufgelöst. Scharfsinnig erklärt der Skalde dem König, dass der Knabe zwar keinen Sippennamen, aber doch eigentlich einen dynastischen Namen trägt, der das Geschlecht Olafs den Karolingern annähert und so dem Kind ein potentiell Recht auf den Thron gibt. Für Olaf den Heiligen, der Norwegen christianisiert und auf diese Weise in den Kreis der europäischen christlichen Mächte geführt hatte, war Verwandtschaft mit europäischen Monarchen wichtig. Die Verwandtschaft musste nicht real, biologisch sein, sondern konnte auch eine Kontinuität sein, die ihn mit vorbildhaften christlichen Herrschern verband. Zweifellos wurde Karl der Große als erstes und wichtigstes Beispiel dieser Art gesehen. Offensichtlich ist auch, dass Snorri als Autor eines literarischen Werkes diese Episode nicht zuletzt dazu benutzt, um die große Findigkeit und Bildung des Skalden zu demonstrieren.

Es entsteht offenbar ein neuer Mechanismus der Thronfolge: Erstens wird seit dieser Zeit stärker zwischen dem Status eines unehelichen und eines

²⁴ S. [Maurer 1880, 16–17].

ehelichen Kindes unterschieden, obwohl diese Unterscheidung in Skandinavien, wie erwähnt, nicht so bedingungslos eingehalten wird.

Zweitens wird die Möglichkeit gegeben, dem illegitimen Kind einen fremden Namen zu geben, während die Praxis, dem potenziellen Erben (einschließlich dem unehelichen Kind) einen dynastischen Namen zu geben, aufrechterhalten wird. Der dynastische Name erweitert in gewissem Sinne die Grenzen der historischen Realität. Tatsächlich ist Olaf der Heilige als Mensch natürlich kein Verwandter Karls des Großen, aber als christlicher Monarch steht er mit ihm in einer legendären dynastischen Verwandtschaft. Die Vorstellung einer derartigen legendären Verwandtschaft zwischen den christlichen Herrschern existierte bei vielen europäischen Völkern des Mittelalters. Manchmal, aber nicht zwingend, schlug sich diese Vorstellung in fiktiven, legendären Genealogien nieder, und manchmal nahm sie die Form einer eigenartigen Verehrung eines ausländischen Herrschers an.

Der Name *Magnus* vereint auf gelungene Weise zwei Momente: ein ausländischer Name (und offenbar bereits ein anerkannt christlicher) ist auch prestigeträchtig unter dynastischem Blickwinkel. Außerdem gibt dieser Name von Anfang an Raum für ein komplexes semantisches Spiel. Die ersten Teilnehmer an diesem Spiel waren Olaf der Heilige und seine nähere Umgebung. Dann wurden weitere Mitglieder der norwegischen Herrscherdynastie einbezogen, die Verfasser der Sagas und Genealogien und schließlich die heutigen Forscher.

Das Element *Magnus* konnte als Epitheton zum Namen gleichsam wie als Eigenname aufgefasst werden. Als Eigenname war *Magnus* zweifellos ein christlicher Name: so ist ein Bischof *Magnus* bekannt, der im 3. Jahrhundert den Märtyrertod starb²⁵. Sein Todestag wurde in der Kirche am 19. August begangen. Ein Heiliger mit dem Namen *Magnus* („St. Mang“ von Füssen, der Apostel der Bayern und Schwaben) starb um 750 und wurde besonders in Deutschland verehrt (sein Tag ist der 6. September); der Name *Magnus* war so im alten deutschen (einschließlich fürstlichen) Namensbestand vorhanden [DGP, I, 886].

Darüber hinaus war König *Magnus Olafsson* entgegen der herrschenden Meinung²⁶ keineswegs der erste Skandinavier, der diesen Namen trug. Es gibt Hinweise, dass dieser Name lange vor ihm (im 10. Jahrhundert) unter den Skandinaviern im irischen Limerick, auf den Hebriden und auf der Isle of Man gebräuchlich war. *Magnus* hieß auch einer der Anführer der Wikinger, der 973 bei dem angelsächsischen König Edgar in Chester war²⁷; unter dem Namen

²⁵ S. [Janzen 1947, 140], mit Literaturangabe S.185.

²⁶ S. beispielsweise [Lind 1905–1915, 756].

²⁷ S. [Bugge 1904–1906, 279–280; DGP, I, 886; Kahle 1910, 145; Koht 1916, 434; Keil 1931, 131, 47].

Magnus ist möglicherweise ein skandinavischer Pilger aus dem 9. Jahrhundert erwähnt²⁸.

- In Snorris Text bleibt es unklar, ob der Skalde Sigvat, der den Namen für das Neugeborene auswählte, von den beiden Heiligen Magnus wusste, oder ob er für ihn ausschließlich einer der Namen (oder ein Teil des Namens) Karls des Großen war. Möglicherweise hielt er den Namen schon allein daher für angemessen, weil ihn ein christlicher Herrscher getragen hatte.

In der Epoche Olafs des Heiligen begann sich gerade erst ein Nebeneinander von heidnischen und christlichen Namen zu entwickeln. Die Gesellschaft war konfrontiert mit der Notwendigkeit, alle zu taufen, Erwachsene, die einen bestimmten heidnischen Namen hatten, wie auch Kinder, deren Namen erst ausgewählt werden mussten. Wahrscheinlich konnte ein heidnischer Name als für einen Christen passend angesehen werden, besonders wenn ein Erwachsener mit diesem Namen bekannt war, der sich zum Christentum bekannte. Anscheinend konnte auch jeder fremdländische christliche Name a priori als passend betrachtet werden.

Jedoch assoziiert man im europäischen Mittelalter den Namen Magnus eben gerade mit Karl dem Großen (*Carolus Magnus*), wobei das Magnus in seinem Namen sowohl als zweiter Eigenname als auch als dynastisches Epitheton aufgefasst werden konnte; zu verschiedenen Zeiten wurde der Name in den verschiedenen Herrscherhäusern mal in dem einen, mal in dem anderen Sinne verstanden²⁹.

Die Zeitgenossen Olafs des Heiligen sahen in Magnus den zweiten Eigennamen des Kaisers Karl. In der späteren skandinavischen Tradition verstärkte sich die Tendenz noch, das Element Magnus bei Karl dem Großen als christlichen Eigennamen zu begreifen. Hier ist zu berücksichtigen, dass die Grenze zwischen einem Beinamen und einem Namen in heidnischen Zeiten überhaupt fließend war: Der Beiname des Großvaters konnte leicht zum Namen des Enkels werden³⁰. Interessant hierbei ist, dass der Name Magnus in Skandinavien nicht nur als zweiter Name von Karl dem Großen aufgefasst wurde, sondern als Name der neben dem ersten Namen Karl völlig gleichberechtigt war. All dies verhalf dem Namen Magnus zu größerem Ansehen in der norwegischen Dynastie und unter den Untergebenen.

- Die Skandinavier fassten die beiden Namen des Kaisers wohl nicht nur als gleichrangig auf, sondern sahen auch eine Notwendigkeit in der Motivation dieser Tatsache. Nach der verhältnismäßig späten *Karlamagnús saga* sieht Karl nach dem Tode seines Vaters im Traum einen Engel, der ihn vor einer Gefahr warnt. Karl versteckt sich vor Mördern und gerät so in eine Räuberbande. Dabei sollte Basin, der Anführer der

²⁸ S. [Reich., 10].

²⁹ Zu Magnus in der Funktion des Epithetons s. z. B. [Kienast 1967, 1–15; Matuszewski 1986]. Vgl. [Klingenberg 1999, 340–341].

³⁰ S. [Storm 1893, 215–217].

Bande, Karl Magnus nennen, um ihn vor den Feinden zu schützen (*hann skilldi alldre nefna Karl retta nafni sinn <...> Magnus skalltu nefna hann þuiat ef fiandmenn hans verða varir vidr hann þá ottunz ek þá*).

Später, als Karl / Magnus zu seiner Mutter Berte zurückkehrte, hörte diese, dass Basin ihren Sohn Magnus rief. Sie wurde über die Herkunft dieser Benennung (*áknefi*) in Kenntnis gesetzt und fragte Karl daraufhin, ob er getauft sei (*ok spurdi ef hann væri kristinn*). Er antwortete, er sei getauft, aber nicht gefirmt (*hann kuadz vera skidr enn eigi byskupadr*). Da rief die Mutter den Erzbischof und hieß ihn, Karl zu firmen (*ek uildi at þer fermdit Karll son minn ok snærit nafn hans*). Der Erzbischof fragte, ob er ihn unter dem Namen Karl firmen sollte (*ok spurdi sidan ef hann skilldi Karll heita*). Als Antwort erklärte ihm Berta die Situation mit den beiden Namen: er sei Karl getauft, aber von Basin Magnus umbenannt worden (*hon sagdi hann með þui <Karll> skirdan hafta verit „en þeir Basin hafa nv snuit nafni hans ok segia hann nu Magnus heita“*). Danach firmte der Erzbischof Karl unter dem Namen Karl Magnus („*vel ma hann nv Karllamagnus heita“ ok fermdi hann sidan meðr þessu nafni ok blezadi*) [Klm., 4–5, 10–11]. Es ist nicht ausgeschlossen, dass so in der Saga Zweifel ausgedrückt werden, ob Magnus ein selbständiger christlicher Name sei, und dass diese Zweifel zu Gunsten des christlichen Status entschieden werden.

Im Island des 13. Jahrhunderts kommt der Name Karl Magnus vor, offenbar nicht ohne Einfluss der literarischen Tradition³¹. Es ist interessant, dass zum ersten Mal um 1270 der Bewohner des Hofes Oddi, Magnus Andreasson, seinen Sohn so nannte [Sveinsson 1936, 195–196]. Die Namen Karl und Magnus gab es in Island, aber der neueingeführte Name wurde als vollständig und selbständig betrachtet. Beispielsweise hießen die Söhne dann Karl Magnusson und nicht Karlsson oder Magnusson³².

Wahrscheinlich ist hierbei, dass der Name Karl Magnus eine Entlehnung ist, die die gleiche innere Struktur aufweist, wie Charlemagne.

Für die weitere Praxis war es sehr bedeutsam, dass die „Namensmagie“ wirksam war — Magnus Olafsson wurde wirklich König von Norwegen³³. Gerade in den Jahren seiner Herrschaft errang die norwegische Dynastie bedeutende politische Erfolge. Norwegen wurde die stärkste Macht auf der

³¹ [Sturl., I, 317]. Vgl. [Sveinsson 1953, 39].

³² Vgl. [Lind 1905–1915, 677].

³³ Bislang ging es darum, aus der Erzählung Snorris das grundlegende Ereignisgewebe der Namensgebung Magnus des Guten nachzuvollziehen, indem nur die wahrscheinlich historischen Schlüsselmomente der Erzählung berücksichtigt wurden. Dies ist vermutlich die einzige Möglichkeit, die Ereignisse des 11. Jahrhunderts zu rekonstruieren, weil in dieser Quelle die genaueste Beschreibung zu finden ist. Auch ein anderer Ansatz zu dieser Episode aus der *Olafs saga hins helga* ist möglich, man kann sie von Anfang bis Ende für eine literarische Erfindung Snorri Sturlusons halten. Das würde jedoch bedeuten, dass Snorri sein Sujet erfunden hat, um das Phänomen des Namen Magnus in der norwegischen Geschichte zu erklären, und dass er dies ausgehend von der Vorstellung über die Namensgebung in Skandinavien des 13. Jahrhunderts tat. In diesem Falle beschreibt das Modell nicht die Ereignisse im 11. Jahrhundert, sondern eben die Vorstellungen des 13. Jahrhunderts, was in gewissem Sinne nicht weniger wertvoll ist.

skandinavischen Halbinsel, die Herrschaft Magnus des Guten erstreckte sich über Norwegen, Dänemark und eine Reihe skandinavischer Kolonien. Seit der Geburt Magnus des Guten wurde sein Name in gewisser Weise ein „Geschenk“. So wie der Skalde Sigvat Magnus mit diesem Namen beschenkt hatte, erhielt Sigvat von Olaf dem Heiligen eine Gegengabe — er wurde Taufpate seiner Tochter (...*heim ór heiðnum dómi // hóf ok gaf nafn Tófu*)³⁴. Magnus der Gute selbst zeichnete später seinen Vertrauensmann Þorstein Hallson mit diesem Namen für seine treuen Dienste aus [Msk., 142–143; Flat., III, 330], und so kam der Name Magnus nach Island³⁵. Der künftige dänische König Svein Estridson gab sich unter unmittelbarem Einfluss Magnus’ des Guten den zweiten Namen Magnus (s.u. S. 76). Noch zu Lebzeiten Magnus des Guten wurde sein Neffe so genannt, der legitime Sohn Ulfhilds (der Tochter Olafs des Heiligen) und des sächsischen Herzogs Otto (*Ordulf, Aðulfr, Aðalulfr*)³⁶. Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass die norwegischen Könige in den folgenden Generationen ihren unehelichen Kindern diesen Namen geben, wenn sie ihnen die dynastischen Rechte übertragen wollen.

³⁴ S. z.B. [Skj., I, 248; Flat., III, 240–241].

³⁵ Als er schon auf Island war, nannte Þorstein Hallson als einer der Ersten in diesem Land seinen Sohn Magnus. Der Name verwurzelte sich in der Sippe des Þorstein, insbesondere wurde sein Enkel Magnus Þorsteinsson so genannt, der zukünftige Bischof von Skálholt Magnus Einarsson (1134–1148).

³⁶ S. z.B. [Msk., 38–42; Flat., II, 238; Adam, 136].

III.

POTENTIELLE USURPATOREN:
(Anerkannte und nichtanerkannte
Thronprätendenten namens Magnus)

Nach dem Tode Olafs des Heiligen 1030 beginnt in Norwegen das „Zeitalter der unehelichen Söhne auf dem Thron“. Eine ganze Reihe von unehelichen Söhnen erhalten einer nach dem andern nach ihrem Vater die königliche Macht. In dieser Lage ist es eine Art „Designierung“ des Neugeborenen, wenn er den Namen Magnus bekommt: indem er seinem unehelichen Kind den Namen Magnus gibt, erklärt der regierende König, dass er das Kind nicht nur als seinen Sohn anerkennt, sondern es auch als seinen Nachfolger sehen möchte³⁷. Also war der Sohn Olafs des Heiligen ein gutes Beispiel für die Lösung einer solchen dynastischen Aufgabe, wobei das Vorbild Magnus des Guten (*Magnús inn góði*) sowohl von den Königen, die ihren Söhnen diesen Namen gaben, als auch vom Volk, das diese Söhne regieren sollten, in diesem Sinne verstanden wurde.

So bestiegen im 11. und 12. Jahrhundert annähernd 13 uneheliche Söhne den norwegischen Thron (Magnus der Gute, Magnus Haraldsson, Olaf der Stille, Magnus Barfuß, Eystein Magnusson, Sigurd Magnusson (der Jerusalemfahrer),

³⁷ In den Sagas wird, wenn es wichtig ist, erwähnt, wer dem Kind den Namen gibt und wie groß dabei die Rolle des Vaters ist, besonders in den Fällen, wo das Kind unehelich ist. In der *Haralds saga hárfagra*, dem Begründer der norwegischen Dynastie wird die Geburt und die Namensgebung seines unehelichen Sohnes Hakon wie folgt beschrieben: „Als König Harald fast siebzig Jahr war, bekam er noch einen Sohn von einem Mädchen, das Þora Mosterstange hieß, denn ihr Geschlecht war gebürtig aus Mosterö. Sie stammte aus guter Verwandtschaft, war versippt mit Hardanger-Kari und ein überaus stattliches und schönes Weib. Man nannte sie die Königs-Magd. Damals nämlich waren viele dem Könige dienstpflichtig, die aus edlem Geschlechte stammten, Männer wie Frauen. Damals war es Sitte, wo es sich um Kinder edler Leute handelte, sorgfältig die Männer auszuwählen, die sie mit Wasser besprengen und ihnen den Namen geben sollten. Als nun die Zeit kam, wo Þora ihr Kind erwartete, da wollte sie zu König Harald gehen. Er weilte damals in Seim, sie aber war aus Mosterö. So fuhr sie auf Jarl Sigurds Schiff nach Norden. Sie lagen die Nacht am Lande, und da gebar Þora an der Klippe nahe dem Ende der Landungsbrücke ein Kind. Das war ein Knabe. Jarl Sigurd besprengte ihn mit Wasser und nannte ihn Hakon nach seinem Vater, dem Hakon von Lade. Dieser Knabe ward bald schön, hoch von Wuchs und seinem Vater sehr ähnlich. König Harald ließ den Knaben bei seiner Mutter, und beide waren auf des Königs Gütern, so lange das Kind jung war“ [Hkr., I, 155–156] (Ü: S.128). Die Anerkennung der Vaterschaft und die Namensgebung waren offenbar so eng miteinander verflochten, dass es, wenn derjenige, der dem Kind den Namen gab, nicht der leibliche Vater war, wahrscheinlich war, dass eben dieser Namensgeber der Ziehvater wurde. Traditionell war die Funktion des Namensgebers die natürliche Folge der Vaterschaft, und die Funktion der Vaterschaft die natürliche Folge der Namensgebung. Vgl. die Episode aus der *Heimskringla*, die über einen weiteren von den zahlreichen Söhnen Harald Schönhaars erzählt, über Guthorm. Der Junge erhielt den Namen von einem Vertrauten des Vaters, von dem Herzog Guthorm. Wie es in der Saga steht, hatte dieser „den älteren Sohn König Haralds mit Wasser besprengt und ihm seinen Namen gegeben“ [Hkr., I, 127] (Ü: S.110). So ist Guthorm der Jüngere Sohn zweier Väter, nach dem Tode seines Ziehvaters, des Herrschers von Vik, erhält er genau dieses Gebiet zur Verwaltung, aber nicht als Erbe, sondern aus den Händen seines leiblichen Vaters, König Harald Schönhaars [Hkr., I, 139]. Wenn Snorri Sturluson Glauben zu schenken ist, gelangt der Name Magnus ebenfalls ohne Wissen des Vaters in die königliche Sippe.

Olaf Magnusson, Harald Gilli, Magnus der Blinde, Eystein Haraldsson, Sigurd Haraldsson, Hakon Breitschulter, Sverrir Magnus). Fünf von ihnen trugen den Namen Magnus.

•Möglich ist, dass noch ein unehelicher Sohn König wurde, der diesen Namen trug. Es ist Magnus, der Sohn von Harald Gilli, über den folgendes gesagt wird: „Magnus hieß der vierte Sohn König Haralds. Ihn zog Kyrpinga-Orm auf. Er wurde ebenfalls zum König gewählt, und auch er hatte einen Teil des Reiches. Magnus war krank an den Füßen und lebte nur kurze Zeit. Er starb in seinem Bette. Von ihm spricht Einar Skulason: <im weiteren Text wird eine Skaldenstrophe angeführt, in der der Name Magnus eine Rolle spielt>“ [Hkr., III, 369]³⁸ (Ü.: Niedner, Bd. 3, S. 288).

Eine so häufige Wiederholung ein und desselben Namens in einer verhältnismäßig kurzen Zeit (170 Jahre) findet keine Entsprechung in den skandinavischen Herrscherdynastien, andere dynastische Namen tauchen in weit geringerer Häufigkeit auf. Man kann sagen, dass der Name Magnus ein eigener dynastische Name für uneheliche Söhne wurde.

Als erster nach Magnus dem Guten erhielt der Sohn von Harald Sigurdarson (*Harðráði* „der Harte“) diesen Namen, er (Magnus Haraldsson) bestieg 1066 den norwegischen Thron. Sein Vater war der einzige Bruder Olafs des Heiligen und damit Onkel von Magnus dem Guten. Als Magnus der Gute bereits über das Land regierte, kehrte Harald aus Byzanz zurück und reklamierte seine Rechte. Nach Snorri Sturluson und anderen Quellen teilte Magnus bereitwillig mit ihm die Macht und sie regierten gemeinsam bis zum Tode Magnus. 1047 wird Harald der Alleinherrscher in Norwegen.

Wie bekannt ist, war Harald mit Elisabeth (*Ellisif* in den altskandinavischen schriftlichen Quellen), der Tochter Jaroslaws des Weisen verheiratet, mit der er zwei Töchter hatte. Außerdem hatte er, wie die Quellen berichten, zwei Söhne mit einer gewissen Þora:

Haraldr konungr fekk Þóru Þorbergsdóttur Árnasonar inn næsta vetr eptir en Magnús konungr inn goði andaðisk. Þau áttu ii. sonu, hét inn ellri Magnús en annarr Óláfr. Haraldr konungr ok Ellisif drótning áttu dætr ii., hét önnur Mária, en önnur Ingigerðr [Hkr., III, 122] „König Harald nahm Þora, die Tochter Þorberg Arnissonhs, den Winter nach König Magnus' Tode zur Gemahlin. Sie hatten zwei Söhne. Der ältere hieß Magnus und der jüngere Olaf. Von der Königin Ellisif hatte König Harald zwei Töchter, die eine hieß Maria, die andere Ingigerd“ (Ü.: Niedner, Bd. 3, S. 98).

Sowohl Ellisif als auch Þora, die Mutter Magnus, sind also Ehefrauen des Königs. Jedoch folgt aus dem Text dieser Sage, dass Ellisif und Þora gleichzeitig Haralds Ehefrau waren, was in jener Zeit kaum möglich war. T.N. Jackson [1999, 70] zeigte sehr überzeugend, dass Þora in Wirklichkeit „keine für *mundr* (ein Heiratsgeschenk) gekaufte Frau Haralds, sondern eine Konkubine war“.

³⁸ Vgl. [Fask., 390].

•Ungeachtet der kirchlichen Verbote hatten die skandinavischen Könige Beischläferinnen, welche praktisch nie als Ehefrauen bezeichnet werden. Obwohl über Þora gesagt wird, dass Harald sie zur Frau genommen hat (das Verb *fá* bedeutet in diesem Kontext in der Regel „zur Frau nehmen“), wird sie im Gegensatz zu Ellisif nirgendwo wie die legitime Frau des Königs *dróttning* „Herrscherin, Königin“ genannt³⁹. Anscheinend wird sie nie als vollberechtigte Ehefrau des Königs anerkannt. Entscheidend ist jedoch, dass die Beischläferinnen dreißig Jahre nach der Christianisierung Norwegens einen bestimmten „offiziellen“ Status haben, wobei ihr Status offenbar noch 200 Jahre später anerkannt wurde, als die Sagas geschrieben wurden.

Was nun Þora betrifft, die aus einem norwegischen Adelsgeschlecht stammte, ist wahrscheinlich, dass die Verbindung mit ihr für Harald von „innenpolitischer“ Bedeutung war, so wie die Ehe mit Elisabeth, der Tochter Jaroslaws des Weisen, in den Bereich der „Außenpolitik“ gehörte. Demnach spielte die adelige Herkunft der Mutter eine wesentliche Rolle für das weitere Schicksal der unehelichen Söhne des Königs. Auf jeden Fall diente die Herkunft der Mutter, wenn der König ein uneheliches Kind war, nicht selten zum Gegenstand der Polemik. Nach der *Heimskringla* war die Mutter Magnus des Guten adeliger Herkunft, obwohl Snorri behauptet, sie sei „Dienerin des Königs“ genannt worden (*konungs ambótt*) [Hkr., II, 266]. Snorri beschreibt den Konflikt zwischen Magnus dem Guten und seiner Stiefmutter und teilt mit: „Alfhild <Mutter des Königs> mochte gern neben dem Könige <Magnus> sitzen, doch Astrid <Stiefmutter des Königs> nannte sie ihre Magd (*ambátt*) genau wie früher, als Astrid noch Königin in Norwegen (*dróttning yfir Nóregi*) gewesen war, damals, als König Olaf im Lande herrschte“ [Hkr., III, 15].

In der „Legendärischen Saga über Olaf den Heiligen“ wird die Beischläferin Olafs des Heiligen und Mutter Magnus des Guten „Wäscherin Astrids“ genannt (*puatt kona*) und über sie wird gesagt, dass „doch wurde ihr viel Glück zuteil“ (*en varla var hon giævolaus*) [ÓH. Leg., 42]⁴⁰.

Die Saga schreibt Sverrir, der im 12. Jahrhundert als unehelicher Sohn des Königs Anspruch auf den norwegischen Thron erhob, folgende Worte zu: „Viele trugen den Namen des Königs, die Söhne einer Magd waren (*þeir hafa konunga nafn borit margir er verit hafa ambattar synir*). Ich bin jedoch ein wirklicher Sohn (*sanr sonr*) Königs Sigurds und Gunnhilds. Es ist wohl bekannt, aus welchem Geschlecht sie ist. Aber, falls hier jemand ist, der dies nicht weiß — vermutlich gibt es solche —, kann ich darüber ein wenig erzählen. Und er zählte auf dem Thing seine ganze Sippe auf, mit allen Verzweigungen und viele erfuhren da über ihre Verwandten väterlicher und mütterlicher Linie, von denen sie früher nicht wussten.“ [Sv., 138]. Über den unterschiedlichen Status unehelicher Kinder in Abhängigkeit von der Stellung der Mutter s. S. 48–49 der vorliegenden Arbeit.

Harald hatte außer den erwähnten Söhnen Þoras keine weiteren Kinder männlichen Geschlechts. Dem ersten von ihnen gibt er den Namen Magnus. Ganz offensichtlich wollte Harald, dass er König wird. Ihn ließ er auch in Nor-

³⁹ [Bugge 1914, 29; Jackson 1999, 70]; vgl. ebenfalls [Ebel 1993, 64, 70–71].

⁴⁰ S. genaueres [Karras 1990, 154–155; Ebel 1993, 46–49, 158–160].

wegen regieren, als er zu seinem letzten Heereszug nach England aufbrach, von dem er nicht mehr zurückkehren sollte:

„König Harald hatte, bevor er nach Drontheim fortfuhr, seinen Sohn Magnus zum König wählen lassen, und er setzte ihn über das Norwegerreich, als er nach England auszog. Auch Pora Porbergstochter blieb zurück. Die Königin Ellisif aber zog mit ihm und desgleichen ihre Töchter Maria und Ingigerd. Auch Olaf, der Sohn König Haralds, fuhr mit ihm außer Landes“ [Hkr., III, 195–196]⁴¹.

Indem er dem künftigen Herrscher von Norwegen den Namen *Magnus* gab, löste Harald wohl mehrere Probleme. Er wollte seinem unehelich geborenen Sohn das Recht auf den Thron geben und seinen Zweig in der Sippe als dynastischen Zweig stärken.

Es ist anzunehmen, dass Harald in diesem Falle das spontan entstandene Beispiel bewusst wiederholte. Weil sein Bruder Olaf seinen unehelichen Sohn *Magnus* genannt hatte und dieser den Thron bestieg und glücklich herrschte, hatte Harald Grund zur Annahme, dass seinem eigenen unehelichen Sohn mit diesem Namen ebenfalls ein solches dynastisches Schicksal wiederfährt.

- Es ist nicht ausgeschlossen, dass Harald den Versuch unternahm, die politischen Erfolge *Magnus des Guten* auszunutzen, indem er seinen Namen neben den eigenen auf den dänischen Münzen setzte, die in die Jahre 1045–1050 datiert werden⁴². *Magnus* und Harald waren wie gesagt gemeinsam Regenten in Norwegen (1046–1047), aber *Magnus* herrschte noch über Dänemark, und Harald gelang es nie, den dänischen Thron zu bekommen, nicht unmittelbar nach dem Tode seines Neffen und Mitregenten, und auch nicht später.

Damals hatte das Beispiel *Olafs des Heiligen* eine Bedeutung für Harald unter dem Gesichtspunkt, dass er das Thronrecht seines gesamten Sippenzweiges bestätigte. Die Herkunft Haralds machte nämlich sein Recht auf die Macht bei weitem nicht unantastbar.

Die ganze norwegische Dynastie erhob den Anspruch, auf Harald *Schönhaar* zurückzugehen, der um 858–928 regierte⁴³. Es war keine Ausnahme, dass Harald *Harðráði* wohl nach dem Begründer der Dynastie benannt war⁴⁴. Harald

⁴¹ Vgl. [Fask., 282].

⁴² S. [Schive 1865, 24 Tab. II. No. 17; Hauberg 1900, 50; Skaare 1966, 42–44, 51–54].

⁴³ Die Begründung dieser Ansprüche wurde in letzter Zeit Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. So vermuten eine Reihe von Arbeiten, dass weder Olaf Tryggvason, noch Olaf der Heilige, noch Harald Sigurdarson direkte Nachfahren von Harald Schönhaar seien. Ihre Zugehörigkeit zur Sippe Harald Schönhaars sei das genealogische Konstrukt isländischer und norwegischer Gelehrter, die dabei politische Ziele verfolgten und verschiedene ideologische Aufgaben erfüllten. S. genaueres [Krag 1989, 288–302; Sawyer, Sawyer 1996, 61]; vgl. [Krag 1991; Jakobsson 2002, 213–230].

Harðráði war Sohn der Asta, der Mutter Olafs des Heiligen⁴⁵ — und eines kleinen Königs im Osten Norwegens namens Sigurd Sau. Sigurd Sau war Enkel von Sigurd Hrisi⁴⁶ — Sohn Harald Schönhaars und der Finnin Snæfrid⁴⁷.

Die Erzählung über die Mutter Sigurd Hrisis, über Snæfrid, Tochter des Svasi, in der *Heimskringla* [Hkr., I, 133–135] hat deutlich dichterische Züge, wodurch diese genealogische Reihe in Zweifel gezogen werden kann⁴⁸. Besonders einer der Sigurds lenkt die Aufmerksamkeit auf sich, Sigurd Hrisi (*hrísi*), was „unehelicher Sohn“ heißt (vgl. *hrísungr* ist eine der Bezeichnungen für ein uneheliches Kind in der Sprache des altskandinavischen Rechts)⁴⁹. Anscheinend wurde diese Herkunft in den Zeiten Sigurds wie auch in den Zeiten Haralds des Harten als verdächtig und nicht sehr ehrenhaft angesehen⁵⁰. Im Laufe

⁴⁴ Darüber, wie die Namen der Dynastie der Ynglinger in vorchristlicher Zeit aussahen, s. z.B. [Koht 1916; Wessén 1927, 87–90].

⁴⁵ Es gibt Gründe anzunehmen, dass die Mutter Olavs und Haralds im Nachhinein von der Kirche verehrt wurde. Davon zeugt die Altarplatte der Olavskirche in Avaldsnes (Norwegen, um 1400), wo Asta (*Asta Regina mater beati Olavi*) unter biblischen Figuren, und nicht unter den Personen, die zur norwegischen Dynastie gehören erwähnt wird (s. [SRD, VI, 375; Daae 1879, 92–93]). Vgl. [Lidén 1999, 70, 268, 300].

⁴⁶ S. z. B. [Ágr., 39; Fask., 216; Msk., 56; Flat., I, 28; Flat., III, 288].

⁴⁷ Im übrigen bezeichnen nicht alle Quellen Sigurd Hrisi als den Sohn von Snæfrid. So wird im *Ágrip* („Überblick über die norwegischen Könige“) nur Rögnvald als Sohn von ihr und Harald Schönhaar erwähnt [Ágr., 3].

⁴⁸ S. [Bugge 1914, 28] und [Krag 1989, 289,291] mit Literaturangaben.

⁴⁹ [Lind 1920–1921, 157f.; Vries 1977, 257; Cleasby 1957, 286; Fritzner 1886–1896, II, 60–61]. Es ist interessant, dass der Urgroßvater Haralds Harðráði in einigen Quellen ([Fask., 216; Flat., II, 524]) einen anderen, wohl nicht weniger erniedrigenden Beinamen (‘hässlicher Riese’, ‘Scheusal’) hat (*risi*).

⁵⁰ Nach einer Version „wurde König Harald, als er den Betrug durch das Lappenweib <Snæfrid> erkannt hatte, so zornig, dass er seine Söhne von diesem von sich stieß und sie nicht mehr sehen wollte“ [Hkr., I, 135–136] (Ü.: Niedner, Bd. 1, S. 115). Also leitete sich Harald nicht von der zentralen Figur der Dynastie, Harald Schönhaar ab wie Erik Blutaxt, Harald Graumantel (König ab etwa 960) und Hakon der Ziehsohn Athelstans, sondern von einer Randfigur zweifelhafter Herkunft, die damals in Ungnade gefallen war (vgl. [Sawyer, Sawyer 1996, 61]). In diesem Zusammenhang scheint es kein Zufall zu sein, dass der Verfasser der *Fagrskinna*, als er darüber spricht, wie Harald Harðráði in Norwegen an die Macht kam, seine Erzählung unterbricht und unerwartet über die Herkunft der norwegischen Könige überhaupt schreibt: *A þesse stundu hafðu styrtr Noregs velldi þeir hofðingjar er aller varo komner af ætt Harallz konongs. nema þa er Dana konongar eða Sviakonongar reðo firir. oc varo þo þesser hofðingjar af ymsum ættkvíslum. þæim fra Harallde kononge varo komnar* [Fask., 244] „Zu dieser Zeit herrschten über den norwegischen Staat Herrscher, die alle aus der Sippe Harald <Schönhaars> stammten, mit Ausnahme der Zeit, als <Norwegen> dänische oder schwedische Könige beherrschten. Diese Könige gehörten zu verschiedenen Zweigen der Sippe, die auf König Harald zurückging“. Offenbar sollte diese Bemerkung jegliche Zweifel hinsichtlich der Herkunft Haralds des Harten zerstreuen. Eine ähnliche Funktion hat

seiner Regierungszeit hob Harald *Harðráði* die Verwandtschaft mit seinem Halbbruder Olaf dem Heiligen und nicht die Verwandtschaft mit seinem Vater, Sigurd Sau hervor. Es ist bemerkenswert, dass Harald keinen seiner Söhne nach seinem Vater Sigurd Sau benannte. Der dynastische Name erscheint in der Sippe Haralds erst wieder mit seinem Urenkel, einem der Söhne von Magnus Barfuß. Wenn Harald in den Sagas selbst auf seine Herkunft zu sprechen kommt und sich bemüht, seine Zugehörigkeit zur Dynastie Harald Schönhaars zu betonen, können einzelne genealogische Glieder, die mit Sigurd Sau zusammenhängen, einfach aus der Konstruktion herausfallen⁵¹. Bedeutsam ist, dass der Olaf-Kult gerade in den Regierungsjahren Haralds des Harten erblühte. Und dabei erwähnt keiner der vielen Skalden, die Harald verherrlichen, seinen Vater und es fällt auch kein Wort über seine Verwandtschaft mit Harald Schönhaar [Bugge 1914, 28].

•Die äußerst beleidigenden Verse, in denen Sigurd Sau erwähnt wird, wurden von Magnus dem Guten für den Halbbruder Þórir geschrieben [Msk., 110; Flat., III, 317–318]. Anlass für dieses Gedicht war die versförmige Replik Haralds *Harðráði*, wo der Vater Þórir, über den im Prinzip nichts bekannt ist, „Dieb“ genannt wird: *heyrþa ec at heti // Hvinngestr fapir þinn* „hörte ich, dass dein Vater Hvinngestr genannt wird“ (vgl. *hvinnr* „Dieb, Gauner“). Bemerkenswert, dass Magnus als Antwort Verse verfasste, wo neben einer unanständigen Geschichte die Beleidigung darin bestand, dass die Wahrheit beim Namen benannt wurde — *Sigurþr syr // sa var þinn fapir* „Sigurd Sau war dein Vater!“.

Es ist überhaupt selten, dass die Skalden den Stammbaum Haralds väterlicherseits erwähnen, und das fasst Harald in der Regel als Beleidigung auf. So wird beispielsweise über den Skalden Hreidar aus Island erzählt, dass er ein silbernes Schwein anfertigte und es Harald überbrachte. Zuerst war Harald begeistert über die Juwelierskunst Hreidars, dann aber erriet er, dass der Skalde auf den Beinamen seines Vaters anspielte und befahl, den Künstler hinzurichten [Msk., 135–137].

Es wird auch erzählt, wie Harald den isländischen Skalden Stuv Sohn des „Katzenþord“ einer seltsamen intellektuellen Probe unterzog, aus der der Skalde als Sieger hervorging. Als der Skalde zum Spiel erschien, fragte der König nach seinem Namen. Stuv nannte ihn, identifizierte sich dann aber nicht mit dem Vatersnamen (Þordarson), sondern mithilfe des väterlichen Beinamens (Katzensohn). Dies forderte Harald zu einer ironischen Antwort heraus („Und was war dein Vater — ein Kater oder eine Katze?“), worüber der Isländer nur lachte. Verblüfft über diese Reaktion fragte der König nach dem Grund des Lachens: „Du dachtest doch nicht, dass es meinerseits dumm war, die Frage zu stellen, wer Dein Vater sei, Katze oder Kater, nur weil ein Vater nicht zum schwachen Geschlecht gehören kann?“. Der Skalde stimmte dieser Interpretation zu, lachte aber wieder, womit er den König zum nächsten Einwand herausforderte: „Ich errate, welche Antwort du mir geben wolltest: dass mein Vater keine Sau war, obwohl er diesen Beinamen hatte, und ich daher wissen konnte, dass dein

die *Noreghs kon(un)gatal* („Liste der norwegischen Könige“) in Versform, bevor der Autor zur Regierungszeit Haralds *Harðráði* übergeht (s. [Flat., II, 524]).

⁵¹ S. beispielsweise [Flat., III, 352–354].

Vater keine Katze war, selbst wenn man ihn so genannt hätte“ [Flat., III, 379–381; Msk., 252].

Sigurd Sau, der Harald solchen Ärger bereitete, wird in den Sagas öfter erwähnt (vgl. z.B. [Msk., 149]). Offenbar war eine Anspielung auf den Beinamen des Vaters von König Harald besonders in den Erzählungen über die Skalden ein Allgemeinplatz, was jedoch im Zusammenhang mit seinem Stammbaum kaum verwunderlich ist.

Indem er seinen Sohn *Magnus* nannte, ahmte Harald Olaf den Heiligen nach und unterstrich so die Verbindung und die Ebenbürtigkeit seiner Sippe mit der Sippe seines Halbbruders. Es ist bezeichnend, dass er seinen jüngeren unehelichen Sohn unmittelbar nach Olaf benannte.

Man kann sagen, dass Harald, wenn er mithilfe des Namen *Magnus* eine Symmetrie zwischen seiner Familiensituation und der Familiensituation Olafs des Heiligen herstellte, die Kontinuität hinsichtlich seines Bruders unterstrich, indem er seinen jüngeren Sohn *Olaf* nannte. Der Name für den jüngeren der unehelichen Söhne war dabei zu der Zeit gleichzeitig ein dynastischer und ein christlicher Name, denn er wurde ja nicht einfach nur nach seinem Onkel benannt, sondern nach dem König, unter dem Norwegen christianisiert wurde, und nach dem ersten skandinavischen Heiligen.

Auch der jüngere Sohn Haralds, Olaf *kyrre* („der Stille“), strebte danach, die dynastische Folge zu wiederholen, die entstanden war und sich als erfolgreich erwiesen hatte. Nach dem Tode Haralds machte Magnus Haraldsson seinen Bruder Olaf der Stille zu seinem Mitregenten und nach dessen Tod 1069 regierte er das Land bis 1093.

Die „Familiensituation“ Olafs des Stillen unterschied sich dabei kaum von derjenigen der meisten Könige:

Óláfr Nóregskonungr fekk Ingiríðar, dóttur Sveins Dana-konungs <...> Óláfr Haraldsson, er sumir kölluðu Ólaf kyrra, en margir Ólaf bónda, hann gat son við Þóru Jóansdóttur, sá var nefndr Magnús [Hkr., III, 229] „Der Norwegerkönig Olaf heiratete Ingirid, die Tochter des Dänenkönigs Svein, <...> Olaf Haraldsson, den einige Olaf den Stillen nannten, manche auch Olaf den Bonden, bekam einen Sohn von Þóra Joansdóttur. Der wurde Magnus genannt“ (Ü.: Niedner, Bd. 3, S. 177)⁵².

Als der uneheliche Sohn Olafs des Stillen geboren wurde, hatte das Modell, nach dem die unehelichen Erben *Magnus* genannt wurden, schon eine gewisse Tradition. Magnus Olafsson (der Gute) und Magnus Haraldsson hatten schon auf dem norwegischen Thron gesessen. So nannte Olaf sein Kind nach seinem Bruder, aber auch, was besonders wichtig ist, nach seinem Vetter.

⁵² Vgl. *O. konungr gat son við frillo sinni Þóra d. Arna laga. Sa het Mangus er callapr var berföttr* „König Olaf hatte einen Sohn mit seiner Konkubine Þóra, der Tochter Arnis dem Kleinwüchsigen. Er hieß Magnus und er wurde Barfuß genannt“ [Msk., 291], (vgl. [Fask., 308]).

Im letzten Drittel des 11. Jahrhunderts wurde Olaf der Heilige nicht nur in Skandinavien, sondern auch darüber hinaus verehrt, er wurde als Schutzpatron Norwegens angesehen⁵³, und sein Leben wurde zu einem dynastischen Vorbild für nachfolgende Könige. Als Olaf der Stille seinem Sohn den Namen Magnus gab, wiederholte er die dynastische Situation Olafs des Heiligen nicht nur auf der Ebene des Namens, sondern auch auf der Ebene des Vatersnamens. Der Sohn, der zukünftige König Magnus Barfuß, wurde Magnus Olafsson genannt und der Vater Olaf Haraldsson. So wiederholte sich eine genealogische Dreierfolge: Harald — Olaf — Magnus, die die Sippenverbindung mit Olaf Haraldsson (dem Heiligen), seinem Vorfahren Harald *Grenski* und seinem Nachkommen Magnus Olafsson (dem Guten) wiederaufnahm⁵⁴.

Seit Magnus Olafsson (Barfuß) den Thron bestiegen hatte, etablierte sich sein Name endgültig als „Talisman“, der das Recht eines unehelichen Sohnes auf den Thron sicherte. Im Bewusstsein der Norweger verfestigte sich der Gedanke, dass der König, wenn er seinem unehelichen Sohn den Namen Magnus gab, diesen wirklich zu seinem Nachfolger machen wollte. Währenddessen konnte Magnus Barfuß (wie auch Magnus, Sohn Haralds *Harðráði*) keinem seiner anerkannten außerehelichen Kinder diesen Namen geben, weil es nicht üblich war, dem Sohn den Namen des Vaters zu geben, solange dieser noch lebte⁵⁵.

Magnus Barfuß hatte jedoch mindestens drei uneheliche Söhne:

„König Magnus heiratete die Königin Margarete (*fekk Margrétar dróttningar*). Sie wurde von Schweden nach Norwegen gesandt, und man gab ihr ein ehrenvolles Geleit. König Magnus hatte schon vorher einige Kinder, die erwähnt wurden. Eystein hieß einer seiner Söhne, und seine Mutter war niederer Abkunft (*var hans móðerni lítit*). Ein zweiter hieß Sigurd, der war ein Jahr jünger. Dessen Mutter hieß Þora. Olaf war der dritte, und der war bei weitem der jüngste. Seine Mutter war Sigrid, die Tochter Saxis

⁵³ So nennt der Skalde Steinn Herdísarson Norwegen in einem Loblied auf Olaf den Stillen „Odal <geerbter, nicht veräußerbarer Besitz> des heiligen Königs“ [Skj., I, 381]. Ein ähnliches Motiv taucht im *Glælognskvða* („Lied über die Stille auf dem Meer“) von Þórarinn *loftunga* auf, das er einige Jahre nach dem Tod Olafs des Heiligen dichtete [Skj., I, 300–301].

⁵⁴ Großvater, Vater und Sohn wurden in gewisser Weise als Einheit begriffen: vgl. „<Magnus Barfuß, Sohn Olafs des Stillen> war ein sehr hochgewachsener Mann. Seine Höhe war angemerkt in der Marienkirche zu Nidaros, die König Harald der Harte hatte bauen lassen. An der Nordtür waren, aus den Steinen herausgehämmert, drei Kreuze. Eines zeigte Haralds Höhe an, eines Olafs und das dritte endlich Magnus' Höhe. Auch das war angegeben, wo jedes von ihnen am leichtesten geküßt werden konnte. Ganz oben war Haralds Kreuz, am tiefsten Magnus Kreuz, aber Olafs Kreuz war in der Mitte zwischen beiden“ [Hkr., III, 256] (Ü.: Niedner, Bd. 3, S. 198) (vgl. [Fask., 308–309]).

⁵⁵ Vgl. [Storm 1893, 204–205]. So nannte Magnus, der Sohn Haralds *Harðráði*, seinen Sohn *Hakon* (bekannt als *Hakon Þórisfóstri* („der Ziehsohn Þóris“), gest. 1094). Über seine Herkunft ist im übrigen fast nichts bekannt. Über einige Ausnahmen der Regel, einen Sohn nicht nach seinem Vater zu nennen s. bei [Storm 1893, 211–213; Wessén 1927, 22–23; Keil 1931, 53–55].

in Vik, eines vornehmen Mannes aus Drontheim. Sie war des Königs Beischläferin (*hon var friðla konungs*)“ [Hkr., III, 255] (Ü.: Niedner, Bd. 3, S. 198).

Es ist nicht ausgeschlossen, dass auch deshalb keiner der Söhne von Magnus Barfuß den Namen Magnus erhielt⁵⁶, weil der Vater keinen von ihnen als alleinigen Nachfolger hervorheben wollte, und der Name Magnus damals schon als ein Akt der Designation aufgefasst wurde, der den Träger des Namens zum direkten und unmittelbaren Nachfolger erklärte.

Drei uneheliche Söhne erhielten dynastische Namen, die auch legitime Kinder des Königs hätten tragen können: diese Namen waren wahrscheinlich Willensausdruck des Vaters, der die Macht allen Söhnen geben und das Land unter ihnen teilen wollte⁵⁷. Der Wunsch des König Magnus erfüllte sich jedoch nur teilweise — die dynastischen Namen spielten ihre Rolle, und alle drei Söhne saßen nacheinander auf dem norwegischen Thron.

Seitdem wurde der Name Magnus nur noch ein einziges Mal in der „kanonischen“ dynastischen Praxis verwendet, und ein königlicher Vater nannte so seinen potentiellen Nachfolger: Sigurd Magnusson *jórsalafari* („der Jerusalemfahrer“) nannte so seinen unehelichen Sohn, den zukünftigen König Magnus den Blinden, geboren 1115:

„Olafs Tochter Borghild hörte von dem Gerede, daß man nämlich Böses tuschelte über sie und König Eystein hinsichtlich ihrer freundschaftlichen Gespräche. So ging sie nach Borg, fastete dann für die Eisenprobe, und dann trug sie das Eisen wider diese Verdächtigung, und sie reinigte sich glänzend. Als aber König Sigurd dies hörte, da ritt er immer zwei gute Tagesreisen an einem Tage und kam nach Store Dalen zu Olaf, wo er die Nacht blieb. Da nahm er sich die Borghild als Beischläferin und führte sie mit sich fort (*Pá tók hann Borghildi frillu-taki ok hafði hana brot með sér*). Ihr Sohn war Magnus.“ [Hkr., III, 289] (Ü.: Niedner, Bd. 3, S. 244)⁵⁸.

Deshalb wird der Name bald darauf von den meisten der verschiedenen falschen Prätendenten aufgegriffen, die sich für uneheliche Kinder des Königs ausgeben und glauben, dass er ihnen kraft der Tradition Erfolg bei ihrem Unternehmen bringt.

*

⁵⁶ Im übrigen wird in einer der Quellen ein gewisser (offenbar unehelicher) Sohn Magnus Barfuß erwähnt — Magnus der Rote [Fask., 389]. Die Umstände seiner Geburt sind nicht bekannt, und es ist nicht ausgeschlossen, dass er ein falscher Königssohn war (darüber s. unten).

⁵⁷ S. Anfang der *Upphaf Magnús konungs berfætts* in [Hkr., III, 267] oder [Fask., 328].

⁵⁸ *S. konvngur gat son við frillo sinne þeiri er Borghilldr het d. Olafs af Dali. sa het Magnus* [Msk., 357] „König Sigurd hatte einen Sohn mit seiner Beischläferin, die Borghild hieß, Tochter Olafs aus Dale. Er wurde Magnus genannt“. Vgl. [Ágr., 53], wo er auch Sohn einer Beischläferin genannt wird (*fríplo sunr*). Es ist bekannt, dass Magnus der Blinde wie viele uneheliche Kinder nicht nach seinem Vater, sondern nach seiner Mutter hieß, das heißt, nicht „Sohn Sigurds“ (*Sigurdarson*) sondern „Sohn Borghilds“ (*Borgilldar sunr*) [Fask., 390].

Wie man sieht, zeichnet sich die norwegische Geschichte vom 11.–13. Jahrhundert durch eine seltene Menge unehelicher Königssöhne auf dem Thron aus⁵⁹. Nichtsdestoweniger kann man nicht behaupten, dass in dieser Zeit in Skandinavien die archaische Erbfolgeordnung, die legitime Ehefrauen und Beischläferinnen, eheliche und uneheliche Söhne kaum voneinander unterschied, völlig unangetastet blieb.

Das archaische norwegische Recht unterschied drei Kategorien unehelicher Kinder — da geht es erstens um Kinder von freien Eltern, die in keinem ehelichen Verhältnis stehen, aber offen miteinander leben (*hornungr*), zweitens um Kinder von freien Leuten, die eine heimliche Beziehung haben (*hrísungr*), und drittens um Kinder eines Freien und einer Sklavin (*þýborin(n) sonr/dóttir*)⁶⁰.

Ursprünglich unterschieden sich die Rechte unehelicher Kinder der ersten beiden Kategorien nicht wesentlich von denen legitimer Kinder, während ein Kind, das von einer Sklavin geboren worden war, nur minimale Sippenrechte hatte. Durch die kirchlichen Bestimmungen wurde die legitime Geburt der illegitimen Geburt als gegensätzlich gegenübergestellt, und der Unterschied zwischen den drei Kategorien unehelicher Kinder verwischte sich⁶¹. In gewissem Sinne hatte aus kirchlicher Sicht jedes uneheliche Kind die Stellung, die im archaischen System ein uneheliches Kind einer Dienerin eingenommen hatte.

Im neuen System der Familienbeziehungen, das mit der Christianisierung entstanden war, wurde die illegitime Geburt wesentlich negativer aufgefasst, aber für die unehelichen Kinder gab es im Rahmen der kirchlichen Tradition eine besondere Nische: paradoxerweise wurden gerade diese Kinder nicht selten für den geistlichen Stand bestimmt. Das archaische System, in dem zwischen den Rechten ehelicher und verschiedener Kategorien unehelicher Kinder differenziert wird, verschwindet natürlich nicht spurlos. Noch lange genießt ein uneheliches, vom Vater anerkanntes Kind im Bewusstsein der Menschen größere Vorzüge, und ein geheim von einer freien Frau geborenes Kind steht über dem Kind einer Dienerin.

Die Relikte des archaischen Systems erlauben verschiedene Möglichkeiten für das politische Spiel. Somit kam dem Nebeneinander der beiden Systeme familienrechtlicher Beziehungen, des alten und des neuen, große Bedeutung in der Geschichte der norwegischen Dynastie zu. Dennoch setzte sich die Gegenüberstellung legitimer und illegitimer Kinder durch, und die Übergabe von

⁵⁹ Uneheliche Töchter des Königs waren im politischen Leben dieser Zeit ebenfalls nicht uninteressant. In allen skandinavischen Ländern waren Ehen mit Töchtern der königlichen Beischläferinnen für viele Adelsfamilien ein bequemer und ehrenhafter Weg, eine Verwandtschaft mit dem Königsgeschlecht zu begründen. S. genaueres bei [Hermanson 2000, 172–176].

⁶⁰ [KLNLM, XIII, 67–76; Maurer 1883, 4–19; Karras 1990, 146–149, 159–160].

⁶¹ [Maurer 1883, 60; Karras 1990, 148].

Rechten und Vollmachten an ein uneheliches Kind musste als Abweichung von der Norm aufgefasst werden.

Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang die Aussage des Autors der Sage über die Nachkommen Harald Gillis, der eheliche und uneheliche Kinder hatte:

Í þann tíma réðu synir Haralds gilla í Nóregi. Var Eysteinn þeira ellstr, en Ingi var skilgetinn, ok höfðu lendir menn á honum mestar virðingar [Orkn., 193; Flat., II, 472]
 „Zu der Zeit herrschten in Norwegen die Söhne Harald Gillis. Eystein <unehelicher Sohn> war der älteste von ihnen, aber Ingi war ehelich geboren, und die Männer erwiesen ihm größere Achtung“.

In Skandinavien wurde ein uneheliches Kind nie aus der Gesellschaft ausgeschlossen, aber seit der Annahme des Christentums verstärkt sich die rechtliche Bevorzugung legitimer Kinder. In dieser Situation musste die „Epoche der unehelichen Kinder“, die mit Magnus dem Guten begann, als illegitim geborene Kinder eines nach dem anderen den norwegischen Thron bestiegen, das Legitimitätsprinzip der Thronfolge unterhöhlen.

•Der „Rang“ eines unehelichen Kindes hinsichtlich des Erbes war um eine Stufe niedriger als der eines ehelichen Kindes. Ähnlich verhielten sich auch der Rang eines Jarls und der eines Königs zueinander. Es sind Situationen bekannt, wo der eheliche Sohn eines Jarls größere oder wenigsten vergleichbare Chancen auf den Thron hatte, wie ein unehelicher Sohn des Königs. In der *Hákonar saga gamla*, wird erzählt, dass der Jarl Hakon *galinn* („der Wüterich“), der einen ehelichen Sohn (*skilgetinn son*) namens Knut hatte, mit seinem Halbbruder König Ingi, der keine legitimen Erben sondern nur einen unehelichen Sohn mit einer Beischläferin (*frillusun*) namens Guthorm hatte, einen Vertrag schloss. Nach diesem Vertrag sollte derjenige von beiden, der den anderen überlebte, dessen Herrschaft erben sofern der Verstorbene keinen ehelich geborenen Sohn hätte⁶². So machte der Jarl seinen Sohn faktisch zum potentiellen Thronfolger, und der uneheliche Sohn wurde von der Thronfolge ausgeschlossen [Flat., III, 10, vgl. S. 54, 56]. Es ist müßig zu sagen, dass eine solche Vereinbarung für Hakon weitaus weniger interessant gewesen wäre, wenn König Ingi einen legitimen Sohn gehabt hätte.

Die Vorgeschichte dieses Vertrags ist für sich interessant. Die Mutter des zukünftigen Königs Ingi, Cecilia Sigurdardottir (Tochter des Königs Sigurd II. Haraldsson) verließ ihren Ehemann und versuchte, mit dem norwegischen Aristokraten Bard Guthormsson eine zweite Ehe einzugehen. Erzbischof Eystein stellte sich anfangs gegen diese Ehe, weil der erste Mann Cecílias, Folkvid, noch am Leben war. Da erklärte Cecilia, dass sie nicht verheiratet sei, sondern dass man sie Folkvid gegen ihren Willen als Konkubine gegeben habe. Ihre Erklärung wurde von Zeugen bestätigt, und der Erzbischof musste Cecilia mit Bard verheiraten. Sie bekamen einen Sohn und nannten ihn Ingi.

⁶² *Jarlinn bad at þeir konungr gerdi þau einkamaal sín í milli at sa þeira er leingr lifði skyldi taka allt ríki eftir annan ef hann ætti eigi skilgetinn son. enn sa skilfeinginn arfi þeira er eptir þa lifði baada skyldi eiga allan Noreg ok allan arf annann.*

Nach dem Tode Cecilias zwang ihr ältester Sohn, Hakon, die Kirche, Ingi als unehelich zu erklären und weil er geboren worden sei, als der erste Mann Cecilias noch lebte. Als Antwort erklärte Ingi, der Erzbischof habe zur Ehe seiner Mutter mit Bard die Erlaubnis erteilt. Der Streit zwischen den Söhnen führte in eine Sackgasse, und als Kompromiss wurde obengenannter Vertrag geschlossen⁶³. Die hier beschriebenen Ereignisse fanden in Norwegen Ende des 12. Anfang des 13. Jahrhunderts statt.

Die Epoche der unehelichen Kinder, die ihre Macht vom Vater erhalten hatten, wurde von der Epoche der Wirren und Bürgerkriege abgelöst, in der selbsternannte Königssöhne Anspruch auf den Thron erhoben, wobei sie sich sämtlich als uneheliche Söhne des Königs ausgaben. Auch in dieser Epoche erwies sich der Name *Magnus* als bedeutsam und „nützlich“.

In der Epoche der unehelichen Kinder wurde die außereheliche Herkunft der Thronfolger in der Regel nicht verheimlicht, jedoch natürlich auch nicht hervorgehoben. Indem der König seinen Sohn anerkannte und seine Rechte auf den Thron untermauerte, beugte er allen Fragen nach der Herkunft des Sohnes vor. Die Zeitgenossen vergaßen gewissermaßen seine Herkunft. Der Forscher muss also in einer Reihe von Fällen mehrere Quellen vergleichen, um zu verstehen, ob die eine oder andere historische Person ein eheliches oder ein uneheliches Kind war (s. beispielsweise die oben untersuchte Episode mit den Kindern Haralds *Harðráði*). Man kann sagen, dass eine uneheliche Herkunft für die Nachfolge zulässig war, dass eine eheliche Herkunft aber vorgezogen wurde.

In der Epoche der selbsternannten Königssöhne erfährt die Strategie der Thronanwärter einen Auftrieb und eine wesentliche Verschiebung der Akzente. Anscheinend wird in dieser Epoche zum letzten Mal das archaische Erbfolgeprinzip zur Geltung gebracht, als uneheliche Kinder dieselben Rechte hatten wie eheliche Kinder. Die selbsternannten Königssöhne deklarieren gerade ihre illegitime Herkunft und machen sie sich nutzbar. Das Gesicht des Selbsternannten verbirgt sich hinter der Maske des unehelichen Sohnes. Unterstützung leistete hierbei zweifellos die verhältnismäßige Toleranz der Gesellschaft in Fragen der gesetzmäßigen Ehe und legitimen Geburt.

Offenbar spielte in einer solchen Situation der Wille des Vaters eine entscheidende Rolle — ob er seinen Sohn anerkannte, und welches Schicksal er für ihn in die Wege leitete. Der Name *Magnus* bedeutete in der königlichen Sippe gleichzeitig die Anerkennung des Vaters und „Auserkoretheit“. Indem er seinen unehelichen Sohn so nannte, erkannte der Vater ihn nicht nur an, sondern hob ihn auch unter den anderen unehelichen Kindern (wenn er mehrere hatte) hervor und bemühte sich für ihn das Recht auf die Macht zu sichern.

Der Name *Magnus* war in der Zeit der Wirren „nützlich“, weil er den Prätendenten mit der Königssippe in Verbindung brachte und weil er ihn unter den anderen Prätendenten hervorhob. Nicht zufällig ändern viele selbsternannte Königssöhne ihren Namen in *Magnus* um oder nehmen ihn sich als zweiten

⁶³ [Bögl., II, 26–27, 123–124]. S. genaueres bei [Jochens 1986, 142–143].

Namen. Ein Prätendent, der nach dem Tode des Königs auftauchte und sich als dessen Sohn ausgab, konnte bestenfalls ein *hrísung* sein (ein Kind, das in einem geheimen Verhältnis mit einer freien Frau geboren wurde). Indem er sich Magnus nannte, versuchte er auf gewisse Weise, sich dem Status eines unehelichen Kindes anzunähern, das in einem offenen Verhältnis mit einer freien Frau geboren worden war (*hornungr*). Obwohl sich die rechtlichen Unterschiede zwischen diesen Kategorien nach der Annahme des Christentums allmählich verwischen, spielen sie im Bewusstsein der Menschen noch lange eine große Rolle.

Im 12. Jahrhundert verhielt es sich mit dem Namen Magnus besonders merkwürdig und wundersam — er verbreitete sich in unglaublicher Geschwindigkeit im Laufe eines Jahrhunderts, ihn trug eine Reihe von unehelichen Kindern des Königs, und schließlich wurde er fest mit dem Namen Olaf assoziiert, der gegen Ende des Jahrhunderts endgültig zum alleinigen Schutzpatron Norwegens wurde. Der Name Magnus wurde als königlich anerkannt — es war bekannt, dass viele ruhmreiche Könige so hießen.

Aber hinter allen diesen schien immer deutlich das einmalige, ursprüngliche Beispiel durch: Olaf der Heilige und sein Sohn Magnus der Gute. Jeder neue Magnus, der den Thron bestieg oder auf ihn Anspruch erhob, begriff sich in gewisser Weise als Sohn Olafs des Heiligen, ähnlich wie auch die norwegische Krone, seit die Krönung zur Tradition wurde, Olaf dem Heiligen gehörte — dem „wahren, ewigen König Norwegens“ (*rex perpetuus Norvegiae*), — und wie jeder folgende König sich als Vasall Olafs begriff und die Krone von ihm für die Regierungsjahre nur zu Lehen bekam.

*

Das deutlichste Beispiel für diese „Verkörperung“ ist vielleicht König Sverrir. Er war erst bekannt als Sohn des Kammachers Unas von den Färöer-Inseln und bereitete sich auf eine geistliche Laufbahn vor. Dann entschloss er sich, auf den norwegischen Thron Anspruch zu erheben und gab sich als Sohn des Königs Sigurd *munnr* („Mund“) (1136–1155) aus.

Als er daran ging, sein Vorhaben in die Tat umzusetzen, nahm er sich den zweiten Namen Magnus, oder änderte — nach der Version des Saxo Grammaticus — seinen Namen in den Namen Magnus um:

Suerus quidam, fabro patre genitus, sacerdotii, quod in Fero gia aliquamdiu gesserat, partibus abdicatis, Norvagiam petens, religionis munus militia mutavit, Osteni cuiusdam ab Erlingo prostrati occasione adductus. Cuius agmini per deserta fugienti fortuito obvius ducem se praebuit resque adversum victores novare coepit. Et ne generis titulo carere videretur, originem mentitus, Haraldum Hyberniensem avum sibi vindicando, Siwardo se procreatum configit. Cuius etiam nomen filio, quem antea patris vokabulo Unam appellaverat, aptavit. Et ut omnia prioris fortunae momenta subrueret proavusque vocabulo in eo repraesentari crederetur, simulatae prosapiae decus novi nominis ornamentis usurpare sustinuit Magnumque se in argumentum generis vocitari constituit. Quod tam impudens mendacium, turbulento militum errore

credulaque vulgi suffragatione protectum, ad totius Norvagiæ cruentissimam stragem extremamque perniciem penetravit [Saxo, 502–503] „...Ein gewisser Sverrir, Sohn eines Handwerkers, der von einem geistlichen Amt, das er auf den Färöer-Inseln bekleidet hatte, zurücktreten war, traf in Norwegen ein und machte, unter den Umständen, dass Erling einen gewissen Eystein <Meyla> getötet hatte, statt der Kirche das Militär zu seinem Wirkungsfeld. Ihm <Sverrir> kam zufällig ein Trupp jenes <Eystein> entgegen, der sich durch eine Flucht durch das Ödland gerettet hatte. Er machte sich zu ihrem Anführer und kämpfte mit dem vorherigen Sieger um die Macht. Und damit es nicht so aussähe, als sei er nicht vornehmer Herkunft, log <Sverrir>, indem er fälschlich erklärte er sei ein Enkel Harald des Hyberiers <Harald Gillis> und ein Sohn Sigurds <Haraldssons>. Seinen Namen Sigurd, gab er seinem Sohn, der vorher nach seinem Vater Unas hieß. Und um die Veränderungen gegenüber dem Vorleben zu decken, damit alle glaubten, dass der Urgroßvater (ein Ahne) mit seinem Namen vertreten sei, schämte er sich nicht, sich den Ruhm einer Sippe zu Eigen zu machen, die nicht die seine war, indem er sich mit einem neuen Namen schmückte und ordnete an, dass man ihn wie zur Bestätigung seiner vornehmen Herkunft Magnus nennen sollte. Diese so schamlose Lüge, die nicht aufgedeckt wurde, weil die von der Truppe getrennten Krieger in die Irre geführt worden waren und das Volk <das Sverrir nun unter sich hatte> so leichtgläubig war, führte zur brutalsten Metzelei und zum brutalsten Blutbad in ganz Norwegen“.

Nach der Saga, die auf direkte Anordnung Sverrirs geschrieben wurde, wurde ihm dieser Name von Olaf dem Heiligen selbst gegeben, der ihm im Traum erschien⁶⁴. Charakteristisch ist, dass in der Sage nicht nur die Verbindung des Thronanwärters mit Olaf dem Heiligen aktualisiert wird, sondern dass auch das Motiv der Taufe und der sie begleitenden Namensgebung des Sohnes Olafs — Magnus des Guten wiederholt wird.

”Sverrir erzählte so über einen Traum, den er einmal hatte. Es träumte ihm, dass er von Westen vom Meer nach Norwegen kam, um irgendeine Würde verliehen zu bekommen, er dachte, er sei zum Bischof erwählt worden. Im Land war aber großer Unfriede wegen eines Streits zwischen den Königen, König Olaf der Heilige kämpfte gegen König Magnus und den Jarl Erling, und Sverrir schwankte, wem er sich anschließen sollte. Er entschied, dass es besser sei, zu König Olaf zu fahren, und als er ankam, wurde er dort sehr gut und freundlich aufgenommen. Nachdem er dort einige Zeit gewohnt hatte, waren eines Morgens ein paar Leute beim König, vielleicht 15 oder 16, und der König wusch sich am Waschtisch in seinem Schlafgemach. Als er sich wusch, kam ein anderer Mann hinzu und wollte sich in demselben Wasser waschen wie der König. Aber der König wies in mit der Hand zurück und erlaubte es ihm nicht. Dann nannte er Sverrir Magnus und hieß ihn, sich in diesem Wasser zu waschen. (*Siðan næfndi hann Sværri Magnus oc bað hann þva ser i því sama vatni*) Dieser tat, wie ihm der König gesagt hatte...“ <Dann nahm der heilige Olaf den Schild, mit dem er seine Anhänger schützen wollte, händigte Sverrir sein Kampfeszeichen und sein Schwert aus, redete ihn

⁶⁴ Das Erscheinen Olafs des Heiligen im Schlaf ist ein ziemlich typisches und verbreitetes Sujet in der mittelalterlichen literarischen Tradition. Jedoch greifen die Träume Sverrirs in diesem Fall die Lebensbeschreibung Magnus des Guten auf, dem der Vater nach einer ganzen Reihe von Quellen ebenfalls im Traum erschien und ihm die Zukunft vorhersagte.

mit mein Herr an (*herra*), und sie zogen gemeinsam in den Kampf> [Sv., 4–5; Flat., II, 537].

Es ist wichtig darauf hinzuweisen, dass hiermit das erste Beispiel einer Saga vorliegt, die auf unmittelbaren Befehl des Königs geschrieben wurde. Sie ist eine Quintessenz des „ideologischen Programms“ Sverrirs. Indem er sich zum unehelichen Sohn Sigurds ernannte, erkläre er sich gleichzeitig zum dynastischen Sohn und Nachfolger Olafs des Heiligen.

Es versteht sich, dass er sich nicht im buchstäblichen Sinne für Magnus den Guten, Sohn Olafs des Heiligen ausgab, aber er bemühte sich darum, dass seine eigenen dynastischen Rechte im Bewusstsein der Menschen mit den Rechten Magnus des Guten identifiziert werden. Nicht zufällig erweist sich Sverrirs Gegner Magnus Erlingsson in Sverrirs Traum auch als Gegner Olafs des Heiligen.

Seit Harald Schönhaar den Versuch unternommen hatte, in Norwegen die Alleinherrschaft einzuführen, indem er davon Abstand nahm, das Land unter allen seinen Söhnen zu teilen, gewannen die Unterstützung und die Zustimmung des Volkes besondere Bedeutung. Davon gerade hing es nicht selten ab, welcher der Söhne des Königs nun alleiniger Erbe sein würde. Zu Zeiten Harald Schönhaars wurde die Absicht, das Land einem einzigen Herrscher zu übergeben, als Abweichung vom alten Erbrecht aufgefasst, nach dessen Wortlaut das väterliche Erbe zwischen allen Söhnen aufgeteilt werden sollte⁶⁵. Die Gesetze Haralds stellten die königliche Sippe in einen Gegensatz zu allen anderen Sippen Norwegens. Man kann sagen, dass dies die erste Etappe der Umwandlung der Sippe des Königs zur königlichen Dynastie war. Der Einfluss der archaischen Tradition bewahrte jedoch noch lange seine Kraft auch fürs Königshaus, und die Aufteilung des Landes zwischen den allen Königssöhnen konnte als eine Möglichkeit des Erbrens der Herrschaft in Betracht gezogen werden. Diese Möglichkeit wurde beispielsweise bei der Aufteilung des Landes zwischen den Söhnen Magnus Barfuß realisiert.

Gegen Ende des 12. Jahrhunderts wurde die Herrschaft Olafs des Heiligen, der Norwegen christianisiert hatte, legendär. Die Tatsache, dass der einzige Erbe und Nachfolger außerhalb einer Ehe geboren wurde, unterstützte in bestimmter Weise den Anspruch eines unehelichen Kindes auf den Thron. Den unehelichen Kindern, die von ihrem Vater bei der Geburt anerkannt wurden (wie die Söhne Haralds *Harðráði* und Olafs des Guten), war diese historische Weisung unentbehrlich. Wie unentbehrlich war sie aber erst für einen Menschen, der sich selbst zum unehelichen Kind des Königs ernannt hatte und der ständig gezwungen war, zu beweisen, dass ihm seine Herkunft das Recht auf den Thron gab!

Sverrir geht wieder und wieder auf die Regierungszeit Olafs des Heiligen und Magnus des Guten ein, wobei ihn offenkundig die Rechtsordnung dieser

⁶⁵ Vgl. [Taranger 1934–1936].

Epoche am meisten interessiert. Gerade im „alten“ Recht hofft er, eine Grundlage für seine Ansprüche zu finden: „Der König berief sich stets auf Gesetze, die von König Olaf dem Heiligen erlassen wurden, und auf ein „Gesetzesbuch, das Graue Gans heißt, das Magnus der Gute Olafsson zu schreiben anordnete. Aber der Erzbischof sagte, man solle dem Buch Goldene Feder folgen, das der Erzbischof Eystein schreiben ließ“ [Sv., 122].

•Oder vgl. noch: „Dann hielt König Sverrir eine Rede. Er sagt, dass er gerne mit König Magnus Frieden schließen würde, und dass im Land dann Frieden wäre. Er schlug vor, das Land in zwei gleiche Teile zu teilen, sodass sie beide Könige wären wie einstmals die Söhne Magnus Barfuß oder die Söhne Harald Gillis. Er sagte, dass in Norwegen, seit Magnus der Gute das Land mit Harald, dem Bruder seines Vaters, geteilt hatte, oft zwei Könige ausgerufen wurden, manchmal auch mehr, und er sagte, dass sie durchaus das tun könnten, was auch andere vor ihnen getan haben“ [Sv., 66]⁶⁶.

Es scheint auch kein Zufall zu sein, dass Sverrir, als er sich an sein Heer wandte, seine Soldaten „Leute des Heiligen Olafs“ nannte [Sv., 175]⁶⁷. Der direkte Bezug auf das legendäre Beispiel, die Identifizierung mit Magnus des Guten, sozusagen „über den Kopf“ der Vorgänger auf dem Thron „hinweg“, erlaubte es Sverrir zu behaupten, er hätte wie kein anderer das Recht auf diesen Namen.

Indem er sich einen zweiten Namen nahm, schuf Sverrir eine Situation, in deren Rahmen gleichzeitig zwei Magnus — Sverrir-Magnus und der regierende König Magnus Erlingsson — um den Thron stritten. Sverrir behauptet, dass der Name Magnus ihm durch seine Herkunft mehr entspreche als seinem Gegner und Namensvetter, der in einer legitimen Ehe geboren wurde, aber nur mütterlicherseits zum Königsgeschlecht gehörte:

þvi at þat varþ en alldri fyrr i Noregi at sa væri konungr callaðr er eigi var konungs son, en þu Magnus konungr [Sv., 68] „Denn in Norwegen hat es das noch nie gegeben, dass jemand, der kein Sohn eines Königs ist, in Norwegen zum König ernannt wurde, bis du dazu ernannt wurdest, König Magnus“⁶⁸.

Die „historische Analogie“ zu der Zeit Olafs des Heiligen und Magnus des Guten, zu der Zeit der legendären Vorbilder, war für Sverrir auch noch deshalb nützlich, weil Magnus der Gute, obwohl er durch die Tradition als unmittelbarer Nachfolger Olafs des Heiligen betrachtet wurde, nicht sofort nach dem Tode

⁶⁶ Es ist bezeichnend, dass Sverrir die Praxis, das Land zwischen den unehelichen Söhnen — den Söhnen Magnus Barfuß oder den Söhnen Harald Gillis — aufzuteilen, bei seinen Machtansprüchen als weiteren Trumpf auffasst.

⁶⁷ S. [Pasche 1948, 246].

⁶⁸ Vgl. *þat vard enn alldri fyrr i Noregi er eigi var konungr konungsson fyrr en þu Magnus konungr* [Flat., II, 590]

seines Vaters zu regieren begann. Bekanntlich wurde Magnus der Gute auf den Thron gerufen, um sich des dänischen Königs Svein (Sohn Knuts des Mächtigen) zu entledigen, der die Herrschaft über Norwegen nach dem Tode Olafs des Heiligen errungen hatte. So entstand eine Parallele zwischen den beiden unehelichen Kindern — Magnus dem Guten und Sverrir-Magnus, den natürlichen Nachfolgern, die von einem Usurpator vom Thron verdrängt worden waren.

So war die Behauptung, er sei der wahre Magnus, der von Olaf dem Heiligen, dem Schutzpatron Norwegens selbst ernannt worden sei, ein wichtiger Bestandteil Sverrirs Strategie. Als er sich bereits zum König gemacht hatte, benutzte er den zweiten Namen oft, ließ ihn auf Münzen und in sein Siegel prägen. So teilte der englische Chronist William von Newburgh, ein Zeitgenosse Sverrirs, mit, auf dem Siegel Sverrirs stünde die Aufschrift *Suerus rex Magnus, ferus ut leo, mitis ut agnus* „König Sverrir-Magnus, wild wie ein Löwe, mild wie ein Lamm“⁶⁹. Bekannt sind auch andere Aufschriften auf seinen Münzen REX SVERRVS MAGNVS, REX MAGNVS SVERRV(S)⁷⁰. Mit diesen beiden Namen (*Sverrir Magnus konungr*) unterzeichnete er staatliche Akten und Dokumente⁷¹.

Bemerkenswert ist, dass unter Sverrir der Name Magnus erneut, wie unter Magnus dem Guten eine Neuerung erfährt. Offenbar wird wieder die Assoziation mit dem Titel „der Große“ aktualisiert. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts hatte sich der Name Magnus als Eigenname in Skandinavien verbreitet und eingebürgert. Neben den fünf herrschenden Königen mit dem Namen Magnus trugen diesen Namen Menschen verschiedenster sozialer Herkunft. Zu dieser Zeit hatten die Skandinavier schon einen eigenen Heiligen — den Jarl von den Orkneys und Märtyrer Magnus Erlendsson (gest. 1115, Überführung seiner Reliquien 1136, Tag des Heiligen am 16. April).

Obwohl der Name Magnus in Skandinavien zweifellos als Eigenname aufgefasst wurde, konnte den Skandinaviern auch nicht entgehen, dass er in der gesamteuropäischen Praxis als Beiname für Herrscher verwendet wurde⁷². Dass Sverrir sich den Namen als zweiten nahm und beide Namen offenkundig gleichzeitig verwendete, verstärkte sicher die Verbindung von Namen und namensbegleitendem Epitheton.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich in einigen Quellen ein Wortspiel widerspiegelt, wenn der König gleichzeitig sowohl Sverrir-Magnus als auch Sverrir der Große genannt wird. Folgende Stellen aus den *Flateyarbók* erlauben eine solche Lesart: *Suerrir magnus kom i Noreg* [Flat., III, 517, sub anno 1177] „Sverrir magnus kam in Norwegen an“, ...*Sigurd munnr, hans son Sverrir*

⁶⁹ [HRA, I, 232; KLMN, IX, 51; Gathorne-Hardy 1956, 285].

⁷⁰ [Schive 1865, 54–56 Tab. VI No. 73–75, 76, 77, 79; Holst 1936, 111; KLMN, XIV, 156–157].

⁷¹ S. [Agerholt 1929–1932, 747]; vgl. [Koht 1952, 74–76; Klingenberg 1999, 340].

⁷² Vgl. [Kienast 1967].

magnus <...> þa Sverrir magnus ok margr lygikonungr vm hans daga [Flat., I, 28] „Sigurd Mund, sein Sohn Sverrir magnus <...> Sverrir magnus und viele falsche Könige seiner Tage“).

• Auf keinen Fall kann man der Meinung einiger Forscher zustimmen, dass *Magnus* für Sverrir kein Name sondern ein Beinamen gewesen sei⁷³. In der skandinavischen Tradition sind viele historische Größen mit dem Namen *Magnus* bekannt. Dabei ist nur ein einziger Fall glaubwürdig, wo auf skandinavischem Boden (nicht in Norwegen!) das Element *Magnus* ausschließlich als Beinamen verwendet wird. So wird in einer Reihe von Texten der dänische König Knut der Große (1014–1035) genannt, dessen Taufname *Lambert* ist⁷⁴.

Was nun Sverrir selbst anbetrifft, lässt eine Reihe von Quellen keinerlei Zweifel aufkommen, dass es um einen neuen, zweiten Namen geht⁷⁵. Außerdem kann auch indirekt die Tatsache, dass Sverrirs Urenkel, der spätere König Norwegens *Magnus lagabætir* („der Verbesserer der Gesetze“, 1263–1280), so genannt wurde, dafür sprechen, dass *Magnus* ein vollwertiger zweiter Name Sverrirs war. Er war der Sohn Hakons Hakonarson (des Alten) und wurde in einer legitimen Ehe geboren. Der Name *Sverrir* selbst ging auch in die königliche Familie ein — so wurde der Enkel Hakons des Alten genannt, der 1261 wohl noch im Kindesalter starb⁷⁶. Sverrir der II. wird in den isländischen Annalen manchmal als *Sverrir Magnus* erwähnt (in den übrigen Fällen wird er *Sverrir* genannt)⁷⁷.

Es ist interessant, dass Sverrir sich mehr als einmal die verschiedenen Möglichkeiten zunutze macht, die der Doppelname bietet. So nennt er seinen ältesten Sohn nach seinem Vater, wobei Sverrir als selbsternannter Thronanwärter von einem gewissen Moment an ja zwei Väter hat — König Sigurd Mund und den Kammacher Unas. Einer von ihnen war allseits als Vater Sverrirs bekannt, bis dieser den Weg des Thronanwärters beschritt und den zweiten selbst zu seinem Vater ernannte.

Entsprechend erhielt Sverrirs Sohn zwei Namen — Unas und Sigurd. Sigurd ist ein alter dynastischer Name der norwegischen Könige aus vorchristlicher Zeit; diesen Namen (*Sigurðr Lavard*) verwenden auch die Sagas für den Sohn Sverrirs. Im Gegensatz dazu ist der erste Name, Unas, nur aus den Werken des Saxo Grammaticus bekannt, der davon spricht, er habe ursprünglich den Namen Unas getragen und sei erst später Sigurd genannt worden⁷⁸.

⁷³ S. z.B. [Lind 1920–1921, 251; Holst 1936, 122; Skaare 1966, 51].

⁷⁴ [Thoma 1985, 38, vgl. S. 210].

⁷⁵ S. z.B. [RN, 16, 19; RN 1989, 177]. Vgl. bei Saxo Grammaticus: *simulatae prosapiae decus novi nominis ornamentis usurpare sustinuit Magnumque se in argumentum generis vocitari constituit* [Saxo, 502].

⁷⁶ S. [Flat., III, 204, 208].

⁷⁷ [IA, 134, 193, 330, 482, sub anno 1260]. Vgl. [Klingenberg 1999, 340–342].

⁷⁸ S. [Saxo, 502].

Die von Sverrir gewählte ideologische Strategie erwies sich als effektiv. Dies ist deshalb so bekannt, weil Sverrir durch sie König von Norwegen wurde, welcher das Recht hatte, Münzen prägen zu lassen, Dokumente mit eigenem Siegel zu versehen und Sagas über sich schreiben zu lassen. Dabei ist Sverrir-Magnus einerseits eine einmalige Gestalt, andererseits aber auch eine in gewisser Weise typische Erscheinung.

In der Tat gelang es ihm als einzigem das Ziel zu erreichen, nach dem die meisten selbsternannten Königssöhne strebten, nämlich die Herrschaft über ganz Norwegen zu erlangen. Der Herkunft nach ein „Aufsteiger“, der gegen die Legitimität der königlichen Herrschaft gehandelt hatte, war Sverrir von seiner ideologischen Ausrichtung her eher ein Traditionalist als ein Erneuerer. Er stellte den Bezug her zu einer dynastischen Situation, die zu seiner Zeit bereits den Nimbus einer fast heldenhaften Vergangenheit angenommen hatte.

Gleichzeitig verkörperte Sverrir die verallgemeinerte Vorstellung dieser Zeit über selbsternannte Königssöhne. Nach der Vorbereitung auf eine geistliche Laufbahn erklärte er sich selbst zum unehelichen Sohn des Königs, gewann Anhänger, gab sich den Namen Magnus und kämpfte um die Macht, d.h. er tat alles, was viele falsche Prätendenten taten. Im Gegensatz zu ihnen aber erreichte er das erstrebte Ziel.

- Wenn im folgenden von Kronprätendenten die Rede ist, wird nicht in allen Fällen erläutert, ob und wie ihre Ansprüche auf den Thron begründet sind. Unter „falschen Prätendenten“ oder „selbsternannten Königssöhnen“ werden solche Prätendenten verstanden, die zu Lebzeiten des Königs nicht als ihre Erben galten und die gezwungen waren, ihren Anspruch auf den Thron erst nach dem Tode des Königs erklären. Die Behauptung, sie hätten das Recht auf die Herrschaft, hing für sie oft eng mit der Behauptung zusammen, sie hätten das Recht auf einen Namen⁷⁹.

Viele falsche Prätendenten, die vor und nach Sverrir diesen Weg gingen, waren weniger erfolgreich. So erzählt die *Hákonar saga gamla* von einem Priester, der Benedikt hieß, jedoch von allen Bene genannt wurde (*prestr sa... er Benedict het. hann var kalladr Bene...*)⁸⁰. Er erklärte sich zum un-

⁷⁹ Vgl. [Flat., III, 84].

⁸⁰ In einigen Quellen taucht er als *Beini* auf [Lind 1905–1915, 121]. Offenbar wurde der skandinavische Name Bene oder Beini damals als abgeleitete Form des christlichen Namens Benedikt aufgefasst. Über solche Gleichsetzungen christlicher und alter skandinavischer Namen s. genaueres bei [Gippius, Uspenskij 2000, 29–36; Uspenskij 2002, 111–137]. Auch der Name Magnus selbst konnte ähnlich mit dem traditionellen skandinavischen Namen Magni in Verbindung gebracht, und als eine Ableitung dieses Namens aufgefasst werden ([Naumann, 1912, 155]; vgl. [Jónsson 1902, 638–639]). Außerdem gibt es Hinweise, dass der Name Magnus mit dem Namen Munnán gleichgesetzt wurde [Rygh 1897, 100; Rygh 1901, 180]. Und schließlich wird in der *Sturlunga saga* ein Magnús Andrússon erwähnt [Sturl. 1906–1911, I, 499], der bald wieder unter dem Namen Agnar Andrússon auftaucht [Sturl. 1906–1911, II, 315]. Möglicherweise geht es in diesem Fall um die Gleichsetzung der

ehelichen Sohn des Königs, sammelte um sich Menschen, die ihm glaubten und erhob Anspruch auf die Macht. In der Saga, heißt es unter anderem auch, dass Bene, der das Gerücht in die Welt gesetzt hatte, er sei ein Sohn von Magnus Erlingsson, „seinen Namen änderte und erklärte, er heiße Magnus nach seinem Vater“ (*Hann sneri nafni sinu ok kuez heita Magnus eftir fedr sinum*) [Flat., III, 25–26]. Das Unternehmen dieses Priesters und falschen Königssohns scheiterte, und Benedict-Magnus starb 1222.

Wahrscheinlich waren viele selbsternannte Königssöhne Geistliche. Interessant ist, dass tatsächlich der Brauch bestand, uneheliche Kinder adeliger Herkunft eine geistliche Karriere machen zu lassen⁸¹, und viele falsche Prätendenten, die sich als uneheliche Söhne des Königs ausgaben, aus dem niederen Klerus stammten. Die geistliche Bestimmung fand oft auch im Namen oder im Beinamen ihren Ausdruck: über die Bedeutung des keltischen Namens Harald Gillis wurde oben gesprochen (s. S. 22)⁸², und der Beiname seines Mörders, Sigurd Slembi-Diakonus spricht ebenfalls sehr anschaulich für sich⁸³.

Offenbar sollte ein Mensch, der sich als unehelicher Sohn eines Königs ausgab, in den Augen der Allgemeinheit entweder einen traditionellen, einen dynastischen oder einen christlichen Namen tragen. Es sind jedenfalls Fälle bekannt, in denen der falsche Prätendent bei seinen Anhängern einen christlichen Namen und bei seinen Gegnern einen nicht dynastischen, traditionellen Namen hatte:

Sa maðr var i bönum er Petr het oc Birkibeinar colluðu foður þesa maNz er Ormr het. en Astriðr steic mofir hans oc þaN sama Ormr sogbu þeir at Cuflungar hofðu callat

christlichen und des traditionellen Namen M a g n u s und A g n a r. S. hierzu [Sveinsson 1936, 196; Vilmundarson 1975, 99].

⁸¹ In diesem Zusammenhang ist das Zeugnis der *Hákonar saga gamla* kennzeichnend, wo es heißt, dass der zukünftige König Hakon der Alte, der Sohn König Hakons und einer Frau namens Inga, in der Kindheit erstmals Unterricht erhielt. Als der Jarl Hakon, sein Lehrer, bemerkte, womit er sich beschäftigte (der Junge lernte Gebete), veranlasste er, den Unterricht zu beenden, „denn du sollst kein Bischof und kein Priester sein“ [Flat., III, 9]. Eine geistliche Ausbildung erhielt auch eine weitere Person dieser Saga, der schon erwähnte uneheliche Sohn des Jarl Skuli namens P e t e r (s. [Flat., III, 160]).

⁸² Auf unerwartete Weise machte Harald Gilli dann doch noch eine „geistliche Karriere“. Es gibt Zeugnisse, dass Harald Gilli, der 1136 den Märtyrertod starb, in Norwegen als Heiliger verehrt wurde (s. z.B. [Hkr., III, 349; Msk., 414]).

⁸³ „Sigurd <Slembi-Diakonus> war in seiner Kindheit für die Bücher bestimmt (*settr til bókar*), er ward dann Kleriker (*klerkr*) und wurde zum Diakonus geweiht (*vígðr til djákns*). <...> Nun kam es Sigurd zu Ohren, seine Mutter sage, daß König Magnus sein Vater wäre. Sobald er nun selbst über sich bestimmen konnte, warf er den Kleriker beiseite (*klerka-siðu*) und fuhr außer Landes. Auf solchen Fahrten blieb er lange Zeit. Dann richtete er seine Fahrt nach Jerusalem, ging zum Jordan und suchte die heiligen Stätten auf nach der Sitte der Pilger (*svá sem palmarum er títt*)“ [Hkr., III, 340–341] (Ü.: Niedner, Bd. 3, S. 263).

konung sin Ion Inga-son [Sv., 117] „In der Stadt lebte ein Mann der Peter hieß. Die Birkebeiner bezeichneten einen Mann, den sie Orm nannten, als seinen Sohn und Astrid Steik als seine <Orms> Mutter. Und von ebendiesem Orm sagten sie, daß die *Kuflungar*⁸⁴ ihn als ihren König bezeichnet und Jón, Sohn des Ingi genannt hatten“.

Was den Namen Magnus anbetrifft, nutzten natürlich bei weitem nicht alle falschen Prätendenten, die sich als uneheliches Kind eines Königs ausgaben, dasselbe Modell wie König Sverrir und der Priester Benedict. Es ist jedoch mindestens noch ein falscher Prätendent bekannt, der sich Magnus nannte. Später gehörte er zu derselben Gruppe von Umstürzern wie Benedict-Magnus, wurde aber ebenfalls zu Beginn seines Unternehmens getötet⁸⁵. Es ist darüber hinaus nicht ausgeschlossen, dass auch Magnus der Rote (*Magnús rauði*), der sich als unehelicher Sohn des Königs Magnus Barfuß ausgab, zu den selbsternannten Königssöhnen zu zählen ist [Fask., 389], wozu allerdings sonst keine Zeugnisse erhalten geblieben sind.

Der Status eines unehelichen Sohnes war die umfassendste Waffe für einen falschen Prätendenten: im 12. und 13. Jahrhundert gaben sich fast alle, von denen es genauere Berichte gibt, als uneheliche Söhne eines Königs aus. Manchmal entsteht hier der Eindruck, dass einem Menschen, der sich einmal die Maske des unehelichen Sohnes aufgesetzt hatte, nichts anderes übrig blieb, als sich in den politischen Machtkampf einzumischen und Anhänger um sich zu scharen. So schreibt die Saga, der erwähnte Priester Benedikt habe anfangs beinahe aus Scherz erklärt, er sei ein unehelicher Sohn Magnus Erlingssons [Flat., III, 25].

In dieser Zeit war es für einen Thronprätendenten offenbar weitaus vorteilhafter, ein uneheliches Kind eines Königs zu sein, als zwar in einer legalen Ehe geboren, mit dem Königsgeschlecht aber nur mütterlicherseits verwandt zu sein⁸⁶. Ein Nachkomme des Königs aus der weiblichen Linie musste in den Augen der Untergebenen über weniger Rechte verfügen als ein uneheliches Kind (näheres dazu weiter unten). In einem Machtkampf musste ein Nachkomme der weiblichen Linie zusätzliche Mittel und Wege finden, um seine dynastischen Rechte zu bestätigen — beispielsweise konnte er das Verhaltensmodell der unehelichen Söhne imitieren.

⁸⁴ *Kuflungr* „Kuttenträger“, Name einer norwegischen Partei.

⁸⁵ S. [Flat., III, 97].

⁸⁶ Gerade unter Magnus Erlingsson wird das Gesetz über die Thronfolge angenommen, nach dem die Krone allein in männlicher Linie weitergegeben wird (s. [NGL, I, 3; NMD, 32–35]).

IV.

BASTARD UND „MUTTERSÖHNCHEN“
(Magnus Erlingsson und Svein-Magnus Estridson)

Der Name *Magnus* wurde in der Epoche der unehelichen Söhne und der falschen Prätendenten zum üblichen und durch die Tradition bestätigten Mittel zur Untermauerung der Thronansprüche, wenn der Prätendent aus dem einen oder andern Grunde einer solchen Unterstützung bedurfte. Meist setzte man ihn ein, um die dynastischen Rechte eines unehelichen Sohnes zu untermauern, wobei der uneheliche Sohn diesen Namen unmittelbar von seinem Vater, dem König, erhalten konnte (wenn er nach der Geburt von ihm offiziell anerkannt wurde) oder ihn zur Bekräftigung seiner königlichen Herkunft selbst annehmen konnte, wenn er erst als Erwachsener nach dem Thron strebte.

Auf jeden Fall wurde der Name *Magnus* immer mit einem vom Glück begünstigten unehelichen Königssohn assoziiert — nämlich einem solchen auf dem Thron. Er wurde so zu einem dynastischen Namen mit einer spezifischen Funktion. In dieser Zeit wurde der uneheliche Sohn auf dem Thron zu einer gewohnten Erscheinung und gewohnheitsrechtlich — wenn auch nicht vollständig — legitimiert.

• So waren auf dem norwegischen Thron von 1030 bis 1162 nur zwei Könige, die zweifelsfrei ehelicher Abkunft waren. Der eine war Harald *Harðráði*, von dem oben die Rede war, der andere Ingi der Bucklige (1136–1161), einer der Söhne von Harald Gilli. Ingi war in einer Ehe Harald Gillis mit der Schwedin Ingrid geboren⁸⁷ und zu Ehren seines Urgroßvaters aus der mütterlichen Linie, des schwedischen Königs Ingi Steinkelsson so genannt worden. Im schwedischen Königshaus war Ingi ein dynastischer Name, der häufig dem ältesten Sohn gegeben wurde — dem potenziellen Nachfolger⁸⁸. Vermutlich war Ingi der einzige Sohn Harald Gillis und Ingrids.

Auch für das norwegische Herrscherhaus war der Name Ingi nicht völlig fremd, weil er seinen Träger mit den Ynglingen in Verbindung bracht, den legendären Stammvätern sowohl der schwedischen als auch der norwegischen Dynastie. Gewohntere norwegische dynastische Namen erhielten andere — uneheliche — Söhne Harald Gillis — Sigurd (der spätere König von Norwegen Sigurd Mund), ein Sohn der Beischläferin Þora, der Tochter Guthorm Graubarts [Hkr., III, 316], Eysteinn (etwa 1142–1157), möglicherweise vor dem Erscheinen Harald Gillis in Norwegen geboren (seine Mutter wurde mit dem keltischen Namen Bjadok (*Bjadök*) genannt) [Hkr., III, 368–369] und von seinen Brüdern anerkannt [Fask., 351], und der hier schon erwähnte Magnus [Hkr., III, 369], von dem fast nichts bekannt ist.

Von Zeit zu Zeit traten in Skandinavien Thronbewerber auf, deren Rechte noch zweifelhafter waren als die der unehelichen Söhne, obwohl sie ehelich geboren waren und ihre Zugehörigkeit zur Königssippe keinem Zweifel unterlag.

Es handelte sich um Angehörige der Königsfamilie, die aus der weiblichen Linie stammten. Ein solcher war der norwegische Herrscher Magnus Erlingsson (1162–1184), Sohn von Kristin, der Tochter des Königs Sigurd des

⁸⁷ S. [Hkr., III, 348; Orkn., 193; Flat., II, 472; Msk., 404, 412; Fask., 341].

⁸⁸ Vgl. [Wessén 1927, 31].

Jerusalemfahrers und Schwester von König Magnus dem Blinden; ein anderer war König Svein Estridson, der im Jahre 1046 den dänischen Thron bestieg.

Magnus Erlingsson war König von Norwegen, als Sverrir-Magnus seine Ansprüche auf die Herrschaft erhob. Man kann sagen, dass Sverrirs Erfolg, ja schon die Tatsache, dass überhaupt ein solcher Prätendent auftrat, doch wenigstens teilweise durch die illegitime Abkunft des herrschenden Königs provoziert war (vgl. „Was Ihr sagt, dass ich nicht König von Norwegen sein könne, könnte auch ich zu Euch sagen, wenn ich mich mit Euch friedlich einigen und mit Dir das väterliche Erbe teilen würde, denn es ist bis heute in Norwegen nie vorgekommen, dass jemand, der nicht Sohn eines Königs war, zum König bestimmt wurde, bis du zum König ernannt wurdest, König Magnus“ [Sv., 68]). Bei diesen Worten stützte sich Sverrir anscheinend auf ein Gesetz, das in den Sagas herkömmlich Olaf dem Heiligen zugeschrieben wird:

saa einn er retrr konungr i Noregi er konungssun er enn eigi dottursun edr systursun konunga [Flat., III, 8] — „Der ist wirklicher König von Norwegen, der der Sohn eines Königs ist, und nicht der Sohn einer Tochter oder der Sohn einer Schwester des Königs“.

So war die Position eines Mannes, der lediglich über die weibliche Linie mit der Königsfamilie verwandt war, deutlich geschwächt: Jemandem, der erklärte, er sei ein unehelicher Sohn des Königs, konnte man glauben oder nicht und davon abhängig seinen Forderungen auf den Thron stattgeben oder nicht.

- Tatsächlich waren die Rechte eines jeden unehelichen Sohnes, der von seinem Vater nicht offiziell anerkannt worden war, zwangsläufig zweifelhaft. Ein selbsternannter Thronbewerber musste seine Rechte viel häufiger mit Waffengewalt verteidigen und durchsetzen, doch oft wurde sein Status auch durch einen Sieg nicht geklärt. Bezeichnend ist hier der Fall von Sigurd Slembi-Diakonus, der sich als unehelicher Sohn von Magnus Barfuß ausgab. Er organisierte eine Verschwörung, erschlug den regierenden König Harald Gilli und forderte, dass man ihn selbst kraft seines Geburtsrechts zum König ausrufe. Doch ein unüberwindliches Hindernis lag darin, dass auch Harald Gilli sich für einen unehelichen Sohn von Magnus Barfuß hielt und niemand wollte, dass Sigurd Slembi-Diakonus König wurde, sondern die Norweger lehnten kategorisch ab, sich einem Brudermörderer unterzuordnen und stellten klar — „Und wenn er nicht dein Bruder war, so bist du nicht König von Geburt“ (*en ef hann var eigi þinn bróðir, þá áttu engi ætt til at vera konungr*) [Hkr., III, 346].

Thronansprüche eines noch so ehelich geborenen Verwandten des Königs, eines Kronprätendenten aus einer weiblichen Linie, auch eines ehelich geborenen, waren in jedem Fall mit einem Makel behaftet. Diese Minderberechtigung der Nachkommen aus der weiblichen Linie wurde als althergebrachtes, unverbrüchliches Gesetz anerkannt. Nicht umsonst schreibt die Saga dem Gründer der norwegischen Dynastie Harald Schönhaar (10. Jhdt.) das

Gesetz zu, wonach „alle seine <Harald Schönhaars> Nachkommen von Männerseite her die Königswürde nach ihrem Vater erhalten sollten, die aber von Weiberseite her sollten die Jarlswürde haben“ (*hans ættmenn skyldi hverr konungdóm taka eptir sinn föður, en jarldóm sá, er kvensifr væri af hans ætt kominn*) [Hkr., I, 147–148] (Ü.: Niedner, Bd. 1, S. 123).

●Anscheinend waren die Gesetze Harald Schönhaars, die seine Dynastie betrafen, der erste Versuch, die Königssippe aus dem allgemeinen, für das ganze Volk geltenden Erbfolgerecht herauszulösen. Bis zu Harald wurde das, worüber der König herrschte, als Odal angesehen, das wie jedes Odal unter den Söhnen nach bestimmten Erbteilen aufzuteilen war. Nachdem Harald allerdings Alleinherrscher geworden war, übergab er das Land seinem Sohn Erik Blutaxt.

Diese Anordnung widersprach dem allgemeinen Recht und der Tradition. So wurde sie auch von Harald nicht ganz konsequent durchgeführt, indem nämlich nach einem seiner Gesetze alle seine männlichen Nachkommen Anspruch auf die Königswürde haben sollten. Es ist nicht ganz klar, in welchem Verhältnis die Rechte dieser Könige zu den Rechten des allein herrschenden obersten Königs Norwegens stehen sollten⁸⁹.

Interessant ist, dass die Rechte des nichtehelichen Kindes — ob eines Königs oder aus dem einfachen Volke — in jedem Falle geringer waren, vor allem in den neuen Rechtsvorstellungen, die sich in der christlichen Kultur ausbildeten und die sich auch im Skandinavien des 11. bis 13. Jahrhunderts auswirken mussten. Zu dieser Zeit unterschieden sich, wie schon erläutert, in der örtlichen Rechtstradition uneheliche Kinder und ehelich Geborene kaum voneinander⁹⁰.

*

Vom Standpunkt der Kirche aus durfte ein unehelicher Sohn nicht Thronfolger sein, doch die Rechtstradition ließ dies ohne weiteres zu. Das Kirchenrecht stand dagegen den Thronrechten von Nachkommen aus der weiblichen Linie in keiner Weise entgegen, doch dies widersprach der Tradition.

So waren im Spannungsfeld zweier Rechtskulturen die Rechte des unehelichen Sohnes wie auch die Rechte der Nachkommen eines Königs aus der weiblichen Linie in bestimmter Weise gemindert, obwohl der Vorrang hier eindeutig dem unehelichen Sohn zukam. Solange im Lande kein Gesetz über die Thronfolge bestand, das der neuen christlichen Zeit entsprach (genauer: bis diese Gesetze nicht die Tradition verdrängt hatten und zur allgemein anerkannten Thronfolgeregelung geworden waren), war die Thronfolge eine schwierige Angelegenheit, die von einer ganzen Reihe eher zufälliger Umstände abhing.

⁸⁹ S. ausführlicher [Taranger 1934–1936].

⁹⁰ Vgl. [Hoffmann 1976, 28].

Die entscheidende Wendung zugunsten ehelich geborener Nachfolger vollzieht sich in Norwegen in der Mitte des 13. Jahrhunderts unter König Hakon dem Alten. Unter seiner Herrschaft geht die Zahl der falschen Prätendenten um den norwegischen Thron deutlich zurück, der regierende König erwehrt sich ihrer erfolgreich und kann die Herrschaft auf seinen ehelichen Sohn übertragen. Die Wende zu Gunsten der ehelichen Abkömmlinge zeigt sich auch in dem Thronfolgegesetz, das König Hakon Hakonarson im Jahre 1260 erließ. In diesem Gesetz wird hervorgehoben, dass König in Norwegen nur ein legitimer (*skilgeten*) Sohn eines Königs von Norwegen werden kann [NGL, II, 309; NMD, 107–109]. Hakon Hakonarson selbst war bekanntlich ein unehelicher Sohn eines Königs.

Bezeichnend dabei ist die öffentliche Bestimmung, dass „niemals seine <= des norwegischen Königs > Nachkommen Norwegen erben sollen, außer dem allein, der aus der Sippe der Königin Margareta abstammt“ [Flat., III, 116]. Königin Margareta, die Tochter Jarl Skulis, ist Ehefrau Hakons des Alten, und folglich sieht er es als seine Pflicht an, die ungeteilte Herrschaft auf seinen ehelichen Sohn zu übertragen (Hakon hatte auch einen unehelichen Sohn namens Sigurd)⁹¹. Zu dieser Zeit versuchte der mit Hakon rivalisierende Jarl Skuli den Thron für seinen unehelichen Sohn Peter zu sichern. Mit seiner Anordnung erklärt Hakon, dass etwaige Herrschaftsansprüche von Jarl Skulis Sippe nur über Margareta wirksam werden könnten.

So löst Hakon drei sehr bedeutsame dynastische Probleme: die Frage der Verteilung der Macht zwischen ehelichen und nichtehelichen Kindern, die Gefährdung seiner Dynastie durch zweifelhafte Thronprätendenten und das Problem der Nachfolge in der weiblichen Linie.

In Norwegen folgte Hakon auf dem Thron tatsächlich sein eigener Sohn nach, der seiner Ehe mit Königin Margareta entstammte. Wichtig dabei ist, dass Hakon diesem legitimen Sohn den Namen *Magnus* gab. Es ist anzunehmen, dass er von dieser Zeit an seine spezifische Funktion verliert und zu einem gewöhnlichen dynastischen Namen wird.

Bis zur Herrschaft Hakons des Alten jedoch hatte dieser Name zweieinhalb Jahrhunderte hindurch als Mittel gedient, genealogische Schwachstellen auszugleichen. Das betraf nicht nur o.g. unehelichen Königssöhne, sondern auch königliche Nachkommen aus der weiblichen Linie.

Über die Umstände der Namenwahl von Magnus Erlingsson ist nichts bekannt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass dieser Name mit einer gewissen Be-

⁹¹ Tatsächlich wurden die zwei Söhne Hakons noch zu Lebzeiten des Vaters Könige, doch bei seinem Tode war nur noch einer von ihnen am Leben — Magnus. Auf dem Sterbebett betonte Hakon, er hinterlasse außer König Magnus keinen einzigen Sohn mehr [Flat., III, 230]. Offenbar sollte diese ausdrückliche Erwähnung das Erscheinen falscher Prätendenten verhindern, die sich als uneheliche Söhne ausgaben. Vgl. in diesem Zusammenhang [Flat., III, 162], wo besonders hervorgehoben wird, dass Jarl Skuli, der Gegenspieler König Hakons, keine anerkannten Söhne hatte.

rechnung gewählt wurde und den Versuch zeigt, auf das dynastische Schicksal seines Trägers Einfluss zu nehmen. Beim Fehlen direkter Nachkommen spielte die Herkunft von Magnus und möglicherweise zum Teil auch sein Name⁹² tatsächlich eine entscheidende Rolle bei seiner Wahl zum König:

„Man versuchte es nun bei Nikolas Skjaldvörssohn, dem Schwestersohn von König Magnus Barfuß, ob er an die Spitze des Heeres treten wolle. Der aber erwiderte in dem Sinne: er könne nur raten, einen König zu wählen, der aus königlichem Geschlecht stammte (*af konungaætt væri kominn*), zum Führer des Heeres einen solchen Mann, bei dem man die richtige Befähigung dafür voraussetzen könne. Er meinte, dann würde man leichter ein Heer zusammenbringen. Nun versuchte man es mit des Königs Stiefvater Arni, ob er einen seiner Söhne, der Brüder König Ingis, zum Könige wählen lassen wollte. Er erwiderte, der Sohn Christines, der Tochttersohn König Sigurds <des Jerusalemfahrers>, hätte seiner Geburt nach die nächste Anwartschaft auf das Königtum in Norwegen (*væri bezt ættborinn til konungdóms í Nóregi*)“ [Hkr., III, 433] (Ü.: Niedner, Bd. 3, S. 341).

Magnus Erlingsson empfand offensichtlich, auch als er schon zum König gewählt worden war, einen gewissen Mangel an der Legitimität seiner Herrschaft. Man muss annehmen, dass dieser persönliche Mangel durch ein allgemeines Nachlassen der Legitimität der Königsmacht noch verstärkt wurde. Die Krise entstand aus der Reihe von unehelichen Söhnen auf dem Thron und aus dem schon unter den Söhnen von Magnus Barfuß einsetzenden Brauch, das Land unter mehreren Königen aufzuteilen. Diese Krise wurde durch die Thronansprüche zahlreicher falscher Prätendenten nur verstärkt.

Bei ihren Legitimierungsbemühungen versuchten Magnus Erlingsson und seine Helfer, fremde Vorbilder nachzuahmen, insbesondere solche, deren Ansprüche (Herrschaftsberechtigung) durch die Kirche bestätigt wurde. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass Magnus Erlingsson der erste gekrönte und gesalbte König in Skandinavien war⁹³.

⁹² Der schon erwähnte selbsternannte Königssohn Benedikt, der behauptete, ein unehelicher Sohn von Magnus Erlingsson zu sein, nannte sich *Magnus* zu Ehren seines Vaters. Für ihn war, anders als beispielsweise bei dem schon erwähnten Sverrir, die Verbindung nicht mit einer legendären Vergangenheit wichtig, sondern mit der unmittelbaren Vergangenheit der Dynastie.

⁹³ Vgl. [Bagge 1996, 54–56 und S. 63 Anm. 54]. Anscheinend diente die Salbung in Europa anfänglich dazu, Legitimitätsdefizite und fehlenden Thronanspruch bereits herrschender Monarchen zu kompensieren. Im fränkischen Königtum beispielsweise wurde als erster Pippin der Jüngere zum Herrscher gesalbt, der den rechtmäßigen Herrscher Childerich III. abgesetzt und von Geburt kein Recht auf den Thron hatte. Bemerkenswert ist, dass in Skandinavien diese Funktion des Ausgleichs fehlender Legitimierung nicht völlig aus dem Bewusstsein verschwunden war. Vgl. in diesem Zusammenhang die Rede Hakon des Alten vor den Bischöfen [Flat., III, 165, vgl. auch S. 167–168]. Hakon Hakonarson war der erste, der eine Krone auf norwegische Münzen prägen liess.

Deshalb hob die Umgebung von Magnus bei jeder Gelegenheit hervor und versuchte auszunutzen, dass Magnus selbst in einer Ehe geboren war und seine Mutter die eheliche Tochter eines Königs war, allerdings wohlwissend, dass dieser Umstand allein ihn in den Augen des Volkes nicht einem unehelichen Sohn eines Königs gleichstellte.

„Erzbischof Eystein und Erling Skakki hatten oft heimliche Gespräche und Unterredungen. <Erling der Schiefe, der Vater von Magnus, fragt, ob die Erhöhung der Abgaben, die der Erzbischof angeordnet hatte, dem Gesetz Olafs des Heiligen entspreche>. Der Erzbischof erwiderte: „Der heilige Olaf wird seine Gesetze so gegeben haben, daß er dabei das Jawort und das Einverständnis des ganzen Volkes hatte. In seinen Gesetzen findet sich nirgend ein Wort, daß es verboten wäre, das Recht Gottes zu mehren.“ Erling sagte: „Wollt Ihr Euer Recht mehren, dann werdet Ihr wohl auch uns darin beistehen, daß wir gleichfalls das Königsrecht mehren.“ Der Erzbischof sagte: „Du hast schon vorher reichlich den Titel und die Macht deines Sohnes erhöht (*aukit hefir þú nú áðr með gnógu nafn ok ríki sonar þíns*), und habe ich widergesetzlich die höheren Abgaben von den Dronheimern erhalten, so glaube ich doch, daß dein Gesetzesbruch der größere ist, das jetzt der König über das Land ist, der keines Königs Sohn ist (*er sá konungr yfir landi, er eigi er konungs sonr*). Dafür gibt es doch nirgend ein Gesetz noch überhaupt ein Beispiel hierzulande.“ Erling sagte: „Damals, als man Magnus zum König ausrief über das Norwegerreich, geschah es mit Eurem Wissen und auf Euren Rat und den der anderen Bischöfe hier im Lande.“⁹⁴ <Erling redet dem Erzbischof zu, den König zu unterstützen und seine Rechte zu stärken>: „Ist Magnus nicht so König geworden, wie es von altersher Brauch hierzulande war, dann könnt Ihr kraft Eurer Vollmacht ihm die Krone verleihen, da Gottes Gesetz bestimmt war, den König für seine Macht zu salben (*at smyrja konung til veldis*). Und wiewohl ich nicht König bin oder aus Königs Geschlecht stamme, so hat es doch viele Könige gegeben, soweit ich mich erinnere, die sich nicht so gut wie ich auf Gesetz und Landesrechte verstanden. Die Mutter des Königs Magnus aber ist eine Königstochter und in echter Ehe mit einer Königin gezeugt (*en móðir Magnús konungs dóttir ok drótningar skilfengin*). Auch Magnus ist der Sohn einer Königin und stammt aus rechtmäßiger Ehe (*Magnús er ok drótningar sonr ok eiginkonu sonr*). Wenn Ihr ihm aber die Königsweihe gebt, dann kann keiner ihm fortan rechtmäßig das Königtum bestreiten (*En ef þér vilið gefa honum konungs-vígslu, þá má engi hann taka síðan af konungdóminum at réttu*). Wilhelm der Bastard (*Viljálmr bastardr*)⁹⁵ war kein Königssohn, und doch wurde er

⁹⁴ In der *Fagrskinna* antwortet Erling dem Erzbischof etwas anders: „...denn es steht nicht in allen Gesetzbüchern geschrieben, dass derjenige nicht König sein soll, der nicht Sohn eines Königs ist...“ (*...með því...at æighi er ritat i allum loghbokum. at sa skule konongr vera er æighi er konongns sun...*) [Fask., 367]. Bemerkenswert ist, dass nach der Salbung und Krönung Magnus Erlingssons, die 1163/1164 stattfand, in Norwegen ein Thronfolgegesetz erlassen wurde, das mit den Worten begann: „König von Norwegen soll der sein, der ehelicher Sohn des Königs von Norwegen ist“ (*sa skal konongr vera at Norege er skilgetenn er Norex konongs sunnr*) [NGL, I, 3; NMD, 33].

⁹⁵ Das Wort *bastardr* taucht in den isländischen Quellen spät auf und wird verwendet als Beiname von Wilhelm dem Eroberer (s. [Cleasby 1957, 53]). Seine Bedeutung war den Verfassern der Sagas zweifellos bekannt. So heißt es in der *Saga hins heilaga Eðvarðar*: „...Wilhelm, den man den Bastard (*bastardr*) nannte, obwohl er ein ehelicher Sohn (*eiginkonu*

zum König von England geweiht und gekrönt (*viðr ok kórónaðr*), und seitdem ist das Königtum in England in seinem Geschlecht geblieben, und alle seine Nachfolger wurden gekrönt. Auch Svein Ulfsson <Estridson> in Dänemark war kein Königssohn, und doch wurde er zum König gekrönt (*kórónaðr*) und später dann seine Söhne und einer nach dem andern aus diesem Geschlechte krönte man zum König⁹⁶. Nun ist hier im Lande ein Erzbischofssitz. Das ist ein hoher Ruhm und eine große Ehre für unser Land. Vermehren wir sie noch durch etwas Gutes. Haben wir fortan gekrönte Könige (*konung kórónaðan*) ebenso wie die Engländer und Dänen.“ [Hkr., III, 461–464] (Ü.: Niedner, Bd. 3, S. 362f).

Der einzige Punkt, in dem ein Angehöriger der weiblichen Linie erfolgreich konkurrieren konnte, war seine eheliche Abkunft⁹⁷. Die Legitimität der Abstammung wurde teilweise als Argument verwendet, wenn zweifelhafte Prätendenten einer anderen Sippe angehörten⁹⁸. Die uneheliche Abstammung war vom Standpunkt der Kirche aus eindeutig ein Mangel, und deshalb konnte die Berufung auf eine eheliche Geburt auf die Unterstützung der Kirche rechnen.

Charakteristisch ist dabei, wie aus der Reaktion von Erzbischof Eystein zu ersehen ist, dass die Kirche in dieser Frage eine doppelte Rolle spielte. Einerseits übte das Gewohnheitsrecht, wonach König nur der Sohn eines Königs werden konnte, einen starken Einfluss auf die norwegischen Bischöfe aus. Andererseits bemühte sich die Kirche immer wieder, auf die königliche Herrschaft Einfluss auszuüben, und ein solcher Einfluss war leichter zu gewinnen, wenn die Thronrechte eines Bewerbers strittig waren. Das der Kirche zustehende Recht der Salbung und Krönung zur Legitimierung der Königsherrschaft bei und war ein wichtiges Mittel der Einflussnahme auf die Politik.

sun) war und seine Mutter Gunnhild hieß. Sie war die Schwester von König Adalrad. Doch alle Herzöge der Normandie, die vor ihm regiert hatten, waren Söhne von Beischläferinnen (*frillusynir*). Deshalb wurde er wie alle seine Vorgänger Bastard (*bastardr*) genannt“ [Flat., III, 463, vgl. S. 400]. Bemerkenswert ist, dass William, der Saga nach, als er Mathilda heiratete, die Tochter Balduins, des Grafen von Flandern, sie zunächst die Werbung zurückwies mit der Begründung, eine Tochter aus königlichem Hause könne keine Ehe mit einem unehelichen Sohn eingehen. Wilhelm konnte die Aufklärung geben, dass er nur den Beinamen *Bastard* trug, nach seiner Herkunft jedoch keiner war (*eigi er ek bastard nema at auknefni*) [Flat., III, 463–464] (vgl. [Fell 1977, 225–227]). Außerdem wird in den Sagas ein Schwert mit dem Namen *Bastard* erwähnt, das einem der Gegner Erlings Skakki gehörte (s. z. B. [Fask., 361]).

⁹⁶ Dieses Argument von Erling Skakki entspricht nicht den Tatsachen: der erste gekrönte Herrscher in Skandinavien war Magnus Erlingsson und nicht die hier erwähnten Könige von Dänemark (Svein Estridson und seine Söhne).

⁹⁷ Vgl. [Paasche 1948, 134–135].

⁹⁸ So gingen die Verwandten des mächtigen Jarls Skuli vor, des Sohnes von Bard (1217–1240). Er war Bruder des verstorbenen Königs Ingi (ausführlicher über ihre Familie s.o. S. 49–50). Die Anhänger Skulis behaupteten, dass derjenige Nachfolger eines Königs sein könne, der „legitimer Bruder eines Königs“ sei.

Offensichtlich führte die Gemengelage von kirchlicher Tradition und lokalem Recht, das auf vorchristliche Zeiten zurückging, dazu, dass sich in Skandinavien wie in vielen anderen Gegenden Europas eine Thronfolgeordnung herausbildete, gemäß welcher der Monarch zum einen ehelich geboren sein, und zum anderen der königlichen Sippe in der männlichen Linie angehören musste. Natürlich gab es in den europäischen Monarchien immer wieder Ausnahmen von diesen Regeln. Für das Norwegen des 11. bis 13. Jahrhunderts, nämlich bis zur Stabilisierung der Thronfolgeregelung, war die zweite Bedingung wesentlich gewichtiger als die erste.

Das Gesetz, demzufolge ein ehelicher Sohn eines Königs den Thron einzunehmen hatte, datiert in das 12. Jahrhundert, aber noch ein halbes Jahrhundert lang hatte ein unehelicher Sohn in den Augen der Öffentlichkeit jedes Recht, sich um die Herrschaft zu bewerben⁹⁹, während der Nachkomme eines Königs aus der weiblichen Linie nur minimale Ansprüche hatte.

*

Es ist bemerkenswert, dass in Dänemark die Thronfolgeordnung unter einem König, der mit der königlichen Sippe nur über die weibliche Linie verbunden war, ihre bedeutendste Veränderung erlebte¹⁰⁰. Die Rede ist von Svein Ulfsson (oder Estridson), den Erling Skakki, der Vater von König Magnus, als würdiges Vorbild für die norwegische Dynastie erwähnt („Auch Svein Ulfsson in Dänemark war kein Königssohn, und doch wurde er zum König gekrönt (*kórónaðr*) und später dann seine Söhne und einer nach dem andern aus diesem Geschlechte krönte man zum König“).

Svein Ulfsson war der eheliche Sohn von Estrid (Astrid) Margareta, die ihrerseits die Schwester eines der berühmtesten dänischen Herrscher war, nämlich Knut-Lamberts des Großen (1014–1035), und die Tochter eines anderen Königs, nämlich Svein Gabelbarts (gest. 1014).

Wie aus den Sagas bekannt, erhielt Svein Estridson Dänemark nicht von einem seiner Verwandten aus der dänischen Dynastie, sondern von Magnus dem Guten, dem Sohn Olafs des Heiligen. Nach dem Tod Knuts des Großen im Jahre 1035, der nicht nur über Dänemark und England herrschte sondern kurze Zeit auch über Norwegen, ging die Macht auf seine Söhne über. Nach Adam von Bremen teilte Knut die Herrschaft unter seinen ehelichen und unehelichen Söhnen folgendermaßen auf: der legitime Nachfolger — Hardeknut (*Hörðaknútr* in den Sagas) — erhielt Dänemark zu Herrschaft, und die beiden Söhne von Bei-

⁹⁹ Vgl. „The Norwegian succession law of 1163 which required the successor to be legitimate, was not followed. It was not until 1240 that the principle was accepted, and illegitimate sons were not completely excluded from the order of succession as laid down in 1260“ [Sawyer, Sawyer 1996, 171].

¹⁰⁰ S. ausführlicher [Hoffmann 1976] mit Literaturhinweis; vgl. in diesem Zusammenhang auch [Knýtl., 62, 65–71, 149, 166, 196].

schläferinnen die übrigen Besitzungen, Svein, der Sohn von Ælfgifa (*Álfifa*)¹⁰¹, Norwegen und Harald England [Adam, 134]¹⁰². Diese Konstellation hatt nicht lange Bestand: nach dem Tode seines Bruders Harald übernahm Hardeknut auch die Herrschaft in England, und Svein, der Sohn Ælfgifas wandte sich nach England, nachdem er den norwegischen Thron an Magnus den Guten abgetreten hatte, den Sohn Olafs des Heiligen, der aus *Garðariki* (Russland) herbeigerufen worden war.

Nach dem Tode Hardeknuts im Jahre 1042 übernahm Magnus der Gute — auf der Grundlage eines mit Hardeknut geschlossenen Vertrages — die Herrschaft im dänischen Reich und regierte bis zu seinem Tode 1047. Vor seinem Tode verfügte Magnus der Gute, dass die Herrschaft über Dänemark auf den Jarl Svein übergehen sollte, einen Neffen Knuts des Großen, seinen ewigen Konkurrenten im Kampf um den dänischen Thron. Seit 1047 war Svein Estridson überall anerkannt als Herrscher Dänemarks, und in Norwegen behauptete sich schließlich der Bruder Olafs des Heiligen, Harald *Harðráði*¹⁰³.

So lagen die Beziehungen Magnus des Guten und Svein Estridsons nicht im Rahmen einer trivialen politischen Gegnerschaft, die von blutigen Auseinandersetzungen und gegenseitiger Feindschaft begleitet war. Auch gab Magnus der Gute kurz vor seinem Tode einen nahen Verwandten, seinen Bruder Þórir dem Svein Estridson zur Erziehung, machte sich danach allerdings um sein Schicksal Sorgen, wie in dem Konflikt mit Harald *Harðráði* offenbar wurde¹⁰⁴.

Svein Estridson war wegen der geschilderten Umstände seiner Herkunft als Nachfolger auf dem dänischen Thron in der gleichen Lage wie ein Jahrhundert nach ihm zum Beispiel Magnus Erlingsson. Tatsächlich hatten beide den Vorzug einer ehelichen Geburt, doch sie gehörten der Königsfamilie nur über die weibliche Linie an. Noch in christlicher Zeit konnten uneheliche Söhne des

¹⁰¹ Nicht zu verwechseln mit Svein Gabelbart und Svein, dem Sohn von Estrid!

¹⁰² Die Quellen unterschiedliche Zeugnisse zur Abkunft der Söhne Knuts des Mächtigen anführen. Während Adam von Bremen Hardeknut für einen ehelichen Sohn hält, doch Harald und Svein für unehelich, werden in der *Knýtlinga saga* und in einer Reihe anderer Sagas Harald und Hardeknut als eheliche Söhne des Königs und Königin Emma bezeichnet, dabei wird Harald als der älteste von ihnen bezeichnet [Knýt., 49; Fask., 298] (vgl. [Halldórsson 1994, 631]). In den Sagas nennt Emmas Sohn, der englische König Eduard, manchmal nur Hardeknut einen leiblichen Bruder [Msk., 54; Flat., III, 286], manchmal sowohl Harald als auch Hardeknut [Hkr., III, 72]. Als letzten Vertreter der alten dänischen Dynastie, die etwa bis zur Mitte des XI. Jahrhunderts herrschte, nennen die altskandinavischen Quellen bald Hardeknut [Knýt., 54], bald Harald [Fms., XI, 206], doch nie Svein. Die Quellen sind einhellig der Auffassung, dass er von einer Beischläferin des Königs namens Ælfgifa (*Álfifa*) abstammt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Svein als Sohn von Ælfgifa und Knut seinen Namen zu Ehren Svein Gabelbarts erhielt, des Vaters von Knut dem Großen, der als unehelicher Sohn des Königs galt (s. unten). Zu den Namen der Söhne Knuts des Großen s. [Storm 1893, 211].

¹⁰³ S. [Hoffmann 1992, 195–213].

¹⁰⁴ S. [Hkr., III, 116; Ágr., 39; Msk., 142, 144; Flat., III, 330–331].

Königs auf den dänischen, wie auch auf den norwegischen Thron gelangen (in Dänemark handelte es sich um einen unehelichen Sohn Harald Blauzahns, Svein Gabelbart¹⁰⁵), doch die Rechte eines Nachfolgers aus der weiblichen Linie waren zunächst weit zweifelhafter als die eines unehelichen Sohnes.

Damals musste der ehelich geborene Svein Ulfsson beim Kampf um den dänischen Thron den Weg wählen, seine Thronansprüche als angeblicher unehelicher Sohn des Königs geltend zu machen. Da seine Dynastie die Herrschaft über Dänemark verloren hatte, waren seine eigenen Ansprüche auf den Thron im äußersten Maße zweifelhaft, und Svein musste sie zusätzlich legitimieren und sich um ihre Durchsetzung bemühen. Er sammelte ein Heer, warb Anhänger an und spann Intrigen. In diesem Spiel war er schließlich erfolgreich, eher politisch als militärisch. Am Anfang war die Wahl seiner Vorgehensweise, die Wahl eines „dynastischen Image“ außerordentlich wichtig.

Obwohl er ein legitimer Sohn von Estrid Margareta und dem Jarl Ulf war, wählt Svein dennoch die Rolle des unehelichen Sohnes des Königs. Woraus ergibt sich dieses Bild? Es zeigt sich darin, dass Svein einen vom Namen der Mutter abgeleiteten Vatersnamen wählt und nicht Svein Ulfsson, sondern Svein Estridson wird. Gewöhnlich war die Verbindung mit der väterlichen Sippe in Skandinavien so wichtig, dass der Vatersname fast ebenso wichtig wie der eigene Name war, wenn es um die Identifizierung eines Menschen ging. In der Regel verwendeten uneheliche Kinder das Matronym, wenn sie die Verbindung zur Sippe des Vaters nicht zum Ausdruck bringen konnten oder wollten.

- Es sind außerdem Fälle bekannt, dass der Name der Mutter zur Benennung ehelich geborener Kinder verwendet wurde. So werden die Söhne von Erik Blutaxt (gest. 954) und seiner Ehefrau (also die Enkel von Harald Schönhaar) in den Sagas sowohl als

¹⁰⁵ In der *Knýtlinga saga* heißt es, dass der Vater ihn nicht liebte und ihm nicht die Herrschaft über den Staat übertragen wollte, weil er der Sohn einer Beischläferin war (*Haraldr konungr unni honum lítit, þvíat hann var frilluson ok vildi hann ekki ríki fá honum til forráða*) [Knýt., 32]. Bei Adam von Bremen wird seine Herkunft nicht beurteilt, doch aus dem Text geht hervor, dass er ein ehelicher Sohn war [Adam, 63–64] (vgl. [Flat., I, 17; Saxo, 285]). Es ist bekannt, dass zwischen dem Vater Harald Blauzahn und dem Sohn Svein Gabelbart Streit war, in dessen Folge Svein den dänischen Thron einnahm und Harald aus dem Lande vertrieben wurde und in der Fremde starb. Die Sagatradition gibt für diese Ereignisse folgende Erklärung: Svein war aus einer zufälligen Verbindung hervorgegangen, sein Vater wollte ihn nicht anerkennen, und Svein erkämpfte sich die Anerkennung seiner hohen Abkunft mit Gewalt (s. beispielsweise [Müller 1973, 127–128]; vgl. [Weibull 1948–1949, I, 275]). Es ist nicht bekannt, wie zutreffend diese Erklärung des Konfliktes ist. Interessanter ist, wie in der literarischen Tradition die Verweigerung der Anerkennung des unehelichen Sohnes durch den Vater gesehen wird. Charakteristisch ist, dass er sich in den Sagas, die das Thema Svein als unehelicher Sohn behandeln, nach dem Namen der Mutter Saum-Æsa nennen kann: „Es verging eine Zeit und Æsa gebar einen Knaben. Ihm wurde der Name Svein gegeben, und man nannte ihn Saum-Æsuson“ [Jmsv., 44]. Vgl. [Johannessen 2001, 63–64]. Zu erwähnen ist, dass Svein Gabelbart der erste König von Dänemark ist, der unter zwei Namen bekannt ist, dem dynastischen Namen Svein und dem „christlichen“ Otto.

„Söhne von Erik“ wie auch als „Söhne von Gunnhild“ erwähnt. Gunnhild selbst trug dabei den Beinamen „Mutter der Könige“ (*konungamoðir*), den sie nach dem Tode ihres Mannes erhielt. Eine ähnliche „Umlenkfunktion“ liegt bei der Namensgebung für die Söhne von Erik Blutaxt vor und spiegelt möglicherweise ein negatives Verhältnis zu den Seinen in der Überlieferung. Gunnhild selbst, die „Mutter der Könige“, war die Tochter des dänischen Königs Gorm (des Vaters von Harald Blauzahn). Die Führung des Matronym durch die Söhne Eriks sollte offenbar auf ihre Verbindung zum dänischen Königsgeschlecht hinweisen und sollte die Schwäche ihrer Herrschaftsansprüche gegenüber denen der direkten Nachkommen Harald Schönhaars betonen. So wurden die „Söhne Gunnhilds“ gewissermaßen zu Sippenfremden, zu Fremdherrschern in ihrer Heimat.

Diese Sitte bei der Namensgebung gab es anscheinend in ganz Skandinavien¹⁰⁶. So werden in den Sagas Dänen erwähnt, Söhne von Þorgunn, die sich nach ihrer Mutter nannten [Knýt., 92] (vgl. [Hermanson 2000, 162]). In der *Orkneyinga saga* wird erzählt, dass nach der Ermordung Olafs, des Sohns von Hrólfr, sein Sohn Svein sich Sohn der Ásleif nannte (so hieß die Frau von Olaf und Mutter von Svein) [Orkn., 150; Flat., II, 451].

Nach dem Zeugnis der isländischen Familiensagas ist die Verwendung des Namens der Mutter als Vatersname selbstverständlich für jemanden, dessen Vater früh gestorben ist. In der Regel wird dies in den Sagas hervorgehoben: so wird in der *Víga-Glums saga* ein gewisser Þorgrim erwähnt, „der nach seiner Mutter genannt wurde und Sohn der Hlifa hieß, weil sie länger lebte als Gunnstein <der Vater Þorgrims>“ (*var kendr við móður sína ok var kallaðr Hlifarson fyrir því at hon lifði lengr en Gunnstein*); von den Helden der *Droplaugarsona saga*, die sich nach dem Namen ihrer Mutter nannten, wird erzählt: „Þorwald starb, ohne alt geworden zu sein, und Droplaug und ihre Söhne blieben dort wohnen“ (*Þorvaldr varð eigi gamall maðr ok andaðiz, en Droplaug bió þar eptir ok synir hennar*); in der *Króka Refs saga* wird von Gellir gesagt „seine Mutter hieß Sigríð..., ihr Mann war gestorben und deshalb hieß Gellir Sohn der Sigríð“ (*móðir hans... hét Sigríðr... bóndi hennar var andaðr, ok því var Gellir kallaðr Sigríðarson*); Þorgils, der Sohn von Halla, wurde nach der *Laxdæla saga* „deshalb nach seiner Mutter genannt, weil sie länger lebte als sein Vater“ (*...en því var hann kendt við móður sína, at hon lifði lengr en faðir hans*)¹⁰⁷.

Aus den Familiensagas sind allerdings auch Fälle bekannt, in denen uneheliche Kinder auf diese Weise benannt wurden. So erscheint Kjartan Þorrodsson in der *Eyrbyggja saga* öfters als Sohn der Þúríð (also eine Benennung nach der Mutter), wo doch seine Herkunft besonders zweifelhaft war, so wird er auch einmal „Sohn von Þorrod und all der übrigen“ genannt (*Kjartan, son þeira Þorrodss allra saman*) [Eb., 144]. Die Verwendung des Matronym wurde als kränkende Betonung der Tatsache aufgefasst, dass jemand keinen ehelichen Vater hatte. Hier sei an Svein Saum-Æsuson („Gabelbart“) erinnert, den sein Vater, der dänische König Harald Blauzahn, nach der Saga nicht anerkennen wollte.

Hinzuzufügen bleibt, dass in den Sagas die unehelichen Söhne oft von der Sippe ihrer Mutter her charakterisiert werden — sogar in Beschreibungen ihrer äußeren Erscheinung wird häufig vermerkt, dass sie an Vorfahren aus der mütterlichen Linie er-

¹⁰⁶ Vgl. [Sørensen 1984, 123–144; Johannessen 2001, 58–68].

¹⁰⁷ Die Fälle, in denen in den Familiensagas derart der Name der Mutter als Vatersname verwendet wird, sind sorgfältig gesammelt in [Keil 1931, 2–4; Johannessen 2001, 31–82].

innerten. Vgl. z.B. die Personenbeschreibung Peters, des unehelichen Sohnes des Jarls Skuli (*Hann hafði verið ecki litill madr vexit ok þyckr. meirr i modurætt sína yfirsýndar*) [Flat., III, 160].

So nannte sich — von den schon erwähnten bekannten unehelichen Söhnen — Svein, der Vetter Svein Estridsons, nach seiner Mutter, ein unehelicher Sohn von Knut dem Großen und Ælfgifa; in den Quellen erscheint er häufig als Sveinn Álfifuson. Der norwegische König Magnus der Blinde (1130–1135, gest. 1139), ein unehelicher Sohn von Sigurd dem Jerusalemfahrer, nannte sich nach dem Zeugnis einiger Quellen gleichfalls nach dem Namen seiner Mutter:

Magnus konongr er callaðr var Borgilldar sunr. Moðer hans var Borgilldr dotter Olafs af Dale [Fask., 390] „König Magnus, der Sohn Borghilds genannt wurde. Seine Mutter war Borghild, die Tochter Olafs aus Dale“¹⁰⁸.

Es ist bezeichnend, dass für beide diese Namensgebung kein entscheidendes Hindernis war, als Nachfolger des Königs den Thron einzunehmen.

Freilich hob sich die Situation von Svein Estridson ein wenig von der Lage dieser unehelichen Söhne ab. Es ist ganz offensichtlich, dass Svein den Namen seiner Mutter verwendete, weil er besonders seine Zugehörigkeit zu einer königlichen Sippe zeigte und den Namen seines Vaters nicht etwa deshalb wegließ, weil er kein Recht auf ihn hätte, sondern vielmehr deshalb, weil er für ihn nicht nützlich war. In den Sagas wurde jede verwandtschaftliche Verbindung zur Königsfamilie hervorgehoben. Auch wenn jemand sich nicht um die Thronfolge bewerben wollte, war eine solche Verbindung für ihn wichtig und nützlich.

Für die vornehmen Familien war oft die einzige Möglichkeit, sich mit der Familie des Königs zu verschwägern, die Ehe mit einer seiner Töchter, ob legal oder illegal. Die Kinder, die aus solchen Ehen hervorgingen, nahmen selten den unmittelbaren Kampf um den Königsthron auf, sie bildeten gewissermaßen eine Reservetruppe unter den Thronbewerbern, die normalerweise nicht zum Einsatz kam. Sie und ihre Nachkommen hatten eine hohe Stellung beim König und unterstrichen manchmal ihre Verbindung zum Königshaus, indem sie den Namen ihrer Mutter als Patronym wählten, wenn diese Tochter oder Enkelin eines Königs war. So nannte sich beispielsweise der Sohn von Sunniva, der Enkelin von Magnus dem Guten, Hakon Sunnivason. Ein anderer dänischer Politiker des XII. Jahrhunderts, Peder Bodilsen, betonte gleichfalls durch den von ihm ge-

¹⁰⁸ Dort wo es Vatersnamen ähnlich wie in Skandinavien gab, etwa in der alten Rus, findet sich die Verwendung des Namens der Mutter zur Bildung des Vatersnamens auch bei unehelichen Söhnen aus fürstlichem Geschlecht. So wird der Sohn von Jaroslaw Galitzkij und seiner Beischläferin Nastas'ka (= Anastasia) in der Chronik erwähnt als Oleg Nastasitsch (im Jahre 1187).

fürten Namen, dass er über seine Mutter Bodil mit König Erik dem Guten (1095–1103) verwandt war¹⁰⁹.

Die Verbindung Svein Estridsons zur Königssippe, der dänischen Dynastie, war recht nah und unmittelbar: Seine Mutter war nicht nur eheliche Tochter eines Königs (Svein Gabelbarts), sondern, wie es in den Sagas heißt, auch Schwester zweier Könige (Knuts des Mächtigen und Olafs des Schweden). So stand er als Kronprätendent hinsichtlich seiner Herkunft fast auf einer Stufe mit einem unehelichen Sohn aus der männlichen Linie. Die Führung des Matronyms rückte ihn in die Nähe der Kategorie der unehelichen Königssöhne.

Ganz genauso konnte sich auch Magnus Erlingsson in historisch bedeutsamen Momenten nach dem Namen seiner Mutter nennen: *sonr Kristínar* „Sohn der Kristin“, wobei ihm anscheinend v. a. Svein als Vorbild diente¹¹⁰.

Welche besonderen Gründe Svein und Magnus auch immer hatten, den Namen der Mutter zu verwenden, im Ergebnis zeigt sich, dass sie sich wie uneheliche Söhne benannten¹¹¹. Hierdurch heben sie ihren dynastischen Rang überraschenderweise um eine Stufe: Als eheliche Söhne, die mit der Königssippe über die weibliche Linie verbunden sind, nennen sie sich so, wie sich ein unehelicher Sohn eines Königs nennen könnte¹¹².

Noch bezeichnender in diesem Zusammenhang ist der zweite Name von Svein. In Anlehnung an den unehelichen Sohn Olafs des Heiligen nimmt er den Namen *Magnus* an.

•Vgl. beispielsweise: *En þá tók Magnús, son Óláfs ens helga, ríki í Danmörk; var hann þá þar konungr yfir, sem segir í æfi Nóregs konunga; hann réð einn (vetr) Danmörk;*

¹⁰⁹ S. ausführlicher [Ræder 1871, 453; Hermanson 2000, 154–176].

¹¹⁰ Siehe z.B. [Hkr., III, 433]; vgl. das in Versform abgefasste *Noregs konungatal* („die Liste der norwegischen Könige“), wo in Bezug auf Magnus stets der Muttername gewählt wird (*Kristínar bur, sun Kristínar*) [Flat., II, 527].

¹¹¹ Dabei verwendet Svein Estridson ziemlich regelmäßig das Matronym, während Magnus Erlingsson in den Sagas gelegentlich und bei den Skalden regelmäßig „Sohn der Kristin“ genannt wird (vgl. [Paasche 1948, 134]).

¹¹² Bis er den dänischen Thron bestieg, war Svein Estridson ein Jarl, wie es für einen Nachkommen aus der weiblichen Linie üblich war (vgl. das Gesetz, das Harald Schönhaar zugeschrieben wird: „Jeder seiner Nachkommen aus der männlichen Linie soll den Rang eines Königs haben, doch wenn er aus der weiblichen Linie abstammt, den eines Jarls“ [Hkr., I, 147–148]). Den Titel eines Jarls (*jarlsnafn*) erhielt Svein anscheinend unmittelbar von Magnus dem Guten. Deshalb blieb jede Änderung des Status von Svein für Magnus unbemerkt: vgl. die Worte des Verfassers der *Fagrskinna*, der unter Bezug auf die Verse des Skalden Þjóðólf, in denen Svein als Jarl bezeichnet wird, bemerkt: *Magnus konongr oc hans menn kallaðo Svæin iarl. þo at sialfr callaðe hann sec konong oc hans vinir* [Fask., 213] „König Magnus und seine Leute nannten Svein einen Jarl, während er selbst und seine Anhänger ihn König nannten“ (vgl. [Fask., 249–250; Flat., III, 284]). Vgl. auch [Hkr., III, 51], wo der unterschiedliche Standpunkt auch dadurch zum Ausdruck kommt, dass Magnus Svein „seinen Jarl“ nennt und die Dänen ihn König.

áðr þar hófz til ríkis í móti honum Sveinn, sá er sagt er Magnús hétu öðru nafni [Knýtll., 55] „Damals ergriff in Dänemark Magnus die Macht, der Sohn Olafs des Heiligen, er war damals dort König, wie in der Lebensbeschreibung der norwegischen Könige gesagt wird. Er regierte die Dänen einen Winter, bevor Svein auf den Thron kam, den man mit zweitem Namen Magnus nannte“; *Sueno Magnus, nepos Kanuti* [SMD, I, 165], *Sveno Magnus rex, Sveno cognomento Magnus* [SMD, I, 157, 178], *Sveino Magnus* in der „Chronik von Roskilde“ (12. Jhdt.) [SMD, I, 23], *Suegnomagnus* bei Ælnoth [VSD, 82, 85, 88, 89, 92], *Sweno Magnus et Canutus, reges catholici* [DD, 124, Nr. 63 sub anno 1135], *Magnus Sueno* in einer Inschrift auf dem sogenannten Kreuz der Gunnhild-Helena, seiner Tochter¹¹³. Einer seiner unehelichen Söhne, König Knut der Heilige, schrieb im Jahre 1085 von sich: *ego CNVTO quartus magni regis filius* „ich, Knut, bin der vierte Sohn von König Magnus“ [DD, 49, Nr. 21; Bergh 1988, 40ff.]; vgl. *Ericus, filius Svenonis Magni* [SMD, I, 180]¹¹⁴.

Es ist nicht bekannt, von wann an Svein sich Magnus nennt, doch es gibt gewichtige Gründe für die Annahme, dass dies kein bei der Geburt vergebener Taufname war¹¹⁵. Anscheinend begann er sich erst als Erwachsener so zu nennen, und die Wahl gerade dieses Namens war definitiv Teil einer bestimmten politischen Strategie. Man muss berücksichtigen, dass zu dieser Zeit in den skandinavischen Königsfamilien nur ein Träger des Namens Magnus bekannt war, nämlich der norwegische König Magnus der Gute, der Sohn Olafs des Heiligen¹¹⁶.

Wie oben gezeigt, wurde die Namenwahl Magnus des Guten zum Vorbild für die norwegische Königsdynastie, wobei dieses Vorbild im Laufe der Zeit nicht an Kraft verlor, sondern durch Tradition gefestigt wurde. Wahrscheinlich war dieses Vorbild nicht nur für Norwegen, sondern auch über seine Grenzen hinaus bedeutsam. Dabei verdankte dieser Name in Norwegen in hohem Maße seine Beliebtheit nicht nur Magnus dem Guten selbst, sondern auch seinem Vater Olaf dem Heiligen, einer Gestalt, die allmählich legendäre Autorität erhielt. An Olaf dem Heiligen orientierten sich die norwegischen Könige, wenn sie ihren unehelichen Söhnen Namen gaben, und unter seine Fittiche floh Sverrir, der diesen

¹¹³ S. [Steenstrup 1892–1894, 730; Meldgaard 1994, 205].

¹¹⁴ Über den zweiten Namen von Svein Estridson s. noch [NL, 45, 69; Ræder 1871, 33; Olrik 1888, 59, Anm. 7; Olrik 1892–1895, I, 130–131; DGP, I, 877, 1316; Thoma 1985, 210–213].

¹¹⁵ So war Adam von Bremen, der normalerweise das Vorhandensein eines zweiten (christlichen) Namens bei der einen oder anderen historischen Gestalt erwähnt, mit Svein Estridson gut vertraut, doch er erwähnte nichts davon, dass er einen zweiten Namen Magnus hatte. Auch in den päpstlichen Sendschreiben an diesen Herrscher findet sich der Name Magnus nicht, obwohl Papst Gregor VII. es vorzog, seine Adressaten mit ihren christlichen Namen anzureden, wenn sie solche hatten. Auf den Münzen der frühen Zeit nach seiner Thronübernahme fehlt dieser Name. Er erscheint erst auf Prägungen aus der zweiten Hälfte seiner Regierungszeit. S. ausführlich [Hauberg 1900, 48, 52, 217, NN. 28, 30; Moltke 1950, 7; Thoma 1985, 212–211].

¹¹⁶ Vgl. [Ræder 1871, 33].

Namen selbst angenommen hatte. Was den Dänen Svein Estridson angeht, so war sein Vorbild wohl nicht das Vorgehen Olafs des Heiligen, das zu der glücklichen Herrschaft Magnus' des Guten führte, sondern vielmehr diese Herrschaft selbst.

Für Svein Estridson war die Gestalt Magnus' des Guten eine der bedeutendsten in seiner politischen Biographie. Gegen niemand anderen als ihn musste er von 1043 an um die Herrschaft über das dänische Reich kämpfen, und von ihm erhielt er diese Herrschaft im Jahre 1047. Später, als er schon König von Dänemark geworden war, versuchte er, auch Norwegen zu erlangen, das einst Magnus der Gute von den Dänen übernommen hatte. Indem er zu Magnus wird, erklärt sich Svein zum vollberechtigten Herrscher Dänemarks und potenziellen Herrscher von Norwegen.

Interessant ist, dass in dieser Zeit der Rivalität zwischen der dänischen und der norwegischen Dynastie Harald *Harðráði* seinen ältesten unehelichen Sohn Magnus nennt¹¹⁷. Es entsteht der Eindruck, dass auch hier der Name Magnus eine besondere Rolle spielt in der Art eines „Talismans“, dass die Herrschaft dem zufallen wird, der ihn trägt.

*

Charakteristisch ist dabei, dass Svein Estridson einen unehelichen Sohn nachahmt, Magnus den Guten, und mit einem unehelichen Sohn konkurriert, nämlich Magnus Haraldsson. Indem er den Namen Magnus annimmt und statt des Patronyms das Matronym führt, erscheint er ebenfalls als ein unehelicher Sohn eines Königs, und in dieser Rolle erreichte er das angestrebte Ziel. Es gelang ihm, den dänischen Thron für seinen Zweig der Sippe zu sichern. Er regierte nicht nur selbst Dänemark etwa dreißig Jahre, sondern wurde auch Gründer einer Dynastie, auf den alle dänischen Könige des nächsten Jahrhunderts ihr Geschlecht zurückführten.

So zeigt das Schicksal zweier zeitlich und räumlich voneinander getrennter Thronfolger aus der weiblichen Linie noch einmal, dass der Name Magnus in den skandinavischen Herrscherhäusern eine ganz besondere Funktion hatte, nämlich Mängel der Abkunft zu kompensieren und eine Erfolg versprechende Ausgangsposition für die Thronfolge zu schaffen. Das gilt in erster Linie für uneheliche Söhne des Königs, die den Namen Magnus vom Vater erhalten haben, und mittelbar in der „Nachahmung unehelicher Söhne“, wobei dieses Mittel jeder nutzen konnte, der nach der Herrschaft strebte und kein ehelicher Sohn eines Königs war, ob er sich nun selbst zum Königssohn erklärte oder aber ein ehelicher Nachkomme aus der weiblichen Linie war.

In den norwegischen Dynastien wird der Präzedenzfall Magnus des Guten rasch aufgegriffen: Uneheliche Söhne erhalten den Namen Magnus, viele

¹¹⁷ Es ist die Meinung geäußert worden, dass Svein Estridson den Namen Magnus zu Beginn des Kampfes um den norwegischen Thron angenommen habe [Thoma 1985, 212]. Dieser Versuch war 1068 keineswegs abgeschlossen, der norwegische Thron fiel an einen anderen Magnus, den Sohn Haralds *Harðráði*.

schon im 11. Jahrhundert. In Dänemark ist die Lage teilweise anders: Svein Estridson, Magnus den Guten nachahmend, nahm nicht nur selbst diesen für Skandinavien neuen Namen als zweiten Namen an, sondern er gab ihn auch einem seiner unehelichen Söhne.

Die Ereignisse, die mit dem Leben dieses Sohnes verbunden sind, sind einerseits bezeichnend für die dänische Königsdynastie, andererseits nicht allzu gut dokumentiert und in gewisser Weise rätselhaft. Nach Adam von Bremen sandte Svein seinen Sohn nach Rom, damit der Papst den Ritus der Herrscherweihe an ihm vollzöge, doch unterwegs verstarb Magnus¹¹⁸. Offensichtlich wurde so zum ersten Male in der dänischen Dynastie der Versuch unternommen, die Salbung zur Herrschaft zu erhalten.

Es ist nicht ganz klar, warum der Sohn von Svein noch zu Lebzeiten seines Vaters gesalbt werden sollte. Doch wie auch immer man dies erklärt, so ist es doch ganz wahrscheinlich, dass Svein jenen seiner Söhne zur Salbung nach Rom sandte, den er zu seinem unmittelbaren Nachfolger ausersehen hatte. Offensichtlich konnte die Benennung mit dem Namen Magnus auch in Dänemark eine besondere „Designationsfunktion“ haben, die Bestimmung eines Nachfolgers noch zu Lebzeiten.

Unklar ist auch, ob Magnus der einzige Name dieses Sohnes von Svein war. In einer Saga, die in der Mitte des 13. Jahrhunderts in Island entstand, hieß der älteste der unehelichen Söhne von Svein Estridson Knut:

Knútr hét enn elzti, hann andaðiz at lifanda feðr sínum í Rómferð [Knýtll., 61] „Knut wurde der Älteste genannt, er starb auf dem Wege nach Rom noch zu Lebzeiten seines Vaters“.

Es ist möglich, dass sich in den Text der Saga ein Fehler eingeschlichen hat, denn in dieser Aufzählung unehelicher Kinder von Svein Estridson wird noch ein weiterer Sohn mit Namen Knut erwähnt, der spätere König von Dänemark Knut der Heilige.

• Dass Brüder oder Schwestern denselben Namen tragen, ist durchaus möglich, im mittelalterlichen Skandinavien jedoch selten. Mit demselben Namen konnten anscheinend Zwillinge benannt werden¹¹⁹ — u. a. wurden die Zwillingssöhne von Harald Schönhaar und Asa mit demselben Namen benannt und hießen Halfdan der Weiße und Halfdan der Schwarze.

In den isländischen Familiensagas werden Einzelbrüder erwähnt, die ein und denselben Namen tragen: So treten in der *Egils saga* zwei Brüder mit dem Namen Ulf auf, die bei Jarl Arnvid im Dienst stehen; in der *Laxdæla saga* werden die Brüder An der Weiße und An der Schwarze erwähnt; nach der *Njálsaga* werden zwei

¹¹⁸ *Cumque rex Suein filium Thore, Magnum vocabulo, Romam transmitteret, ut ibi consecraretur ad regnum, infelix puer in via defunctus est* [Adam, 164].

¹¹⁹ S. [Keil 1931, 26]; vgl. [Wessén 1927, 9 Anm. 1].

Söhne von Asgrim, dem Sohn von Grim aus Lodey, Þorhall genannt; in der *Grettissaga* tauchen zwei Brüdern auf, die beide Þord heißen; in der *Þorsteins saga stangarhöggs* wird Gudmund, Sohn des Síðu-Hallr, erwähnt, der zwei Töchter namens Þora hatte; Brüder und Schwestern mit Einzelnamen treten in der *Landnámabók* auf.

Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass der älteste der unehelichen Söhne tatsächlich zwei Namen erhalten hatte, einen traditionell dynastischen (Knut) und einen christlichen (Magnus), — was bei den Mitgliedern der dänischen Dynastie nicht selten vorkam¹²⁰. In diesem Fall zeigt die Benennung ein und desselben Kindes mit den Namen Knut und Magnus offenbar den Versuch des Vaters, die dynastische Stellung des ältesten Sohnes mit zwei verschiedenen Mitteln gleichzeitig abzusichern, nämlich einmal mit dem vorchristlichen Brauchtum und das andere Mal mit der neuen „politischen Mode“.

Der Name Knut war ein traditionell dynastischer Name für die Dänen, der letzte König mit diesem Namen war Knut-Lambert der Große gewesen, an dessen Legitimität in den Augen seiner Zeitgenossen und Nachkommen kein Zweifel war. Er war ein Onkel mütterlicherseits von Svein Estridson und war hierdurch ein vollberechtigter Vertreter der Sippe, um dessen Nachfolge sich Svein selbst bemühte. Außerdem ist bekannt, dass dieser König in einigen lateinischen Quellen als *Knut Magnus* erwähnt wird, wobei Magnus, hier — am ehesten — ein Beiname ist.

•Es gibt mehrere überzeugende Gründe dafür, dass Magnus in der lateinischen Bezeichnung von Knut dem Großen ein Beiname ist und kein Eigenname.

Erstens ist der zweite, christliche Name von Knut gut bekannt — Lambert. Der heilige Lambert war Bischof in Maastricht und starb 705/706 den Märtyrertod. Knut selbst erhielt den Namen Lambert zu Ehren seines Vettters, des Herzogs Mieszko-Lamberts II (990–1034), des Sohnes von Boleslaw dem Tapferen (*Chrobry*)¹²¹.

Zweitens entspricht der Beiname Magnus seinen skandinavischen Beinamen, wie „der Große“, „der Alte“ und „der Mächtige“; Magnus ist gewissermaßen eine verallgemeinerte Übersetzung all dieser Beinamen. Schließlich erlaubt die Art der Verwendung in den Quellen, Magnus eher als Beinamen zu betrachten, denn als Eigennamen: s. in der Herrscherliste (*Series et genealogiae regum Danorum*) des Abtes Wilhelm (XII. Jhd.) *Kanutus cognomento Magnus* [SMD, I, 178] oder *magni Kanuti* bei Saxo Grammaticus [Saxo, 315]. Bei diesem Autor findet sich die Bezeichnung Knuts des Großen als *Kanutus Major* [Saxo, 304]¹²².

Es ist nicht ausgeschlossen, dass man die Möglichkeiten eines besonderen semantischen Spiels im Auge hatte, das sich aus dem Zusammentreffen eines Taufnamens und Beinamens ergab, wenn der Name Magnus als zweiter persönlicher Name neben dem Namen Knut vergeben wurde. Möglich ist auch,

¹²⁰ Vgl. [Hoffmann 1976, 29–30].

¹²¹ S. [Gallén 1992, 15; Hare 2000; Uspenskij, in Druck].

¹²² Vgl. [Bolin 1931, 194; DGP, II, 712; Klingenberg 1999, 338–342].

dass der Name Magnus dem ersten Sohn Svein Estridsons im Hinblick darauf gegeben wurde, dass er auch „der Älteste“ bedeuten kann. Vgl. beispielsweise die Verwendung des Wortes *magnus* bei den normannischen Herzögen [Kienast 1967]. Vgl. auch die Situation bei den Söhnen Haralds *Harðráði*, von denen der älteste (*hinn elldri*) Magnus hieß [Fask., 264; Float., III, 344] und der jüngere (*hinn yngri*) Olaf.

Auf eine besondere Verbindung zwischen Knut-Magnus, dem Sohn von Svein, und dem dänischen König Knut dem Großen weist zusätzlich der Umstand hin, dass der jüngere Knut nach der *Knýtlinga saga* vom Vater nach Rom gesandt worden war. Die Mitteilung von dieser Reise ruft ein anderes Zeugnis der altskandinavischen Quellen in Erinnerung, von der berühmten Reise Knuts des Mächtigen nach Rom (*Rumaborg*)¹²³. Es bleibt zu ergänzen, dass Knut-Magnus Sveinsson nicht der einzige uneheliche Sohn in der dänischen Dynastie war, der den christlichen Namen Magnus erhielt. Im 12. Jahrhundert nannte König Erik-David Lamm (1137–1146) so einen unehelichen Sohn, der im Jahre 1175 starb.

•Über den Namen Magnus in der dänischen dynastischen Tradition s. auch [Steenstrup 1892–1894; 730; DPG, I, 877]. Vgl. über das Auftreten des Namens Magnus in der Familie des Königs Nils (gest. 1134), der die Witwe von Magnus Barfuß zur Frau genommen hatte [Storm 1893, 215–216; Ræder 1871, 431; Olrik 1888, 59–60; Steenstrup 1918, 51].

In der schwedischen Dynastie war die Lage in Bezug auf den Namen Magnus offenbar eine ganz andere. Hierher gelangte der Name Magnus relativ spät aus Dänemark und Norwegen als gewöhnlicher Name, der sich in Skandinavien besonderer Beliebtheit erfreute, doch frei war von irgendwelchen spezifischen Nebenbedeutungen¹²⁴.

¹²³ S. z. B. [Fask., 188–189].

¹²⁴ Vgl. [Grape 1911, 87].

V.

ZUM KÖNIG GEBOREN — ZUM KÖNIG GEMACHT:
(Önund-Jakob und sein Bruder Emund)

Die auch nach der Christianisierung beibehaltene Praxis, dem zukünftigen Erben einen überkommenen dynastischen und keinen christlichen Namen zu geben, führte dazu, dass ein Nachkomme des Königs mit dynastischem Namen in den Augen der Zeitgenossen der legitime Erbe der königlichen Herrschaft war und ein Königssohn mit christlichem Name ein uneheliches Kind.

In Wirklichkeit war es noch etwas komplizierter. Durch Manipulation mit und an den Namen versuchte der jeweils herrschende König, auf die Thronfolge einzuwirken. Manchmal bevorzugte er ein uneheliches Kind und überging dabei einen ehelichen Sohn, oder er bevorzugte einen jüngeren Erben gegenüber einem älteren. Der Herrscher nutzte hierbei die Tatsache, dass der dynastische Name in den Augen der Untergebenen eine Legitimation war. In dieser Beziehung ist das Schicksal des schwedischen Königs Ölund-Jakob beispielhaft.

Aus verschiedenen Quellen ist bekannt, dass Olaf Schoßkönig (993–1022/24), der auf dem schwedischen Thron das Christentum annahm, einen Sohn hatte, der schon im ersten Drittel des 11. Jahrhunderts den für Skandinavien dieser Zeit ganz untypischen Namen Jakob trug. In der modernen russischen Forschung herrscht die Meinung, er sei ein uneheliches Kind in der Königsfamilie¹²⁵. Daher scheint es angemessen, sein Beispiel neben den anderen Zeugnissen zu betrachten, welche die obigen Ausführungen über die Taufe von unehelichen Kindern mit christlichen Namen bestätigen. Jedoch scheint mir die in der russischen Historiographie verbreitete Meinung falsch zu sein — vielmehr war Jakob der legitime Erbe Olaf Schoßkönigs und war von der legitimen Ehefrau geboren worden.

•Im Übrigen wird die Ansicht, dass Jakob unehelicher Herkunft war, auch in einigen Arbeiten vertreten. So hält A. Sjöberg [1982, 119] Jakob (ohne jegliche Begründung) für ein uneheliches Kind. Das folgt beispielsweise daraus, dass der Autor Jakob an einer Stelle „Ingigerd’s halfbrother“ nennt. Dabei wurde die eheliche Herkunft Ingigerds, der Tochter Olaf Schoßkönigs, die eine Ehe mit Jaroslaw dem Weisen schloss, von der Forschung nie in Zweifel gezogen.

Eine falsche Angabe über Jakobs Herkunft enthält auch das „Schwedische Biographische Lexikon“, wo über ihn gesagt wird, er sei der Sohn Olafs von der zweiten Frau „...med hans adra gemål“ [SBL 1920, 74]. Dabei hatte Olaf der Schwede allem Anschein nach keine zweite Frau (auf jeden Fall sagen die Quellen nichts darüber). Die Mutter der meisten anderen Kinder des Königs war eine Beischläferin, die der Autor des Lexikoneintrags (N. Beckman) fälschlich für die erste Frau hält. So wurde die einzige Ehegattin, die erst später auftauchte, automatisch zur zweiten Frau des Königs.

In Gegensatz etwa zur deutschen Forschung hat sich in der russischen Historiographie ein Fehler eingeschlichen, der seine Ursache wahrscheinlich in einer unklaren Stelle der russischen Übersetzung zu Grunde liegenden Textfassung der *Heimskringla* hat:

¹²⁵ S. z.B. [Jackson 1999, 69].

Óláfr Svía-konungr Eriks­son átti fyrst friðlu, er Eðla hét, dóttir jarls af Vindlandi; hon hafði fyrir þat verit hertekin ok kölluð konungs ambótt; börn þeira váru Emundr, Ástriðr, Hólmfriðr. En gátu þau son, ok var fæddr Jákobs-vökudag; en skíra skyldi sveininn, þá lét byskup hann heita Jákob; þat nafn líkaði Svíum illa ok kölluðu, at aldri hefði Svía-konungr Jákub heitit [Hkr. 1941–1951, II, 130] „Olaf der Schwedenkönig hatte zuerst eine Beischläferin, namens Edla, die Tochter eines Jarls im Wendenland. Er hatte sie im Kriege gefangen genommen und deswegen nannte man sie die Königsmagd. Ihre Kinder waren Emund, Astrid, Holmfrid. Dann bekam er von seiner Gemahlin einen Sohn, der am Jakobstage geboren wurde, und als dieser Knabe getauft wurde, gab ihm der Bischof den Namen Jakob. Dieser Name missfiel den Schweden sehr, und sie beklagten sich drüber: niemals habe noch ein Schwedenkönig Jakob geheißen“. (Ü.: Niedner, Bd. 2, S. 135).

Niedners Übersetzung „Dann bekam er von seiner Gemahlin einen Sohn“ folgt der eindeutigen Variante *en gátu þau drótning son* [Hkr., II, 162]. Die russische Übersetzung hingegen legt allein *en gátu þau son* zu Grunde, das sie wörtlich, ohne weitere Erklärung übersetzt. Daraus geht nicht hervor, wer die Mutter des Kindes ist, die gerade zuvor genannte Beischläferin oder die Königin. Der Text ist jedoch genau an dieser Stelle beschädigt. Der Vergleich der verschiedenen Textfassungen mit ihren unterschiedlichen Lesarten liefert keine eindeutige Antwort.

Neben der Version, welche die Königin als Mutter des Sohnes bezeichnet, und derjenigen, welche diese Frage offen läßt, gibt es aber auch noch eine dritte Version, die einen unzweideutigen Hinweis enthält, dass Jakobs Mutter die Konkubine Edla war:

Óláfr Svía konungr átti fyrst frillu, er hét Eðla, hún var dóttir jarls af Vindlandi, börn þeirra váru þau Emundr ok Ástriðr ok Hólmfriðr; Eðla hafði verit hertekin af Vindlandi, ok var hún kölluð konungs ambátt; en gátu þau son, ok var hann fæddr Jákobmessu dag; en skíra skyldi sveininn, þá lét hún hann heita Jákob, en þat nafn líkaði Svíum illa ok kallaðu, at allri hefði Svía konungr Jacob heitit [Fms., IV, 179] „Der König der Schweden Olaf hatte früher eine Konkubine, die Edla hieß; sie war die Tochter des Jarls aus dem Land der Wenden. Ihre Kinder waren Emund, Astrid, Holmfrid. Sie wurde aus dem Land der Wenden als Gefangene entführt und sie wurde Sklavin des Königs genannt. Sie <Olaf und seine Beischläferin Edla> **hatten einen Sohn**, der am Tag der Messe des Heiligen Jakobs geboren wurde, und als der Knabe getauft wurde, nannte man ihn Jakob. Den Schweden gefiel dieser Name jedoch nicht und sie sagten, dass die Schweden niemals einen König namens Jakob gehabt hätten“.

Diese Version, nach der Jakob unehelich geboren wurde, steht im Widerspruch zu der Erzählung Snorris über das weitere Schicksal dieses Mitglieds der Königsfamilie¹²⁶. In den folgenden Kapiteln der *Heimskringla* wird berichtet,

¹²⁶ Auf diesen Umstand wies erstmals Gustav Storm in seiner Arbeit über die *Heimskringla* hin [Storm 1873, 223]. S. auch [Nordal 1914, 168].

wie die mit der Regierung des Olaf Schoßkönig unzufriedenen Schweden beschlossen, einen neuen Herrscher zu wählen. Diese Ereignisse fanden etwa um 1020 statt. Es stellten sich dem Thing zwei Kandidaten zur Wahl: Emund, der älteste Sohn des Königs, geboren von einer Konkubine, und Jakob.

Die Wahl fiel zugunsten Jakobs aus, wobei die Begründung seine legitime Herkunft war:

„Freyvid fragt Emund [den Gesetzesmann, nicht zu verwechseln mit Emund Olafsson, dem Thronprätendenten]: „Was denkt ihr darüber, wenn man Olaf Eriksson des Lebens beraubt hat, wer soll dann König sein?“ Emund erwiderte: „Der, den wir für den geeignetsten dazu halten, gleich, ob er von hoher Abkunft ist oder von niederer“ (*hvárt sem sá er af höfðingja-ætt eða eigi*). Freyvid versetzte: „Wir Upland-Schweden wollen es auf keinen Fall haben, daß zu unseren Lebzeiten das Königtum der Linie des alten Königsgeschlechtes genommen wurde, solange dazu noch eine so gute Möglichkeit da ist, wie jetzt: König Olaf hat nämlich zwei Söhne, und einen von diesen beiden wünschen wir als König. Doch ein großer Unterschied ist zwischen beiden. Der eine ist in echter Königsehe gezeugt und Schwede von Vater- und Mutterseite her, der andere aber einer Magd Sohn und noch dazu ein halber Wende.“ (*annarr er øðli borinn ok sænskr at allri ætt, en annarr er ambáttar sonr ok vindverskr at hálfri ætt*). Nach diesen Worten erhob sich großer Beifall, und alle wollten Jakob als König haben. Da sagte Emund: „Für jetzt habt ihr Upland-Schweden die Macht, die Sache zu entscheiden. Aber dies sage ich euch, es wird noch dahin kommen, daß einige von denen, die jetzt nichts anderes hören wollen, als daß das Königtum in Schweden in der alten Königslinie bleibt, später selbst lebhaft es befürworten werden, daß die Königswürde in ein ander Geschlecht übergeht, was sicher größeren Vorteil verbürgt.“ Nun geleiteten die Brüder Freyvid und Arnvid den Königsson Jakob dort auf das Thing, und ließen ihm den Königstitel beilegen. Überdies aber gaben ihm die Schweden den Namen Öundur, und so nannte man ihn fortan, so lange er lebte (*ok létu honum þar gefa konungs-nafn, ok þar með gáfu Svíar honum Öundar nafn, ok var hann svá síðan kallaðr, meðan hann lifði*)“ [Hkr., II, 193–194] (Ü.: Niedner, Bd. 2, S. 157).

Diese Textstelle zeigt Jakob als ehelich geborenen Sohn des Königs, im Gegensatz zu seinem älteren Bruder Emund, der von einer Beischläferin geboren wurde. Die illegitime Herkunft Emunds bestätigen auch die Hinweise einer anderen, älteren Quelle. In den *Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum*, der *Hamburgischen Kirchengeschichte* des Adam von Bremen, aus den 70er Jahren des 11. Jahrhunderts heißt es u.a.:

Eorum alter, qui natus est a concubina, Emund nomen accepit [Adam 119] „Einer von ihnen, der von einer Beischläferin geboren wurde, erhielt den Namen Emund“.

An der ehelichen Geburt Jakobs, des zweiten Sohns Olafs des Schwedenkönigs, lässt Adam indessen keinen Zweifel aufkommen:

Alter Anund, quem rex a legitima genuit, cognomento fidei et gratiae dictus est Jacobus... [Adam 119] „Der andere (war) Anund, er wurde dem König von der legitimen Ehefrau geboren und hieß mit christlichem Namen Jakob...“.

An einer anderen Stelle nennt Adam sogar beide Eltern Jakobs:

Olaph rex Suenonum christianissimus erat filiamque Sclavorum Estred nomine de Obodritis accepit uxorem. Ex qua genitus est filius Jacobus et filia Ingrad... [Adam, 99] „Olaf, der höchst christliche König der Schweden, nahm zur Frau eine Slawin aus dem Geschlecht der Obodriten mit dem Namen Estrid <Astrid>. Von ihr wurden der Sohn Jakob und die Tochter Ingrad <Ingigerd> geboren...“.

•Die Frage, ob Snorri die Stelle aus der Chronik des Adams von Bremen kannte, die die Mutter Önund-Jakobs betraf, bleibt offen. Snorri versteht es so, dass die Ehefrau des Königs eine Schwedin war, und über die Beischläferin wird gesagt, dass sie eine Slawin war, während bei Adam über die Nationalität der Beischläferin, der Mutter Emunds kein Wort fällt und sich die Slawin im Gegenzug als die legitime Ehefrau Olaf Schoßkönigs erweist¹²⁷.

Dafür gibt es zwei mögliche Erklärungen. Snorri hätte zum einen über ihre bloße Existenz hinaus nichts weiteres über die legitime Ehefrau des Königs wissen, dafür aber von der slawischen Herkunft der Konkubine gehört haben können. In einer Art Umkehrschluss hätte Snorri nun angenommen haben können, dass die legitime Ehefrau Schwedin war.

Wahrscheinlicher scheint hingegen eine andere Erklärung. Die slawische Herkunft der Frau Olafs war in der skandinavischen Tradition bekannt. Die „Legendärische Saga über Olaf den Heiligen“, verfasst zu Beginn des 13. Jahrhunderts, nennt als Olafs (*kono*) Frau und Mutter von Ingigerd und Jakob eine Wendin namens Astrid [ÓH. Leg., 42]. Es wusste also auch Snorri von ihrer slawischen Herkunft. Aus einer Reihe von Gründen, auf die noch einzugehen ist, hielt es der Autor der *Heimskringla* für nötig, die ethnischen Kennzeichen zwischen den Protagonisten zu vertauschen, und machte die Wendin zur Beischläferin des Königs. Dieser Schritt war möglich, weil Snorri, wie offenbar auch Adam, nichts über deren tatsächliche Nationalität wusste.

Der legitimen Ehefrau des Königs schieb Snorri implizit schwedische Herkunft zu und wollte damit den Vorzug Jakobs in der Frage der Thronfolge unterstreichen.

So entstand im Text der *Heimskringla* ein Widerspruch hinsichtlich der Herkunft Önund-Jakobs, des Sohnes Olafs des Schwedenkönigs. Während die Saga anfangs Jakob als unehelichen Sohn zeigt, erscheint er später als ehelich geborener legitimer Erbe des Königs.

Dieser Widerspruch ist vielleicht so aufzulösen, dass Önund-Jakob ein legitimer Sohn war und dass diejenige Version derzufolge er das Kind einer Beischläferin ist, lediglich aus einer Beschädigung des Textes resultiert und

¹²⁷ Die historischen Tatsachen sind nicht bekannt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass beide Frauen, sowohl die Ehefrau als auch die Beischläferin slawischer Herkunft waren. S. hierzu [Gallén 1992, 13–30].

historisch falsch ist¹²⁸. Diese Auffassung stützen v.a. die frühen Zeugnisse Adams von Bremen (11. Jahrhundert) und der „Legendarischen Saga über Olaf den Heiligen“ (Beginn 13. Jahrhundert), wo als Mutter Önund/Anund-Jakobs die Ehefrau Olafs, eine Wendin namens Astrid genannt wird¹²⁹.

Schließlich existiert noch eine weitere Quelle, die diese Schlussfolgerungen stützt. Diese Quelle ist die *Óláfs saga hins helga*, die von Snorri Sturluson als Einzeldarstellung vor der *Heimskringla* als ganzer (um 1230) geschrieben wurde. Hier wird über Önund-Jakob an entsprechender Stelle folgendes gesagt:

Olafr Sviakonungr Erics son atti fyrst frillo er het Eðla dottir iarls af Vindlandi hon hafði verit hertekin. oc var fire því caullot konungs ambatt. born þeirra varv Emundr oc Aztriðr oc Hólmfriðr. Enn gatv þau drotning son. oc var hann föddr Jacobsvocodag. en er scira scylldi sveininn. þa let byskup hann heita Jacob. en þat nafnn licaði Svium illa ok kolloðv at aldregi hefði Svía konungr Jacob heitið [SOH, I, 191] „Der König der Schweden Olaf Eriksson hatte zuerst eine Konkubine namens Edla, die Tochter eines Jarls aus dem Lande der Wenden. Sie wurde im Krieg in Gefangenschaft genommen, und deshalb nannte man sie die Magd des Königs. Ihre Kinder waren: Emund, Astrid, Holmfrid. Er und die Königin hatten auch einen Sohn. Der wurde am Vorabend des Tages des heiligen Jakob geboren, und als der Knabe getauft wurde, gab ihm der Bischof den Namen Jakob. Den Schweden gefiel dieser Name nicht, sie sagten, dass die Schweden noch nie einen König namens Jakob gehabt hatten“¹³⁰.

Das Gesagte wird auch bestätigt durch die Lesarten der Herausgeber der Saga von Olaf, vgl. *þau konungr ok drottning gatu son...* [SOH, I, 191] „Der König und die Königin hatten auch einen Sohn“; *atte hann drotningar son...* „hatte er von der Königin einen Sohn“; *gat hann son annan við drottningu...* „hatte er auch einen anderen Sohn mit der Königin“ [Flat., II, 109].

Es stellt sich die Frage, wie die legitime Herkunft Önund-Jakobs mit der Grundannahme dieser Arbeit in Einklang zu bringen ist. In anderen Kapiteln wurde die besondere Rolle der königlichen unehelichen Kinder bei der Verbreitung der christlichen Namen erörtert. Ein unehelicher Sohn des Königs er-

¹²⁸ Vgl. [Storm 1873, 223; Nordal 1914, 168].

¹²⁹ *Olafr enn svænske atte oc kono þa er astriðr het. hon var vindværsc. þæira sun var anundr er aðru namne het Jacob* [ÓH. Leg., 42].

¹³⁰ Dass Edla „Magd des Königs“ (*konungs ambatt*) genannt wird, unterstreicht ihren Status ein weiteres Mal. Wie schon erwähnt, bezeichnete diese recht stereotype Formel die Konkubinen der skandinavischen Könige unabhängig von ihrer adligen oder vornehmen Herkunft. Es ist interessant, dass Snorri in den einzelnen Teilen der *Heimskringla* einige Male erklärt, warum die eine oder andere Beischläferin „Magd des Königs“ genannt wird, wobei die Begründungen jeweils verschieden sind. Tatsächlich ist das Einzige, was die in diesem Text so bezeichneten Frauen verbindet, dass sie Konkubinen und keine Ehefrauen waren. Vgl. [Karras 1990, 154; Ebel 1993, 46–49, 70–71, 158–160].

hielt als Nachkomme mit einer Genealogie, die eine Schwachstelle aufwies und damit seine Ansprüche auf den Thron minderte, häufig einen Namen, der keinen direkten Bezug zur Geschichte der Sippe hatte. Diesen erhielt er von seinem Vater, der dabei berücksichtigte, ob er den unehelichen Sohn später auf dem Thron sehen wollte. Ein entsprechend aussagekräftiger Name konnte der späteren Thronbesteigung hinderlich oder förderlich sein. Der Fall Ölund-Jakobs widerspricht auf den ersten Blick der traditionellen Verteilung der Namen zwischen legitimen und illegitimen Kindern des Königs.

Tatsächlich ist die Geschichte der Namensgebung Ölund-Jakobs ein Spiegelbild der (offenbar recht häufigen) Situation, die den grundlegenden Gegenstand der vorliegenden Arbeit ausmachte. Gewöhnlich erhalten in den skandinavischen Dynastien uneheliche Kinder christliche Namen, wobei für den Namen Magnus gezeigt worden ist, dass der König in diesem Fall den so genannten Sohn als Thronfolger favorisierte, ohne die uneheliche Geburt des Sohnes zu verdecken.

Andere christliche Namen zeigten offenbar, dass für ihre Träger ein anderes Schicksal vorgesehen war, beispielsweise eine geistliche Karriere, wie für einige Söhne Svein Estridsons¹³¹. Im Falle Ölund-Jakobs und seines Bruders erweist sich der Träger des dynastischen Namens als unehelicher Sohn des Königs. Der legitime Erbe jedoch, der Sohn der legitimen Ehefrau, erhält bei der Geburt einen christlichen Namen. Bislang wurde nur der umgekehrte Fall betrachtet, demzufolge ein uneheliches Kind einen christlichen Namen bekam, während der legitime Thronfolger einen dynastischen Namen erbe.

Die Ursache dieser Verteilung der Namen, die der gewöhnlichen Verteilung diametral gegenübersteht, ist darin zu sehen, dass Olaf Schoßkönig als Nachfolger eben den älteren Sohn, den unehelichen auserkoren hatte. Die Strategie, dynastischen Fragen mit überlegter Namengebung zu begegnen, könnte nicht klarer demonstriert werden.

Auf der Grundlage der *Heimskringla* kann man etwa folgenden Gang der Ereignisse rekonstruieren:

Der Schwedenkönig Olaf Eriksson bekam einen Sohn von einer Konkubine. Dieses Kind war der erste Sohn des Königs. Vermutlich bezweifelte der König, dass er noch einen weiteren Sohn bekommen würde und wollte, dass nun gerade dieser Sohn den Thron erbe. Diesem Kind wurde der dynastische Name E m u n d gegeben, offenbar nach einem Verwandten väterlicherseits, dem König E m u n d (vgl. [Janzén 1947, 238]).

•König Eymund (Eymundr, eine Variante des Namens E m u n d) wird in der *Heimskringla* mehr als einmal als Vater König Eriks, des Urgroßvaters Olafs des

¹³¹ S. [VSD (*Ælnoth*), 89]; vgl. [Ræder 1871, 274; Olrik 1892–1895, I, 197; Hoffmann 1976, 28].

Schweden erwähnt¹³². In der Tat wird er in einer anderen altisländischen Quelle Ö n u n d r genannt¹³³, das ist genau der Name, den Jakob erhält, als er auf dem Thing zum König gewählt wird. Diese Unterschiede in den Quellen haben, wie es scheint, einen unmittelbaren Bezug zu den hier betrachteten Widersprüche in den Namen.

Die Genealogie in der *Hervararsaga* wurde offensichtlich in der Retrospektive zusammengestellt, das heißt, sie schreitet von der jüngeren Vergangenheit zu Ereignissen aus der fernen Vergangenheit zurück, die der legendären Geschichte zuzurechnen sind¹³⁴. Wenn in der historischen Tradition der Thronfolger einen Namen nach einem seiner königlichen Ahnen erhielt, so konnte umgekehrt ein legendärer Ahne in retrospektiven Genealogien nach einem seiner Nachkommen benannt werden, dessen Name dem Autor bekannt war. So wurde leicht ein fehlendes Glied im umfassenden Stammbaum eingefügt.

Dies berücksichtigend kann man annehmen, dass der Autor der *Hervararsaga* den Namen des Königs von Uppsala aus dem 9. Jahrhundert, unter dem Einfluss der ihm besser bekannten Situation aus dem Schweden des 11. Jahrhunderts abänderte. Der Verfasser der Genealogie hatte offenbar keine Vorstellung davon, nach welchem König der Schweden Ö n u n d -Jakob benannt wurde, aber für ihn war eine Verbindung zwischen dem Namen des Königs von Uppsala im 9. Jahrhundert und dem Namen des ältesten Sohns Olafs des Schweden offensichtlich, wobei er letzteren Eymundr nennt und nicht Emund. Diese Sachlage befriedigte den Autor nicht, weil der Name Ö n u n d im Zusammenhang dieses Stammbaums ohne Vorbild wäre, und weil der Bastard¹³⁵ Emund, dessen Regierung in der Saga äußerst negativ bewertet wurde [Herv., 69–70], sonst auf einmal einen legendären Ahnen hätte aufweisen können. Deshalb änderte der Verfasser des Stammbaums den Namen des dynastischen Vorfahren in Ö n u n d um und erhielt so das gewünschte Resultat: Nun hatte der Name des unehelichen Sohns von Olaf dem Schweden keinen dynastischen Vorgänger mehr. Emund herrschte der *Hervararsaga* zufolge nicht lange und kümmerte sich nicht um die Förderung des Christentums.

Außerdem wird ein gewisser Emund Eriksson, der 966 herrschte, in der Hamburgischen Kirchengeschichte des Adam von Bremen erwähnt [Buch II, 22]¹³⁶.

Grundsätzlich war es eine Möglichkeit, aber keine Verpflichtung, dem unehelichen Kind einen christlichen Namen zu geben. Wie im vorhergehenden Kapitel gezeigt wurde, konnte man ihm durchaus einen dynastischen Namen geben, was offenbar getan wurde, um einem unehelichen Sohn den Rechtsanspruch auf die Herrschaft zu stärken.

Die Pläne Olafs für den älteren — unehelichen — Sohn änderten sich nicht im geringsten, als der nächste Sohn auf die Welt kam, der von der Ehefrau

¹³² S. z. B. [Hkr., I, 115, 139; II, 143].

¹³³ S. [Herv., 69]; vgl. [Flat., II, 109].

¹³⁴ Vgl. über derartige Genealogien [Koht 1916, 420].

¹³⁵ Hier und im folgenden wird das Wort „Bastard“ in der Bedeutung des historischen Terminus verwendet (d.h. „unehelicher Sohn eines Herrschers“).

¹³⁶ Über die Namen Emund und Ö n u n d in der schwedischen Dynastie s. bei [Wessén 1927, 87–88].

geboren wurde. Das lässt sich daraus schließen, dass dem zweiten Jungen bei seiner Geburt entgegen der Gewohnheit ein christlicher (Jakob) und kein dynastischer Name gegeben wurde, um ihn von der Thronfolge auszuschließen (vgl. *þat nafn líkaði Svíum illa ok kölluðu, at aldrigi hefði Svía-konungr Jákob heitit...*). Indem er dem jüngeren, legitimen Sohn einen nicht-traditionellen Namen gab, minderte der König dessen Chancen auf die Nachfolge und bekräftigte so noch einmal das Anrecht seines älteren (unehelichen) Sohnes auf den Thron.

• Mit den Namen an sich werden auch einige Prinzipien der Namensgebung von außen entlehnt. Den angeführten Ausschnitten der *Heimskringla* sind deutliche Hinweise darauf zu entnehmen, dass Kindern auch Namen in Übereinstimmung mit dem Kirchenkalender gegeben werden konnten. Solche Hinweise sind in den altskandinavischen schriftlichen Quellen recht selten und sie gehören alle in eine wesentlich spätere Zeit.

So steht in der *Laurentius saga biskups*, dass der zukünftige Bischof von Hólar (1324–1331) am Tag des heiligen Laurentius geboren wurde. Der Säugling drohte zu sterben, da legte sein Verwandter, ein Priester, das Gelübde ab, ihn Laurentius zu nennen (*Þá hiet sira Þorarinn. að þesse pilltur skildi Laurencius heita*) [Ls., 5].

Von den wenigen Herrschern im mittelalterlichen Skandinavien, deren genaues Geburtsdatum bekannt ist, ist einer der dänische Herzog Knut Lavard (gest. 1131), Sohn Eriks den Guten. Er wurde am 12. März geboren, einem Gregoriustag [SRD, IV, 258]¹³⁷. Knut wurde aber nicht nach dem Heiligen seines Geburtstages genannt, sondern nach seinem Onkel, Knut den Heiligen¹³⁸. Zwar ist dieser später kanonisiert worden, allerdings ist es fraglich, ob die Kanonisierung zum Zeitpunkt der Geburt und Namensgebung Knut Lavards bereits erfolgt war, zudem liegt sein Tag in Januar. Somit haben wir höchstwahrscheinlich ein Beispiel von christlich-dynastische Namensgebung.

Es gibt Gründe anzunehmen, dass König Olaf IV. Hakonarsson (er regierte in Norwegen von 1380 bis 1387) in Entsprechung mit dem Kirchenkalender nach Olaf dem Heiligen benannt wurde. So wäre jene rätselhafte Aussage aus der Genealogie in der *Flateyjarbók* verständlich: *þessi Olafr var heitinn eptir hinum heilaga Olafi konungi Haralldszyni eftir sialfs hans tilvisan. hann var þa konungr er sia bok var*

¹³⁷ *Nomen inditum Canuti. CANUTUS natus est Roskildæ, nomine indente Asbeck rustico ex Baulstrup, admonito per D. CANUTUM seniore. Dicendus fuerat Gregorius, quia circa illum diem natus fuit.* Vgl. [Olrik 1888, 22]: „Knut Lavard, kong Erik Ejegods og dronning Bodils søn, blev født i Roskilde, vistnok i året 1096; det var på Gregorius dag (12te Marts). Han fik ifølge Robert af Elgins fortælling navnet Knud, fordi der kom en adelsbonde fra Bals-torp (ved Ringsted) ved navn Aslak og gav ham dette navn, støttet på en formentlig åbenbaring af den “ældre Knud”, den dræbte konge, hvis helgenry allerede var udbredt, skønt paven endnu ikke havde sat sit stempel derpå“.

¹³⁸ „König Erik nahm die Herrin Bothild, die Schwester Kaiser Heinrichs gefangen, die der Kaiser Björn im Wendland zur Frau gegeben hatte, wie es schon vorher geschrieben wurde. Erik brachte die Herrin Bothild mit sich nach Dänemark. Sie hatte von König Erik einen Sohn, dieser Sohn wurde nach König Knut dem Heiligen benannt, dem Bruder Eriks (*sa sveinn hét eptir Knúti konungi enum helga*)“ [Knýt., 185]. Vgl. [Olrik 1888, 25–28; Hoffmann 1975, 142].

skrifud [Flat., I, 28] „Dieser Olaf wurde seiner eigenen Angabe nach, nach dem heiligen König Olaf Haraldsson benannt. Er war damals König, als dieses Buch geschrieben wurde“ (Übers. v. Vf.). Möglicherweise sollte man dies als Hinweis darauf verstehen, dass Olaf IV., der nach den isländischen Annalen in der Weihnachtsnacht 1370 geboren wurde, am Tag des Hl. Olafs getauft wurde (29. Juli — Überführung der Reliquien — 3. August)¹³⁹.

Im Unterschied zu der griechisch-orthodoxen Tradition war die Praxis, sich bei der Namensgebung nach dem Kirchenkalender zu richten (d.h. den Namen des Heiligen zu geben, dessen Gedenktag mit dem Geburtstag des Kindes zusammenfällt), für den westlichen Ritus untypisch. Diese Praxis tritt im Westen als Neuerung erst ab Ende des 11., Anfang des 12. Jahrhunderts auf¹⁴⁰ und bleibt hier eine der Möglichkeiten, jedoch nicht die alleinige Form der Namensgebung. So stehen die Ereignisse, die hier in der *Heimskringla* beschrieben werden, anscheinend im Einklang mit dem kulturellen Kontext ihrer Zeit (es sei daran erinnert, dass die Namensgebung nach dem Kirchenkalender im ersten Drittel des 11. Jahrhunderts stattgefunden haben soll). Hieraus lässt sich der Schluss ziehen, dass diese Form der Namensgebung recht früh nach Skandinavien vorgedrungen ist.

Unter Berücksichtigung der Art der Kontakte zwischen Skandinavien und Byzanz ist nicht völlig auszuschließen, dass diese Vorgänge wiederum durch den unmittelbaren Einfluss der byzantinischen Tradition zu erklären sind¹⁴¹.

Nicht ausgeschlossen ist auch eine weitere Möglichkeit, die bei der Beschäftigung mit dem so frühen Fall der Namensgebung nach dem Kirchenkalender berücksichtigt werden muss. Es ist möglich, dass der Autor der *Heimskringla* die Tatsache, dass der erste christliche Name im Königsgeschlecht auftrat, selbst uninterpretierte. Er kannte die Hintergründe dafür nicht und zog stattdessen, ein zu seiner Zeit übliches Prinzip der Namensgebung zur Erklärung der bereits zweihundert Jahre zurückliegenden Vorgänge in Schweden heran¹⁴².

Im geschilderten Fall wird Jakob nach dem Apostel benannt, dessen Tag (25. Juli) auf den Tag nach dem Geburtstag des Kindes fiel. Dieser Brauch der Namensgebung ist beispielsweise bei den Bulgaren belegt. Die Russen hingegen gaben dem Kind unmittelbar am Tag der Geburt oder acht Tage, nachdem das Kind auf die Welt gekommen war, seinen Namen. Nach anderen Fassungen der Saga wurde der zukünftige König der Schweden übrigens unmittelbar am Tag des Hl. Jakobs geboren.

¹³⁹ Vgl. [Lidén 1999, 89, 262, 268]. Interessant ist, dass nach dem Tode des Vaters empfing Olaf 1381 am Olafstag (29 Juli) die Huldigung in Norwegen.

¹⁴⁰ S. [Mitterauer 1993, 337–338].

¹⁴¹ Vgl. ähnliche Überlegungen bei [Mitterauer 1993, 336]; im Übrigen ist anzumerken, dass der Autor der vorliegenden Arbeit diese Möglichkeit für unwahrscheinlich hält und die Frage unbeantwortet lässt.

¹⁴² Über Prinzipien der Namensgebung nach christlichen Heiligen in Island im 13. Jahrhundert s. [Cormack 1994, 45–48, 74, 88, 95, 111, 124]. Über den Umgang Snorris mit dem Material, insbesondere mit der Namensgebung s. [Storm 1893, 213].

Der *Heimskringla* zufolge erfüllte sich der Plan Olafs des Schweden nicht: sein jüngerer Sohn Jakob wurde auf dem Thing zum König gewählt¹⁴³. Er war jedoch gezwungen, seinen christlichen Namen mit einem dynastischen zu wechseln, der in der königlichen Sippe verwurzelt war¹⁴⁴.

•Den Namen Ö n u n d gab es in der schwedischen Dynastie der Ynglinge. So hieß einer der Könige von Uppsala Ö n u n d Weg (*Braut-Önundr*) [Hkr., I, 60–64]. Ein König der Schweden namens A n u n d (*Anoundus*) wird in der *Vita Anskarii* von Rimbert erwähnt [VA, 58] (Derselbe A n u n d (*Anoundus*) erscheint unter Verweis auf Rimbert bei Adam von Bremen [Adam, 27]). Es ist nicht eindeutig, ob man Ö n u n d Weg und Anund aus den in lateinisch abgefassten Quellen als ein und dieselbe Person anzusehen hat.

Was das Verhältnis der Namen Ö n u n d und E m u n d in der schriftlichen Überlieferung angeht, so ist darauf hinzuweisen, dass in mittelalterlichen historischen Schilderungen Brüder miteinander verwechselt werden konnten. Manchmal geschah dies aus Unkenntnis der Einzelheiten der frühen schwedischen Geschichte: so hat Sture Bolin aufgezeigt, dass Saxo Grammaticus (ca. 1150–ca. 1220) anscheinend nicht vermutete, dass Olaf der Schwede weitere Söhne außer Emund hatte, dem der dänische Chronist Taten von Ö n u n d-Jakob zuschreibt¹⁴⁵. Außerdem glaubte Saxo Grammaticus, dass Olaf Schosskönig selbst den Namen J a k o b bei seiner Taufe angenommen hat: *Eiusdem pontificis industria Suetiae regem Olavum ad Christiana sacra perductum Iacobi nomine venustavit, morum profectui decus vocabuli tribuens* [Saxo, 282] „Dank... der Tätigkeit dieses Bischofs trat König Olaf von Schweden zur christlichen Religion über und schmückte sich mit dem Namen Jakob, wodurch er seiner hohen Gesittung einen ruhmreichen Namen hinzufügte“.

Vereinzelt erscheinen die Brüder als Träger ein und desselben Namens, wie in der schwedischen Königsliste, wo sie sowohl unter dem Namen E m u n d, als auch unter dem Namen A m u n d erscheinen [SRS, I, 8, 15, 236, 238] (übrigens erscheint Ö n u n d-Jakob hier auch unter seinem Doppelnamen [SRS, I, 4], unter dem er gewöhnlich auch in den anderen Herrscherlisten aufgeführt wird, s. z. B. [SRD, I, 12] oder [Fask., 160]).

¹⁴³ Auf diesem Thing wurde Ö n u n d-Jakob zum Mitregenten Olafs von Schweden gemacht. Die Bonden, die ihn gewählt hatten, verpflichteten ihn, gemeinsam mit dem Vater zu regieren und den Vertrag mit dem König von Norwegen einzuhalten. Diese Praxis bestand in Skandinavien durchaus (vgl. z.B. die gemeinsame Herrschaft von Harald Schönhaar und Erik Blutaxt), jedoch ging die Initiative, einen Mitregenten zu ernennen, gewöhnlich vom regierenden König aus und erlaubte es, in einer bestimmten Zeit, die Thronfolgeordnung zu bestimmen. Bald nach den beschriebenen Ereignissen starb Olaf der Schwede (1022/24), und sein jüngerer Sohn wurde Alleinherrscher.

¹⁴⁴ *ok létu honum þar gefa konungs-nafn, ok þar með gáfu Svíar honum Önundar nafn, ok var hann svá síðan kallaðr, meðan hann lifði* [Hkr., II, 194] „und sie ließen ihm den Königsnamen beilegen. Überdies aber gaben ihm die Schweden den Namen Onund, und so nannte man ihn fortan, so lange er lebte“ (Ü.: Niedner, S. 156). Vgl. [Þórhall Vilmundarson 1975, 97–98].

¹⁴⁵ S. [Bolin 1931, 197; Jacobsen 1932, 144]; vgl. auch [Storm 1873, 175; Bolin 1931, 149].

Es gilt zu betonen, dass es in der Erzählung Snorris in erster Linie um die Namensänderung beim Machtantritt geht¹⁴⁶, um ein Vorgehen, das zu dieser Zeit wohl nicht nur für Schweden sondern für ganz Skandinavien ungewöhnlich war. Nichts dergleichen findet man bei Adam von Bremen, der die Situation mit den beiden Namen, dem christlichen und dem dynastischen völlig anders wahrnimmt. Laut dessen *Gesta Hammaburgiensis ecclesiae pontificum* wurde dem legitimen Sohn Olaf Schoßkönigs zunächst der dynastische Name Anund (= Ö n u n d) gegeben und bei der Taufe der zweite Name J a k o b :

Preterea duos fertur idem rex habuisse filios, quos una cum uxore et populo iussit ambos baptizari. Eorum alter, qui natus est a concubina, Emund nomen accepit. Alter Anund, quem rex a legitima genuit, cognomento fidei et gratiae dictus est Jacobus [Adam, 119] „Man sagt, dass dieser König zwei Söhne hatte, die er gemeinsam mit der Ehefrau und dem Volk taufen ließ. Einer von ihnen, der Sohn einer Konkubine, bekam den Namen Emund. Den anderen Sohn, Anund, der Sohn der legitimen Ehefrau des Königs, wurde aus Glaube und Dank Jakob genannt“.

Auf ersten Blick scheint Adam nicht zu bestätigen, dass Olaf der Schwede die Absicht gehabt hat, eventuellen Ansprüchen seines jüngeren Sohnes auf den Thron von Anfang an entgegenzuwirken. Es gibt hingegen gute Gründe, dem deutschen Chronisten in dieser Sache nicht zu glauben. Als Adam über die beiden Namen des Königssohns schrieb, über den dynastischen, den er bei der Geburt erhielt und den christlichen, auf den er getauft wurde, ging er offensichtlich von einem allgemein bekannten Tatbestand in Dänemark aus¹⁴⁷, wo Mitglieder des Königsgeschlechtes oft zwei Namen hatten.

Einer dieser Namen war in der dänischen Tradition immer christlich und wurde bei der Taufe verliehen. Der Taufname wurde in der Regel behalten, doch er verdrängte keineswegs den herkömmlichen, dynastischen Namen, beide existierten nebeneinander. Die Sitte, einen zweiten Namen zu geben, kam im dänischen Herrscherhaus durch die engen Kontakte mit Deutschland auf¹⁴⁸ und beeinflusste Adam von Bremen bei seinen Überlegungen zu den Ereignissen in Schweden. Hier ist zu bedenken, dass Adam seine Informationen unter anderem vom dänischen König Svein Estridson bezog, der selbst mit zweitem Namen Magnus hieß¹⁴⁹.

¹⁴⁶ Vgl. [Thoma 1985, 122–126].

¹⁴⁷ [Thoma 1985, 125].

¹⁴⁸ S. [Thoma 1985, 42–43].

¹⁴⁹ Svein Estridson kannte Önund-Jakob persönlich, es bestand zwischen ihnen sogar ein Verwandtschaftsverhältnis. Genaueres über Svein Estridson und Önund-Jakob s. [Bolin 1932, 222–223, 230–238]. Darüber hinaus nannte Svein Estridson einen seiner unehelichen Söhne E y m u n d [Knýtł., 61], offenbar nach dem unehelichen Sohn Olafs des Schwedens und dem Halbbruder Önund-Jakobs (über die Söhne Svein Estridsons s. unten).

●Allgemein gesagt, war es für viele mittelalterliche Autoren ganz natürlich, die Namen einer anderen Kultur aus dem eigenen Blickwinkel für Namen wahrzunehmen. In Dänemark war es ja verbreitet, zwei Namen (einen christlichen und einen heidnischen) zu geben, weshalb ein dänischer Historiker des 12. Jahrhunderts die Verbindung von Namen und Beinamen bei einer Person, die in heidnischer Vorzeit gelebt hatte, als zwei Namen begreift. So versteht Svein Aggesen den Namen *Palnatoki*, einer bekannten Sagafigur (...*Palnonis Tokki, qui binominis extitit...*) [SMD, I, 118]¹⁵⁰.

Insofern ruft Adams Position keine sonderliche Verwunderung hervor. Er kannte sich in den dänischen Realien besser aus als in den schwedischen und befand daher, dass der dynastische Name des legitimen Erben Olafs Schoßkönigs dem christlichen Taufnamen vorangehen musste, wie auch die heidnischen Namen der dänischen Herrscher den Taufnamen vorangingen¹⁵¹.

So konnte die hier behandelte Praxis, unehelichen Kindern christliche Namen zu geben, bewusst zur Erreichung verschiedenster Ziele genutzt werden. Allein die Möglichkeit eines solchen Namensspiels zeigt, dass die Namensgebung bei unehelichen Kindern ein weitaus problematischeres Phänomen ist, als es sich aus den Angaben einer einzelnen Quelle erschließen läßt.

Mit der Zeit verlor sich zwar das Verständnis der Nuancen und Motive, die in einem konkreten Fall die Namenwahl begründeten, wenn einem unehelichen Sohn ein dynastischer Name gegeben wurde. Die Logik aber, die der Sitte zugrunde lag, dass ein uneheliches Kind einen nicht traditionellen Namen erhielt, blieb noch lange Zeit durchsichtig.

Der reale Hintergrund für die Verteilung der dynastischen und christlichen Namen zwischen den Söhnen Olafs des Schweden war auch für Snorri, der in diesem Falle nur eine gewisse Abfolge der Ereignisse darstellte, kaum völlig erfassbar. Der christliche Name eines der Königssöhne führte offenbar dazu, dass die fehlerhafte Version entstand und Verbreitung fand, nach der Jakob der Sohn der Konkubine Edla war¹⁵².

Wie einmalig ist nun der Versuch, in dieser Weise mithilfe des Namens die Thronfolge zu beeinflussen? Welche Ziele hatte sich der König wohl gesetzt, als er seinem ehelichen Sohn diesen wenig traditionellen Namen gab? Spuren dieser Praxis sind in der skandinavischen Geschichte im Jahr 1084 zu finden, als Knut der Heilige (1080–1086) seinen Sohn aus der Ehe mit Adela Karl nannte¹⁵³.

¹⁵⁰ S. ausführlicher [Müller 1973, 128–129 Anm. 68].

¹⁵¹ Es gilt anzumerken, dass der Standpunkt Adams hinsichtlich der Reihenfolge der beiden Namen von den meisten Forschern anerkannt wird (s. z.B. [Grape 1911, 79–80; Wessén 1927, 87]).

¹⁵² S. [Fms., IV, 179].

Der Name Karl war damals in Dänemark selten und neu im Königsgeschlecht. Das Vorgehen mag bedeuten, dass Knut ähnlich wie Olaf der Schwede danach strebte, die Rechte seines einzigen Sohns auf den Thron aus welchen Gründen auch immer zu beschränken. Dieser Schluss wirkt jedoch nicht überzeugend. Bei gründlicherem Studium der Frage erweist sich, dass die Motive Knuts für die Namenwahl gänzlich andere waren.

In Wirklichkeit sollte der neue Name Karl, der für den legitimen Erben ausgewählt wurde, nicht einschränkend wirken, sondern im Gegenteil zusätzliche Rechte in einem Machtkampf gewähren. Nach dem Tode Knuts hatte dem Willen Svein Estridsons gemäß sein Bruder Olaf, der nach ihm der Ältere war, gute Gründe auf den Thron Anspruch zu erheben¹⁵⁴.

Offenbar war Knuts Handeln darauf gerichtet, die „horizontale“ Ordnung der Thronfolge zu zerbrechen: er wollte seinem Bruder ein Hindernis in den Weg stellen und seinem einzigen Sohn alle Bedingungen für die Thronfolge schaffen. Das bestimmte auch die Wahl des Namens Karl, der möglich war dank der Ehefrau des Königs Adela, die direkt von Karl dem Großen abstammte. In der *Knýtlinga saga* tritt sie als die Tochter Balduins VI., des Herzogs von Flandern [Knýtł., 104], tatsächlich war sie jedoch die Tochter von Robert dem Friesen und Gertrud von Sachsen¹⁵⁵.

Mit anderen Worten wurde diesem Erben des Königs ein ausnehmend bedeutsamer Name gegeben, der jedoch an eine andere dynastische Tradition anknüpfte. In gewissem Sinne drückt sich darin ein weiteres Mal jenes Kalkül aus, das auch die Benennung des Sohnes von Olaf dem Heiligen, Magnus des Guten bestimmt hat, der ebenfalls nach Karl dem Großen benannt wurde. Dem norwegischen Thronfolger wurde hier der zweite Name des Kaisers gegeben — die Skandinavier fassten ja den Beinamen Magnus als zweiten Eigennamen Karls des Großen auf — und dem dänischen Thronfolger der erste Name. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass Knut der Heilige sich in diesem Fall an Olaf dem Heiligen orientierte, wobei es sich nicht um eine direkte Analogie handelt. Karl war ein ehelicher Sohn Knuts, während Magnus ein unehelicher Sohn Olafs des Heiligen war. Außerdem war die Verwandtschaft Karls des Dänen mit Karl dem

¹⁵³ [Knýtł., 77, 104] (später Karl der Gute oder der Däne, Graf von Flandern, gest. 1127); s. [Hoffmann 1976, 58, 64; Hansen 1917, 67ff.].

¹⁵⁴ Kurz vor seinem Tode forderte Svein auf dem Thing von den Dänen, sie möchten ihm erlauben, selbst den Nachfolger zu ernennen. Seine Wahl fiel auf Knut, obwohl der älteste Sohn Harald war [Knýtł., 62]. Nichtsdestoweniger wurde nach Sveins Tod der älteste Sohn Harald zum König erwählt und Knut zum Jarl ernannt. Danach erhielt jeweils der nächst ältere Sohn Svein Estridsons das Recht auf den Thron nach dem Tode seines älteren Bruders (s. [Knýtł., 149, 166, 196]). Über die Prinzipien der Thronfolge in dieser Epoche in der dänischen Geschichte s. [Hoffmann 1976, 39–66].

¹⁵⁵ S. ausführlicher [Gallén 1985, 52].

Großen völlig real, während die Verwandtschaft Olafs des Heiligen mit dem Frankenkaiser nur ideell, sozusagen virtuell war.

In beiden Beispielen wird der Eigenname im Hinblick auf die Regelung der Thronfolge instrumentalisiert; gleichwohl folgt die Namengebung in diesem Punkt der dänischen Geschichte anderen Intentionen als derjenigen im Falle des Schweden Önund-Jakobs.

*

Die Festlegung dynastischer Beziehungen durch die Vergabe von Eigennamen (und teilweise auch durch Umbenennung) ist in dieser Epoche keine Besonderheit der skandinavischen Herrscher. Auch in anderen europäischen Traditionen war es offenbar möglich, mithilfe eines dynastischen Namens einem unehelichen Kind den Status eines legitimen Erben zu verleihen, und durch Umbenennung war es sogar möglich, einmal getroffene Entscheidungen über das Schicksal eines Sohnes zu revidieren.

Wie es scheint, ist auch der Versuch Knuts des Großen, mithilfe des Namens selbst auf die Ordnung der Thronfolge einzuwirken, kein Einzelfall. Die Art, wie die dynastischen Namen im schwedischen Herrscherhaus eingesetzt wurden, erinnern an Karl den Großen, der seinen 777 geborenen Sohn Karlmann später in Pippin umbenannte.

Der Name Pippin war im Geschlecht des Kaisers sehr wichtig¹⁵⁶, und ursprünglich trug diesen Namen der älteste Sohn Karls, Pippin der Bucklige. Jedoch benannte Karl im Jahre 781 seinen dritten Sohn in Pippin um, was nach Ansicht der Forschung damit zusammenhing, dass Karl seine Pläne hinsichtlich der Thronfolge in der Familie änderte¹⁵⁷. Pippin der Bucklige war der Sohn Karls des Großen und Himiltrud, der Konkubine des Kaisers. Die Tatsache, dass er trotz seiner unehelichen Geburt den Namen des Großvaters und ersten karolingischen Monarchen, Pippins des Jüngeren erhielt, lässt vermuten, dass er ursprünglich zum Thronerben ausersehen bestimmt war.

Später änderte sich die Situation¹⁵⁸. Karl der Große bekam in der Ehe Kinder und entschied, seinen unehelichen Sohn (der auch noch körperliche Mängel hatte), von der Thronfolge auszuschließen. Dafür teilte er seinem nach dem 771 gestorbenen Onkel Karlmann benannten ehelichen Sohn einen anderen dynastischen Namen zu, gleichsam um die Verteilung der Namen in der Familie zu korrigieren¹⁵⁹.

So verwirklichte Karl der Große gleichzeitig zwei Ziele: einerseits sorgte er dafür, dass sich Pippin der Bucklige nicht mehr zu den potenziellen Thron-

¹⁵⁶ Über den Namen Pippin und die Wahl der Namen bei den Karolingern s. ausführlicher [Jarnut 1997, 123–125]; vgl. [Storm 1893, 208–209].

¹⁵⁷ S. [Angenendt 1973, 148; Thoma 1985, 77] einschließlich der dort angeführten Literatur.

¹⁵⁸ S. [Sickel 1903, 119].

¹⁵⁹ Vgl. [Jarnut 1997, 124–125].

folgern zählen konnte, andererseits sollte die Umänderung des Namens Karlmann in Pippin entgültig den Übergang von der horizontalen Thronfolge (von Bruder zu Bruder) zur vertikalen Thronfolge (von Vater zum Sohn) besiegeln. Es gibt guten Grund für die Annahme, dass die Bemühungen Karls des Großen Früchte trugen: Etwa um 790 verschwindet Pippin der Bucklige von der politischen Bühne, und am Osterfest des Jahres 781 wird Karlmann-Pippin gemeinsam mit seinem Bruder Ludwig gekrönt.

In Skandinavien wie in Mitteleuropa wies ein traditioneller dynastischer Name in den Augen der Zeitgenossen auf legitime Herkunft hin, wohingegen ein anderer Name den Herrschaftsansprüchen seines Trägers hinderlich war. Das Besondere der skandinavischen Situation indessen lag darüber hinaus in der spezifischen Wechselbeziehung von dynastischen und christlichen Namen.

VI.

DER EINSATZ DES NAMENS IM SPIEL DER POLITIK

Wie aus den vorhergehenden Kapiteln ersichtlich ist, wurden einige dynastische Aufgaben nicht allein dadurch gelöst, dass das Kind den Namen Magnus erhielt. In den Fällen, in denen der Versuch unternommen wurde, einem von seiner Geburt her nicht zwingend zur Nachfolge auf dem Thron prädestinierten Nachkommen die vollen Rechte zu sichern, war es möglich, ihm abhängig von den Umständen einen dynastischen oder eben einen christlichen Namen zu geben. Der Name Magnus war ein universales und besonders in Norwegen vom 11. bis 13. Jahrhundert weit verbreitetes Instrument, um genealogische Mängel zu kompensieren. Die verschiedenen Manipulationen der Namen schufen ein ganzes Arsenal an Mitteln zur dynastischen Planung.

Im Laufe des ersten Jahrhunderts nach der Annahme des Christentums verbreitet sich die Praxis, unehelichen Kindern christliche Namen zu geben. Neue Namen verbreiten sich in Skandinavien offenbar so, dass als erste in den Familien (nicht nur in den königlichen) christliche Namen diejenigen erhalten, die aus verschiedensten Gründen nicht über alle Rechte verfügen: Töchter, jüngere Söhne, uneheliche Kinder usw. Dabei bleiben auch nach der Christianisierung die heidnischen Namen erhalten.

Die neuen christlichen Namen verdrängten die skandinavischen Namen nie völlig, und die christlichen Namen wurden nie die einzigen akzeptablen Namen. Nach einiger Zeit wurden traditionelle skandinavische Namen dadurch aufgewertet, dass eigene skandinavische Heilige kanonisiert wurden.

Bemerkenswert ist, dass es von Anfang an nie ein Problem war, einem Christen einen heidnischen Namen zu geben. Aus den Sagas sind Fälle bekannt, in denen ein Mensch auf einen heidnischen Namen getauft werden konnte¹⁶⁰. Träger eines traditionellen Namens (manchmal mit deutlich „heidnischer Semantik“) konnte ein einfacher Mann sein, ein König oder ein Mönch.

- Es ist nicht ausgeschlossen, dass diese zusätzlich auch christliche Taufnamen hatten, aber in den meisten Fällen ist darüber nichts bekannt. Im großen und ganzen sind die Doppelnamen in Skandinavien ein sehr interessantes Thema, das offenbar noch nicht genügend erforscht ist. So kennen wir Geistliche, die unter ihrem heidnischen Namen bekannt sind, wobei wir nur selten auf Stellen stoßen, in denen ihre christlichen Namen erwähnt werden¹⁶¹. Im Altisländischen gab es einen speziellen Ausdruck für den Taufnamen (*skírnafn*), in manchen Quellen ist die Rede davon, dass bei der Taufe ein zweiter Name gegeben wird, s. beispielsweise im „Altnorwegisches Homilienbuch“ (*Gamal norsk homiliebok*): *en oss er oc geuet annat nafn í varre skirn*,

¹⁶⁰ So wird in der *Orkneyinga saga* berichtet, dass Olaf Tryggvason den Sohn des Jarl Sigurd gefangen nahm, der „Welpen oder Hund“ (*Huelpr eller Hund*) genannt wurde, und ihn auf den Namen *Hlödvir* (*Hlaudvis*) taufte (*skíra*) [Orkn., 26]. Demnach gab ihm Olaf Tryggvason bei der Taufe einen Sippennamen, denn *Hlödvir* hieß der Großvater des Jungen, der Vater des Jarls Sigurd. Die Tochter vom Skalden Sigvat wurde bei der Taufe *Tófa* genannt [Flat., III, 240–241]; vgl. ...*heim ór heiðnum dómi // hóf ok gaf nafn Tófu* [Skj., I, 248].

¹⁶¹ Vgl. [Melgaard 1994, 207–209].

þvi at vér collomc cristnir oc gerðomsc guðs synir, er aðr varom synda þrælar — „uns wird bei der unserer Taufe ein anderer (bzw. zweiter) Name gegeben, denn wir nennen uns Christen und sind Gottes Söhne geworden, aber vorher waren wir Sklaven der Sünde“ [Hom., 85]. Es ist eine ganze Reihe dänischer Könige bekannt, die zwei Namen (einen dynastischen und einen christlichen) trugen, während fast nichts über Doppelnamen in Norwegen bekannt ist¹⁶².

Ein christlicher Name wirkte vor diesem Hintergrund recht exotisch und wurde zunächst an aus der Sicht der Tradition zweitrangigen Personen erprobt.

Der Name *Magnus* gehörte offenbar zu den Namen, die im Zuge der Christianisierung ins Königsgeschlecht Eingang fanden. Er entwickelte recht schnell seine eigene „Mikrotradition“ und stellte alle anderen christlichen Namen in den Schatten, wenn es um dynastische Ziele ging. Am Beispiel *Magnus* ist zu sehen, wie ein neuer Name in kürzester Zeit traditionsbildend wirken kann. Überhaupt setzen sich Entlehnungen und Neuerungen in einer Kultur häufig unter Einfluss der Herrscherfamilie durch, wobei auch gerade diese selbst Präzedenzfälle, Kontinuität und Vorbilder braucht.

Im 11. Jahrhundert wurde ein christlicher Name in den skandinavischen Herrscherhäusern offenbar eng mit der unehelichen Herkunft des Kindes verbunden. Natürlich blieb auch hier keine Regel ohne Ausnahme. Nichtsdestoweniger ließ damals ein Mann aus der Königsfamilie mit christlichem Namen die Chronisten und Autoren der Sagas daran zweifeln, dass er in einer Ehe geboren war. So war es auch mit Jakob, dem Sohn des schwedischen Königs Olaf.

Unehelichen Kindern konnte man christliche Namen aus verschiedenen Gründen geben. Unter Vorbehalt kann man somit sagen, dass ein König seinem unehelichen Sohn den Namen *Magnus* (meistens ging es um diesen Namen) oder einen anderen dynastischen Namen gab, wenn er in ihm seinen Nachfolger sah. Mit geringerer Wahrscheinlichkeit erhielt ein unehelicher Sohn den Namen *Magnus*, wenn sein Vater so hieß, denn es war unüblich, ein Kind nach einer lebenden Person zu benennen¹⁶³. Die offiziell anerkannten unehelichen Söhne des *Magnus Barfuß* (1093–1103) erhielten die dynastischen Namen *Eysteinn*, *Olaf* und *Sigurd*. Es ist außerdem möglich, dass *Magnus Barfuß* seine Kinder auch deshalb so nannte, weil er nicht nur wollte, dass seine Söhne nach ihm die Macht übernehmen sollten, sondern auch weil er dagegen war, den Thron einem einzelnen zu überlassen, anstatt das Land zwischen seinen Söhnen aufzuteilen.

Beabsichtigt oder nicht, Norwegen wurde unter drei Könige aufgeteilt. Die indirekte Folge dieser Aufteilung der Macht war eine Welle von selbsternannten Königssöhnen, wobei sich die ersten von ihnen als Söhne des *Magnus Barfuß* ausgaben, als sie ihren Anteil an der Herrschaft einforderten. Sie alle

¹⁶² S. ausführlicher [Steenstrup 1982–1894, 729–741; Þórhall Villmundarson 1975, 95–99; Melgaard 1994].

¹⁶³ [Storm 1893]; vgl. [Wessén 1927, 22–23; Keil 1931, 53–55].

trugen dynastische Namen, mit einer Ausnahme — Magnus des Roten. Über ihn ist äußerst wenig bekannt, und eine der Quellen nennt ihn einen Sohn des Magnus Barfuß.

Mitunter hatte selbst der König unzulängliche geminderte Thronrechte, geringere als ein unehelicher Sohn: nämlich wenn er ein Nachkomme der weiblichen Linie war. Solch ein König konnte seinen unehelichen Kindern dynastische Namen geben, um die Mangelhaftigkeit seines Zweiges in Hinblick auf das Recht auf den Thron zu vertuschen. So war beispielsweise das Vorgehen Svein Estridsons, dessen älterer unehelicher Sohn unter zwei Namen bekannt war — unter dem Namen Magnus, der ihn von den anderen Nachfolgern hervorhob, wie auch unter dem Namen Knut, der für Dänemark ein etablierter dynastischer Name war.

Den ersten sechs unehelichen Kindern gibt er offenkundig dynastische Namen, während sich bei den anderen Kindern dynastische, christliche und gewöhnliche skandinavische Namen abwechseln:

Sveinn konungr Ulfsson átti Gunnhildi, dóttur Sveins jarls Hákonarsonar; þeira son hét Sveinn. Sveinn konungr átti mörg frillubörn; hann átti XIV sonu, þá er ór bernæsku kómuz. Knútr hét enn elzti, hann andaðiz at lifanda feðr sínum í Rómferð; annar hét Haraldr; þriði Knútr enn helgi; IV. Óláfr; V. Sveinn; VI. Eiríkr enn goði; VII. Þorgísl; VIII. Sigurðr; IX. Benedikt; X. Björn; XI. Guthormr; XII. Eymundr; XIII. Nikulás; XIV. Úlfr, er Ubbi var kallaðr [Knýtł., 60–61] „König Svein Ulfsson war mit Gunnhild, der Tochter des Jarls Svein Hakonsson verheiratet. Ihr Sohn hieß Svein. König Svein hatte viele Kinder mit Konkubinen. Er hatte 14 Söhne, die das Erwachsenenalter erreichten. Knut hieß der älteste, er starb auf dem Weg nach Rom noch zu Lebzeiten seines Vaters, der zweite hieß Harald, der dritte Knut der Heilige, der vierte Olaf, der fünfte Svein, der sechste Erik der Gute, der siebte Þorgísl¹⁶⁴, der achte Sigurd, der neunte Benedikt, der zehnte Björn, der elfte Guthorm, der zwölfte Eymund, der dreizehnte Nikolaus, der vierzehnte Ulf, der Ubbi gerufen wurde“¹⁶⁵.

Die Namen der unehelichen Kinder Sveins spiegeln sowohl einen politischen Kampf wider, den er bestehen musste, als auch die dynastischen Beziehungen, die er stärken wollte¹⁶⁶. So sind die Namen Erik und Eymund im schwedischen Herrscherhaus, mit dem Svein Estridson verwandt war, dynastische Namen. Die Namen Olaf, Björn, Sigurd und wohl auch

¹⁶⁴ Die Mutter jenes Þorgísls war offenbar eine Russin. Die Angaben darüber sind sehr spärlich. In derselben Saga wird erwähnt, dass „Þorgísl sich auf den Weg nach Osten, nach Garðaríki <Russland> machte, da hatte er adlige Verwandte mütterlicherseits. Dort wuchs er auf und wurde erzogen und dort wurde er zum König gewählt, seitdem kehrte er nie wieder nach Dänemark zurück“ (*Þorgísl <...> fór austr í Garðaríki; þar átti hann móðurætt göfga; fæddiz hann þar upp ok var þar til konungs tekinn ok kom ekki síðan til Danmerkr* [Knýtł., 61]; vgl. auch S. 77 derselben Saga).

¹⁶⁵ Zu diesem Namen s. [DGP, I, 1507–1511].

¹⁶⁶ Vgl. [Storm 1893, 211; Hoffmann 1976, 85, Anm. 11].

Guthorm und Þorgisl gehörten zur norwegischen Tradition. Ureinste dänische dynastische Namen waren Knut, Svein und Harald¹⁶⁷.

Es ist außerdem bekannt, dass Svein Estridson in der Absicht, den Kreis der Thronfolger zu begrenzen, drei seiner unehelichen Kinder für die geistliche Karriere vorsah [VSD (Ælnoth), 89]¹⁶⁸. Später wurde die geistliche Karriere für uneheliche Kinder das Normale, während sie im Dänemark des 11. Jahrhunderts noch eine gewisse Neuerung war.

Nach seinem Vater Ulf benannte Svein erst sein vierzehntes Kind, den jüngsten seiner unehelichen Söhne, entgegen der skandinavischen Tradition, nach welcher einer der ältesten Söhne den Namen des Großvaters erhielt.

Außerdem verletzte Svein noch eine verbreitete Sitte der Namensgebung. Er nannte seinen einzigen ehelichen Sohn Svein, wie er selbst hieß. Und dem ältesten der unehelichen Kinder gab er seinen zweiten eigenen Namen — Magnus. Nicht ausgeschlossen ist allerdings, dass er sein Kind nach dem Urgroßvater König Svein Gabelbart nannte (der Svein Estridsons Großvater mütterlicherseits war) oder nach dem Großvater, dem Jarl Svein Hakonsson (dem Vater Gunnhilds, der Mutter des Kindes). Unklarheit herrscht auch hinsichtlich der zeitlichen Abfolge im anderen Fall: Gab er den zweiten Namen Magnus zuerst sich selbst oder zuerst seinem (wahrscheinlich ältesten) unehelichen Sohn? In jedem Fall ist es für Skandinavien ungewöhnlich, dass die Namen der beiden Haupterben mit denen des Vaters zusammenfallen.

•Es gibt auch die Ansicht, Svein Estridson habe seine Söhne nach sich selbst benannt und sich dabei vom Vorbild der Franken und Deutschen leiten lassen. In Dänemark wurde das Vorgehen Svein Estridsons zum Vorbild für die nachfolgenden Herrschergenerationen: so wurde einer der Söhne Eriks des Guten noch zu dessen Lebzeiten nach seinem Vater benannt, ebenso Waldemar II nach seinem Vater, Waldemar I.¹⁶⁹ Mit der Zeit wurde diese Art der Namensgebung auch in Norwegen möglich: Sigurd Mund (gest. 1155), nannte einen seiner Söhne Sigurd, und auch König Eystein (gest. 1157) hatte einen Sohn Eystein mit dem Beinamen *meyla* („Mädchen“) (es ist allerdings möglich, dass er nach dem Tode des Vaters auf die Welt kam), Hakon der Alte (gest. 1263) gab seinem zweiten Sohn seinen Namen¹⁷⁰.

Insgesamt drängt sich der Eindruck auf, dass Svein Estridson die Rechte seiner Familie stärken wollte und dabei gleich mehrere Strategien verfolgte, indem er verschiedenen Traditionen gleichzeitig folgte, ohne einer einzelnen vollends zu entsprechen.

¹⁶⁷ Zu den skandinavischen Namen, die für die einzelnen dynastischen Traditionen besonders typisch waren, s. [Koht 1916; Wessén 1927, 87–96].

¹⁶⁸ S. [Ræder 1871, 274; Olrik 1892–1895, I, 197; Hoffmann 1976, 28]

¹⁶⁹ Über Waldemar I und Waldemar II s. Anm. 15 in der vorliegenden Arbeit.

¹⁷⁰ S. [Storm 1893, 211–213].

Ein dynastischer Name konnte offenkundig auch einem Sohn des Königs gegeben werden, dessen Mutter eine einfache Frau war, selbst wenn der König nicht anwesend war. Wenn der Name dann von einem Mann, der von der Vaterschaft des Königs wusste, gegeben wurde, dann sollte er dem Kind eine dynastische Zukunft sichern beziehungsweise „auf alle Fälle“ eine Verbindung mit dem Königsgeschlecht unterstreichen. So wird über die Geburt von Hakon *herðibreiðr* („Breitschulter“) (1161–1162), welcher der Sohn von Sigurd II und zugleich möglicherweise leiblicher Bruder von Sverrir war, in der Saga folgendes berichtet:

„König Sigurd ritt mit seinem Gefolge nach Vik im Osten zu einer Gastung, und da ritt er an einem Gehöft vorbei, das einem reichen Manne gehörte namens Simon. Und als der König durch das Gehöft ritt, da hörte er im Hause einen so schönen Gesang, daß er großen Gefallen daran fand. Er ritt nun zum Hause und sah hinein, und da stand ein Weib an der Mühle, und das sang wunderbar schön, während es mahlte. Da stieg der König vom Rosse und ging zu dem Weibe hin und legte sich bei. Als er aber fortritt, da wußte der Bauer Simon, was der König dort vorgehabt hatte. Das Weib aber hieß Þora und war eine Dienstmagd des Bauern Simon. Darauf pflegte sie Simon gut. Und darauf gebar das Weib einen Sohn. Der wurde Hakon genannt, und man bezeichnete ihn als den Sohn König Sigurds (*ok var sá sveinn nefndr Hákon ok kallaðr sonr Sigurðar konungs*). Hakon wurde nun dort aufgezogen bei Simon Þorbergsson und seiner Gemahlin Gunnhild“ [Hkr., III, 373–374] (Ü.: Niedner, Bd. 3, S. 291f).

Es ist nicht ausgeschlossen, dass der legendäre Prototyp solcher Episoden in der Erzählung über die Umstände der Geburt eines der unehelichen Söhne Harald Schönhaars liegt, des Gründers der norwegischen Dynastie. Hier geht es um die Geburt des zukünftigen Königs und ersten christlichen Königs auf dem norwegischen Thron, Hakons des Guten oder auch *Aðalsteinsföstri* („Athelstans-Ziehsohn“, gest. 960):

„Als König Harald (Schönhaar) fast siebzig Jahr war, bekam er noch einen Sohn von einem Mädchen, das Þora Mosterstange hieß, denn ihr Geschlecht war gebürtig aus Mosterö. Sie stammte aus guter Verwandtschaft, war versippt mit Hardanger-Kari und ein überaus stattliches und schönes Weib. Man nannte sie die Königsmagd (*hon var kölluð konungs ambátt*). Damals waren nämlich viele dem König dienstpflichtig, die aus edlem Geschlecht stammten, Männer wie Frauen. Nun war es Sitte, wo es sich um Kinder edler Leute handelte, sorgfältig die Männer auszuwählen, die sie mit Wasser besprengen und ihnen den Namen geben sollten (*Sá var siðr um göfugra manna börn, at vanda menn mjök til at ausa vatni eða gefa nafn*). Als nun die Zeit kam, wo Þora ihr Kind erwartete, da wollte sie zu König Harald gehen. Er weilte damals in Seim, sie aber war in Mosterö. So fuhr sie auf Jarl Sigurds Schiff nach Norden. Sie lagen die Nacht am Lande, und da gebar Þora an einer Klippe nahe dem Ende der Landungsbrücke ein Kind. Das war ein Knabe. Jarl Sigurd besprengte ihn mit Wasser und nannte ihn Hakon nach seinem Vater, dem Jarl Hakon von Lade (*Sigurð jarl jós sveininn vatni ok kallaði Hákon eptir feðr sínum, Hákonni Hlaða-jarli*). Dieser Knabe ward bald schön, hoch von Wuchs und seinem Vater sehr ähnlich. König Harald ließ

den Knaben bei seiner Mutter wohnen, und beide waren auf des Königs Gütern, so lange das Kind jung war“ [Hkr., I, 155–156] (Ü.: Niedner, Bd. 1, S. 127f.).

Es ist anzunehmen, dass die falschen Prätendenten in Norwegen, die sich als uneheliche Söhne der Könige ausgaben, eben diesem Beispiel folgten.

•Obwohl der Name *Hakon* in der Zeit, als die Sagas verfasst wurden, als dynastischer Name der norwegischen Könige verstanden wurde, betont es der Text noch einmal ausdrücklich, dass Jarl Sigurd seinem Jungen den Namen nicht zu Ehren seiner königlichen Verwandten gibt, sondern zu Ehren seines Vaters, des Lade-Jarls. Möglicherweise wollte Sigurd so versuchen, durch die komplexe Vertauschung der Namen seine Sippe mit der Sippe Harald Schönhaars zu verbinden.

Der Name *Hakon* war selbst in die Sippe Sigurds zurückgekehrt: Als er schon König von Norwegen war, besprengte Hakon der Gute den neugeborenen Sohn des Jarls und seiner Frau Bergljót mit Wasser und gab ihm seinen Namen [Hkr., I, 182]. Dieser Sohn herrschte dann später über Norwegen und ist in der norwegischen Geschichte als Hakon der Mächtige bekannt (gest. 995).

Offenbar hegte Herzog Guthorm, der Herrscher von Vik, dieselben Absichten, seine Sippe mit der Sippe König Harald Schönhaars zu verbinden, als er nämlich dem anderen Sohn Haralds seinen Namen gab (s. o. Anm. 37). Vgl. auch die Praxis des Namenstauschs zwischen der Sippe des Königs und der Sippe seiner Vertrauten im Falle von Magnus dem Guten, als der Skalde Sigvat den Namen für den Sohn Olafs des Heiligen auswählte und Olaf dann Taufpate von Sigvats Tochter wurde.

Ähnliche Fälle der Namensgebung gab es wohl auch in Westeuropa, jedoch gingen sie aus allerlei politischen Bündnissen hervor¹⁷¹.

Die uneheliche Geburt Hakons des Guten wird in der Saga noch einmal berührt: Harald gab seinen Sohn zur Erziehung nach England zu König Adalstein, womit er seine Überlegenheit zeigen wollte. In Skandinavien war es ein Brauch, sein Kind zur Erziehung in Familien zu geben, die von niedrigerem Rang waren als die eigene. Wenn ein jemand nun ein uneheliches Kind aufnahm, erkannte er dadurch seine hierarchische Unterlegenheit an. Ein Ausländer, der über diese Implikationen nicht unterrichtet war, konnte so aus skandinavischer Sicht unwissentlich einen niedrigeren Rang anerkennen. Nach der Saga brachte ein Krieger Haralds, Hauk *hábrók* („Langstrumpf“) Hakon nach England, setzte den Jungen dem englischen König auf die Knie und sagte: *Haraldr konungr bað þik föstra honum ambáttar-barn* [Hkr., I, 158] „König Harald wünscht, dass du für ihn sein Konkubinenkind erziehst“. Ein ähnliches Motiv ist in der Erzählung darüber zu finden, wie Jaroslaw der Weise Ziehvater von Magnus dem Guten wurde, des unehelichen Sohnes (*son...lavngetenn*) Olafs des Heiligen [Msk., 1–3; Flat., III, 252].

Es bleibt hinzuzufügen, dass Hakon Haraldsson nach den Quellen in England das Christentum annahm, jedoch wird in diesen Quellen nicht gesagt, dass er bei der Taufe einen zweiten, christlichen Namen erhalten hätte.

*

¹⁷¹ S. z.B. die Beschreibung der Umstände, wie einer der Söhne Friedrich Barbarossas nach dem Erzbischof von Köln Philipp genannt wurde, in [Althoff 1997, 138–139]

Warum ein uneheliches Kind einen dynastischen Namen erhält, wie überhaupt Namen in die Königsfamilie gelangen, wie ein Name zu einem dynastischen Namen wird — all diese Fragen sind interessant, lassen sich aber nicht immer eindeutig beantworten¹⁷². Viele alte skandinavische Namen sind mit den skandinavischen Dynastien seit vorschriftlicher Zeit verbunden, und die Zeit und Umstände ihres Aufkommens liegen in Dunkeln.

Das Interesse am Namen Magnus ist teilweise damit begründet, dass seine Geschichte veranschaulicht, wie ein neuer Name in die Königsfamilie gelangt, wie er dort bestimmte Funktionen und feste Bedeutungen entwickelt und so auf das Schicksal seiner Träger Einfluss nehmen kann, mitunter gar auf das Schicksal des Staates. Dieser Name kommt in einer historisch dokumentierten Zeit nach Skandinavien, es ist bekannt, wann er von außen übernommen wurde, und man kann verfolgen, was mit ihm geschieht. So ist nachzuvollziehen, wie sich der dynastische Namensbestand gewandelt hat.

Am Beispiel des Namens Magnus ist damit auch zu sehen, wie das Zusammenwirken von zufälligen Ereignissen auf unerwartete Weise ein stabiles dynastisches Vorbild für die Benennung unehelicher Kinder schuf. Sehr wahrscheinlich gab es in den skandinavischen Herrscherhäusern noch weitere Vorbilder ähnlicher Art. Diese Annahme scheint begründet, da in den Sagatexten hinsichtlich der Kinder des Königs ein gewisses Klischee bei der Beschreibung der Namensgebung zu beobachten ist¹⁷³.

Als eines der grundlegendsten Beispiele für das Verhalten eines Königs dient in den Sagas der Begründer der norwegischen Dynastie, Harald Schönhaar. Harald hatte viele Söhne, die nach den Quellen teilweise ehelich und teilweise unehelich geboren waren¹⁷⁴. Unter welchen Umständen einer der unehelichen Söhne Haralds Hakon genannt wurde, ist oben ausgeführt.

In der Saga ist auch beschrieben, wie Harald seinen eigenen Namen zu einem dynastischen macht und wie er die Kontinuität der Königsherrschaft sowie die Kontinuität des Namens bestimmt. So wies Harald seinem Sohn Erik Blutaxt (gest. 954), der bereits seine Nachfolge angetreten hatte, laut der Saga auch den nächsten Erben:

¹⁷² Den Versuch einer Antwort auf einige dieser Fragen und einzelne wichtige Beobachtungen über christliche Namen in den westeuropäischen Herrscherhäusern im Mittelalter enthalten die Arbeiten [Jarnut 1997; Althoff 1997].

¹⁷³ Interessant sind auch einige Klischees in der Beschreibung des Konkubinats der Könige. So wird die Konkubine des Königs in der Regel mit der Standardformulierung „sie war (oder: wurde genannt) Magd des Königs“ (*konungs ambátt*), wobei es sich hier häufig zeigt, dass sie aus adligem Geschlecht stammte. Vgl. [Karras 1990, 154; Ebel 1993, 49, 158–160].

¹⁷⁴ Der Streit um das väterliche Erbe zwischen den ehelichen und unehelichen Söhnen Harald Schönhaars hatte offenbar für den Fortgang der norwegischen Geschichte eine große Bedeutung. Besonders die Konkurrenz zwischen dem unehelichen Sohn Hakon dem Guten und dem ehelich geborenen Erik Blutaxt, der dank seiner Abkunft nach seinem Vater an die Macht gekommen war, wird überzeugend dargestellt in [Schreiner 1927–1929, 161–223].

„Erik und Gunnhild bekamen einen Sohn, den König Harald mit Wasser besprenge und dem er seinen Namen gab, indem er beifügte, er solle einmal König werden nach seinem Vater Erik.“ (*Haraldr konungr jós vatni ok gaf nafn sitt, segir svá, at sá skyldi konungr vera eptir Eirík föður sinn*) [Hkr., I, 161] (Ü.: Niedner, Bd. 1, S. 131)¹⁷⁵.

Offenbar könnten weitere Forschungen in den Erzählungen über den Stammvater der Dynastie noch eine Reihe von Beispielen ans Licht bringen, welche die Herkunft des einen oder anderen Namens in den Königsfamilien erklären. Jedoch ist zu beachten, dass man die Zeit Harald Schönhaars bereits zur fernen Vergangenheit zählte, als die Texte niedergeschrieben wurden, und dass diese Namen in den Herrscherdynastien etwa dreihundert Jahre lang in Gebrauch waren. Möglicherweise sind die betreffenden Erklärungen in den Sagas erst im nachhinein geliefert worden und spiegeln eher die Vorstellungswelt ihrer Entstehungszeit, des 13. Jahrhunderts wider und nicht die der geschilderten Zeiten¹⁷⁶.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass im Falle des Namens Magnus eine Tradition eine Rolle spielte, die bereits zu Zeiten Harald Schönhaars angekommen war. Wie gesagt war die Tatsache ungeheuer wichtig, dass das Element Magnus verschieden verstanden werden konnte. Vor allem in Skandinavien wurde Magnus als christlicher Eigenname aufgefasst. Aber schon früh wurde auch der Bezug zu dem lateinischen Wort *magnus* verstanden. In den europäischen Herrscherdynastien war dieses Wort eine Ehrenbezeichnung, die bei weitem nicht jedem Herrscher zuerkannt wurde.

In Skandinavien, ja in ganz Europa bezog man ihn vor allem auf Karl den Großen, und diese Verbindung unterstrich auch der Skalde Sigvat, als er sich für den Namen, den er dem Sohn Olafs des Heiligen gegeben hatte, rechtfertigen musste. Bei Karl dem Großen gehörte das Element Magnus zum vollen kaiserlichen Titel (*Karolus serenissimus augustus a deo coronatus magnus pacificus imperator Romanum gubernas imperium, qui et misericordiam dei rex Francorum atque Langobardorum*)¹⁷⁷, und gerade dieses Element wurde in Europa zu einem Ehrentitel für Monarchen.

¹⁷⁵ Hier ist bemerkenswert, dass der Enkel Harald Schönhaars, der zukünftige König Norwegens Harald *gráfeldr* („Graumantel“) (gest. um 970) nicht der älteste der ehelichen Söhne von Erik Blutaxt war.

¹⁷⁶ Harald *gullskeggr* („Goldbart“), der noch vor Harald Schönhaar geherrscht hatte, gibt ebenfalls seinem Enkel Harald dem Jungen den eigenen Namen [Hkr., I, 88; Flóam., 1]. Es gibt eindeutig zu wenig Quellen zu diesem König, jedoch ist bekannt, dass eine seiner Töchter eine Frau Halfdans des Schwarzen, des Vaters von Harald Schönhaar war.

¹⁷⁷ [Mühlbacher 1906, 265 Nr. 197].

Andererseits gab es in den Herrscherhäusern noch ein weiteres archaisches Element, das dieselbe Bedeutung wie *magnus* hatte — „der Ältere“¹⁷⁸. Beide Bedeutungen, „der Ältere“ und „der Große“ kamen sehr gelegen, wenn es darum ging, einem ausgewählten Nachfolger der Königsherrschaft einen Namen zu geben.

Der semantische Bestandteil „der Ältere“ war in Skandinavien umso mehr am Platze, als es hier eine Tradition gab, dem Erstgeborenen einen Namen zu geben, der dessen Vorrangstellung unter den anderen Söhnen zum Ausdruck brachte. So heißt es beispielsweise über die Söhne von Erik Blutaxt:

„Die Kinder Eriks und Gunnhilds waren: Gamli, der älteste (*Gamli var elztr*), dann Guthorm, Harald...“ [Hkr., I, 164] (Ü.: Niedner, Bd. 1, S. 133).

Der Name Gamli heißt „der Alte“ und ist die schwache Form des Adjektivs, das als Epitheton in der Funktion verwendet werden kann wie auch lat. *major*¹⁷⁹.

Der dänische König Knut der Große, in einer Reihe von lateinischen Quellen mit dem Epitheton *magnus* versehen, wird in der skandinavischen Tradition auch oft Knut der Alte (*Knútr gamli*) genannt, wodurch er von seinem Sohn und Nachfolger auf dem Thron, dem jüngeren Knut unterschieden werden soll¹⁸⁰. Analog hierzu konnte im 13. Jahrhundert der norwegische König Hakon der Alte (*Hákonr hinn gamli*) in den Dokumenten Hakon Magnus genannt werden¹⁸¹. Hakon nimmt auf die Siegelinschrift seines Großvater Sverrir (s. o. S. 55) Bezug: SIGILLVM HACONIS MAGNI DEI GRACIA REGIS NORWEGIE „Siegel des Hakon Magnus, Königs von Norwegen durch Gottes Gnade“; <Revers> REX HACO MAGNVS SVBIECTIS MITIS VT AGNVS IVSTIS LETATUR INVSTIS ENSE MINATVR „König Hakon Magnus, gegenüber Untertanen mild wie ein Lamm, erfreut sich der Gerechten, droht den Ungerechten mit Schwert“ [Brinchmann 1924, 3, Planche III]¹⁸².

Es ist nicht ausgeschlossen, dass man sich in Skandinavien noch lange daran erinnerte, dass Name und Beiname einst eine Einheit gebildet hatten. In

¹⁷⁸ S. [Kienast 1967].

¹⁷⁹ Vgl. [Cleasby 1957, 188]. Über den Namen des ältesten Sohnes von Erik Blutaxt s. [Storm 1893, 216–217], wo die Vermutung geäußert wird, dass er nach seinem Großvater mütterlicherseits benannt wurde, dem dänischen König Gorm dem Alten (*Gormr inn gamli*). Storm zufolge erhielt der Sohn Eriks und Gunnhilds so den Beinamen des Großvaters als Eigennamen. In der Arbeit sind auch einige weitere Überlegungen zum Namen dieser Person enthalten. Interessant ist, dass auch Wladimir und Jaroslaw der Weise den Beinamen *Gamli* „der Alte“ tragen [Lind 1920–1921, 101].

¹⁸⁰ Vgl. [DGP, II, 712; Thoma 1985, 39].

¹⁸¹ [Koht 1952, 75–76; Paasche 1948, 296].

¹⁸² S. [Klingenberg 1999, 341; KLNLM, IX, 51].

der heidnischen Tradition konnte ein Kind bei der Geburt als Eigennamen durchaus den Namen oder Beinamen eines verstorbenen Vorfahren erhalten, gleichzeitig wurde aber oft auch Name und Beiname eines verstorbenen Verwandten gegeben (worin sich wohl die Vorstellung niederschlug, dass ein Verstorbener in seinem Nachfahren reinkarniert werde)¹⁸³. So könnte auch erklärt werden, weshalb der Name des Kaisers Karls des Großen — *Carolus Magnus* — sowohl wie zwei Eigennamen als auch als Name plus Beiname verstanden werden konnte, wofür die durchsichtige Semantik des Namens *Magnus* allen Anlass gab. Es waren nur rudimentäre Lateinkenntnisse vonnöten, um zu verstehen, was das Wort *magnus* bedeutet.

Im Altisländischen (wie auch in vielen anderen Sprachen) gibt es nur ein Wort für „Name“ und „Titel“ — *nafn*. In archaischen Gesellschaften ist der Titel aufs engste mit der Herkunft verbunden, mit der Sippe des betreffenden Menschen, und die Namensgebung ist offenkundig eng mit der Einführung in die Sippe verbunden. Durch den Namen erhielt der Mensch in gewisser Weise auch einen Titel, auf den er von Geburt her ein Anrecht hatte (wie auch in der *Saga* [Hkr., I, 161], wo Harald seinem Enkel den eigenen Namen gibt und gleichzeitig erklärt, dass er nach seinem Vater König werden wird).

Wenn jemand seinen sozialen Status veränderte und einen Titel erhielt, den er nicht von Geburt an trug, so erhielt er oft auch einen neuen Namen. Verschiedene Sagas schildern, wie der König den Titel des Jarls (*jarlsnafn*) einem seiner Vertrauten verleiht und dabei dessen Namen ändert. Beispielweise gab Sigurd der Jerusalemfahrer laut der *Orkneyinga saga* Kali Kolsson nicht nur den Titel Jarl, sondern auch den Namen *Rögnvald*:

Sigurðr konungr gaf Kala Kolssyni Orkneyjar hálfar <...> ok jarlsnafn með. Hann gaf honum ok nafn Rögnvalds jarls Brúsasonar, því at Gunnhildr, móðir hans, sagði hann verit hafa gørviligastan allra Orkneyingjarla [Orkn., 140; Flat., II, 445] „König Sigurd gab Kali, dem Sohn Kols, die Hälfte der Orkneyinseln <...> und dazu den Jarlstitel. Außerdem gab er ihm noch den Namen des Jarls Rögnvald, des Sohns von Brusi, denn seine Mutter Gunnhild sagte, dass dieser der würdigste der Jarle von den Orkneys gewesen sei“.

So gab König Sigurd ihm einen Namen, der durch die Tradition ausgewiesen war und seinem neuen Rang entsprach¹⁸⁴.

In der *Hákonar saga gamla* wird erzählt, wie König Hakon einen gewissen Ospak zum König der Hebriden macht und ihm nicht nur den Königstitel (*konungs nafn*), sondern auch den Namen *Hakon* gibt. Aufmerksamkeit verdient, dass der König Ospak seinen Namen gab, ähnlich wie es der Taufpate bei

¹⁸³ [Storm 1893, 215–217].

¹⁸⁴ Später wurde Rögnvald Kali, der 1158 starb, von der Kirche kanonisiert (s. [Daae 1897, 206]).

der Taufe tun konnte (Beispiele für eine solche Tradition sind aus Skandinavien bekannt).

a þui þingi gaf hann Vspaki konungs nafn. Enn hann var kalladr Vspakr enn Sudreyski. Þar með gaf hann honum Hakonar nafn [Flat., III, 101] „auf diesem Thing gab er <Hakon der Alte> Ospak den Königstitel. Er wurde Ospak von den Hebriden genannt. Außerdem gab er ihm den Namen Hakon¹⁸⁵.

Es scheint aber, dass der Name nicht angenommen wurde, so wie auch Taufnamen im täglichen Umgang oft nicht verwendet wurden. Ospak tritt in der Saga weiterhin unter seinem ursprünglichen Namen auf, und der Name *H a k o n* wird nicht mehr erwähnt:

Bezüglich der Mitglieder skandinavischer Königshäuser ist die Wahl Ölund-Jakobs zum König interessant. Die Schweden hielten den Namen *J a k o b* für ihren Herrscher nicht angemessen. Auf dem Thing erhielt er gleichzeitig den Königstitel (*konungs nafn*) und den Namen Ölund (*Öundar nafn*). Der Titel und der dynastische Name bilden in diesem Vorgang eine untrennbare Einheit.

Im mittelalterlichen Skandinavien konnte ein Mensch seinem Namen entsprechen oder eben auch nicht (so wie er auch seinem Titel entsprechen konnte oder nicht), besonders in den Fällen, wo es um Namen ging, die ganz deutlich die Zugehörigkeit zu einer Sippe zeigten wie insbesondere die dynastischen Namen. Magnus Erlingsson, der nicht der Sohn eines Königs war, aber einen Namen trug, der typisch für ein uneheliches Kind des Königs gewesen wäre, musste so sein ganzes Leben beweisen, dass dieser Name berechtigt war, und dass er den Titel des Monarchen zu Recht trug.

Jeder einfache Mensch konnte *M a g n u s* heißen. Wenn ein Magnus aber kein uneheliches Kind des Königs war, sondern über die weibliche Linie vom König abstammte, dann rief das bei den Zeitgenossen ein Unbehagen hervor. In dieser Beziehung sind die Worte des Erzbischofs von Nidaros bezeichnend, als er auf die Vorwürfe Erlings Skakkis, Magnus Vater, entgegnet:

„Du hast schon vorher reichlich den Titel und die Macht deines Sohnes erhöht (*aukit hefir þú nú áðr með gnógu nafn ok ríki sonar þíns*) <...> so glaube ich doch, daß dein Gesetzesbruch der größere ist, da jetzt der König über das Land ist, der keines Königs Sohn ist (*er sá er konungr yfir landi, er eigi er konungs sonr*). Dafür gibt es doch nirgends ein Gesetz noch überhaupt ein Beispiel hierzulande“ [Hkr., III, 462] (Ü.: Niedner, Bd. 3, S. 362).

¹⁸⁵ Vgl. in diesem Zusammenhang einzelne Beobachtungen in den Arbeiten [Mitteraurer 1993, 297; Althoff 1997, 130–131], die wohl auch auf das skandinavische Material angewendet werden könnten.

Die Namengebung wird als Anmaßung und damit zugleich als ungerechtfertigter Anspruch auf das Erbe der Sippe verstanden, denn Name und Titel werden als untrennbar miteinander verbunden aufgefasst.

So führte der König seinen Sohn in die Sippe ein, indem er ihm den einen oder anderen Namen gab und bestimmte damit gleichzeitig seinen Platz in der Sippe. Im Augenblick, als die Skandinavier das Christentum annahmen, war noch der Glaube verbreitet, dass sich im Neugeborenen die Seele eines Ahnen reinkarnierte. Die Wiederholung und die Aufeinanderfolge der Namen drückte die wiederholte Reinkarnation über die Generationen hinweg aus¹⁸⁶. Die Regeln für die Wiederholung der Namen in der Sippe überdauerten noch lange Zeit den Glauben an die Reinkarnation. Dabei erforderte der Ahnenkult die strenge Trennung von „Eigenem“ und „Fremdem“ und damit den Schutz der Grenzen der eigenen Sippe. Auch deshalb wurden unehelichen Kindern nur sehr zögerlich dynastische Namen oder Namen der Sippe gegeben. Der Name Magnus wies auf die uneheliche Geburt seines Trägers hin, und wurde so bald zu einem traditionellen Namen für uneheliche Söhne und erfüllte die Funktion eines christlichen Eigennamens, eines Titels und eines Beinamens, die dem unehelichen Sohn das Recht auf den Thron sicherten.

Der Thronanwärter, der seinen Namen änderte, bringt sozusagen seine bis dahin verborgenen Rechte auf den Titel ans Licht. Beim König sind wie auch bei keinem anderen Menschen Titel (*konungsnafn*) und Name untrennbar miteinander verbunden. In Norwegen wurden Olaf der Heilige und Magnus der Gute zu einem dynastischen Paar, das als Vorbild für die Namensgebung diente. In Dänemark bewirkte Svein Estridson in christlicher Zeit den Beginn einer neuen Tradition, als er sich den zweiten Namen Magnus gab. In Schweden wurde das Problem der Thronfolge in christlicher Zeit mit etwas anderen Mitteln, aber doch im Grundsatz ähnlich gelöst.

¹⁸⁶ [Storm 1893].

FAZIT

„Man untersucht besser nicht das Wesen des Namens, sondern das Wesen der Namengebung...“ Diesen Ansatz aufgreifend, wurde die Geschichte der skandinavischen Königsfamilien in der vorliegenden Arbeit nicht als Ereignisgeschichte betrachtet, sondern als Geschichte der Pläne, Absichten und Vorhaben, die teils gescheitert, teils verwirklicht worden sind.

Diese Absichten und Vorhaben sind in der komplexen und raffinierten Sprache der Namen verewigt, in einer Sprache, die den Zeitgenossen und den ersten Nachkommen noch verständlich war, die aber für einen Menschen der Neuzeit schon undurchsichtig wurde. Die Namen sind ein wertvolles, jedoch nicht unbedingt leichtverständliches Zeugnis des Innenlebens der Dynastie. Die Geschichte der Wahl des Namens ist immer die Geschichte eines Einzelschicksals und der Sippe in einem, die Geschichte einer ganzen kulturellen Tradition, in der die Sippe lebt.

Am Beispiel der skandinavischen Königsnamen vom 10. bis 13. Jahrhundert wird anschaulich, was mit der Bezeichnung „Epoche des Synkretismus“ gemeint ist. Hier lässt sich verfolgen, wie Menschen in einer realen Situation damit umgehen, zwei Traditionen miteinander in Einklang zu bringen, die überkommene heidnische und die neue christliche. Es entstehen feine Mechanismen und neue Vorbilder, die in Skandinavien allmählich eine christliche Kultur formen. Die Namensgebung ist für den Heiden wie für den Christen eine ausgesprochen wichtige Aufgabe, und die Geschichte der Namenwahl in Skandinavien konnte so zu einer Geschichte der verhältnismäßig friedlichen Wechselbeziehungen zwischen Heidentum und Christentum werden.

Es war nicht nur für Skandinavien ein Problem, dass zwei Traditionen der Namensgebung aufeinander trafen. In der ganzen Geschichte des europäischen Mittelalters ist es eine der interessantesten Fragen, wie der Brauch, ein Kind nach einem Ahnen zu benennen, zu dem sich ausbreitenden Christentum passt und wo es zu einem, wenn auch nicht verpflichtenden, Brauch wird, ein Kind nach einem Heiligen zu benennen. Im spät christianisierten Skandinavien treten Synkretismen besonders deutlich hervor und weisen spezifische Eigentümlichkeiten auf.

Die hier betrachtete Epoche erstreckt sich vom 10. bis zum 13. Jahrhundert, also von der Christianisierung Skandinaviens bis zum Aufblühen der volkssprachlichen Historiographie. In dieser Zeit ist noch alles lebendig, was Skandinavien mit der archaischen Kultur des frühen Mittelalters verbindet, während sich die Länder der Halbinsel aktiv am europäischen Geistesleben beteiligen. Gegen Ende dieser Epoche ist eine stabile Ordnung der Thronfolge und der Namensgebung entstanden. Die Kultur ändert sich und damit verliert sich auch die Notwendigkeit, das dynastische Leben derart fein und komplex zu regulieren, wie es in den Jahren des Synkretismus üblich geworden war. Der Einfluss dieses Kulturmodells, das in dieser Zeit entstanden ist, wirkt auch über die Königsfamilien hinaus fort.

Über diese überaus wichtige Zeit in der skandinavischen Geschichte weiß man zugleich viel und wenig. Viel im Hinblick auf das reiche Material, welches nicht nur Runeninschriften und Skaldengedichte umfaßt, sondern auch historische Darstellungen verschiedener europäischer Chronisten, die in zunehmenden Maße über Informationen über Skandinavien verfügten. Wenig im Hinblick auf den Mangel an einheimischer skandinavischer Geschichtsschreibung, die erst gegen Ende des betrachteten Zeitabschnitts einsetzt, so daß die Ereignisse des 10. und 12. Jahrhunderts erst in Jahrhunderte später verfaßten Werken beschrieben sind.

Für die Verfasser der Sagas war die Wahrscheinlichkeit der Beschreibung offenbar genauso wichtig wie für einen modernen Wissenschaftler die Genauigkeit der Fakten. Wenn der Forscher nun mit dem Reichtum der Königs- und Familiensagas arbeitet, muss er in jedem Fall erneut klären, ob er es mit den Ereignissen aus dem 11. und 12. Jahrhundert oder mit einer freien Rekonstruktion der Ereignisse aus dem 13. Jahrhundert zu tun hat.

Die Namen wurden in allen skandinavischen Quellen mit besonderer Sorgfalt fixiert. Die Autoren und ihr Publikum interessierten sich sehr dafür, wie ihre Ahnen die Namen ausgewählt hatten, und zwar nicht nur für den Namensbestand — die isländischen Sagas verzeichnen ca. 7000 Namen — sondern ebenfalls dafür, wie diese Namen gewählt worden waren. Auch dazu findet sich umfangreiches Material unter anderem in diesen Sagas, es bedarf allerdings der sorgfältigen Interpretation. Eine solche hat die vorliegende Arbeit zu leisten versucht.

BIBLIOGRAPHIE

Quellen

Adam = Magistri Adam Bremensis Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum. Hrsg. von B. Schmeidler. 1917. Hannover; Leipzig. (Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum ex Monumentis Germaniae Historicis separatim editi).

Ágr. = Ágrip af Nóregs konunga sögum. Hrsg. von Finnur Jónsson. 1929. Halle a. S. (Altnordische Saga-Bibliothek 18.)

Bögl. = Böglunga sögur: Soga om birkebeinar og baglar 1—2. Utg. ved H. Magerøy. 1988. Oslo. (Norrøne tekster 5.)

DD = Diplomatarium Danicum 2: 1053–1169. 1. Række. Udg. ved L. Weibull, under Medvirken af N. Skyum-Nielsen. 1963. København.

DI = Diplomatarium Islandicum. Íslenzkt fornbréfasafn 3. 1890. Kaupmannahofn.

Eb. = Eyrbyggjasaga. Hrsg. von H. Gering. 1897. Halle a. S. (Altnordische Saga-Bibliothek 6.)

Fask. = Fagrskinna. Udg. ved Finnur Jónsson. 1902–1903. København. (Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur 30.)

Flat. = Flateyrbók 1—3. Udg. Guðbrandur Vigfússon; C. R. Unger. 1860–1868. Christiania.

Fms. = Fornmannasögur eptir gömlum handritum 1—12. 1825–1837. Kaupmannahöfn.

Flóam. = Flóamannasaga. Utg. ved Finnur Jónsson. 1932. København. (Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur 56.)

Herv. = Hervarar saga ok Heiðreks. Ed. by G. Turville-Petre. 1956. London. (Viking Society for Northern Research. Text series 2.)

Hkr. = Heimskringla. Nóregs konunga sögur af Snorri Sturluson 1—4. Udg. ved Finnur Jónsson. 1893–1900/1901. København. (Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur 23.)

Hkr. 1941–1951 = Snorri Sturluson. Heimskringla 1—3. Bjarni Aðalbjarnarson gaf út. 1941–1951. Reykjavík. (Íslenzk fornrit 26–28.)

Hom. = Gammel Norsk Homiliebog (Codex Arn. Magn. 619 Qv.). Udg. af C. R. Unger. 1864. Christiania.

HRA = William of Newburgh. Historia rerum Anglicarum. Ed. R. Howlett. In: *Chronicles of the Reigns of Stephen, Henry II and Richard I.* 4 vols. 1884–1889. London. (Rolls Series 82.)

IA = Islandske Annaler indtil 1578. Udg. af G. Storm. 1888. Christiania.

Jmsv. = Jómsvíkingasaga. Utg. af C. Petersens. 1882. København. (Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur 7.)

Klm. = Karlamagnús saga. Branches I, III, VII et IX. Texte norrois édité par Agnete Loth. 1980. Copenhague. (Ogier le Danois 3.)

Knýtł. = Sögur Danakonunga. 1. Sögubrot af fornkonungum. 2. Knytlingasaga. Utg. av C. af Petersens och E. Olson. 1919–1925. København. (Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur 46.)

Ls. = Laurentius saga biskups. Árni Björnsson gaf út. 1969. Reykjavík. (Rit handritastofnunar Íslands 3.)

MHN = Monumenta Historica Norvegiae: Latinske kildeskrifter til Noregs historie i middelalderen. Udg. ved G. Storm. 1880. Kristiania.

Msk. = Morkinskinna. Udg. ved Finnur Jónsson. 1932. København. (Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur 53.)

NGL = Norges gamle Love indtil 1387 1—5. Udg. ved R. Keyser, P. A. Munch, G. Storm, E. Hertzberg. 1846–1895. Christiania.

NL = Necrologium Lundense: Lunds Domkyrkas Nekrologium. Utg. av L. Weibull. 1923. Lund. (Monumenta Scaniae Historica).

NMD = Norske middelalder dokumenter. I utvalg ved Sverre Bagge, Synnøve Holstad Smedsdal, Knut Helle. 1973. Bergen; Oslo; Tromsø.

ÓH. Leg. = Olafs saga hins helga. Utg. ved O. A. Johnsen. 1922. Kristiania.

Orkn. = Orkneyinga saga. Legenda de sancto Magno. Magnúss saga skemmri. Magnúss saga lengri. Helga þáttur ok Úlfs. Finnbogi Guðmundsson gaf út. 1965. Reykjavík. (Íslenzk fornrit 34.)

Reich. = Finnur Jónsson og Ellen Jørgensen. Nordiske pilgrimnavne i broderskabsbogen fra Reichenau. In: *Aarbøger for nordisk Oldkyndighed og Historie*. 1923. III. Række. 13. Bind. København.

RN = Regesta Norvegica (991–1263) 1. Utg. av G. Storm. 1898. Christiania.

RN 1989 = Regesta Norvegica 1. Utg. av E. Gunnes. 1989. Oslo.

Saxo = Saxonis Gesta Danorum 1. Ed. J. Olrik, H. Ræder. 1931. København.

Skj. = *Den norsk-islandske Skjaldedigtning* 1—2. Udg. ved Finnur Jónsson. B: Rettet tekst. 1912. København; Kristiania.

SMD = *Scriptores minores Historiae Danicae medii aevi* 1—2. Ed. M. Cl. Gertz. 1917–1922. Kopenhagen.

SOH = *Saga Óláfs konungs hins helga: Den Store Saga om Olav den Hellige* 1—2. Utg. av O. A. Johnsen og Jón Helgason. 1941. Oslo.

SRD = *Scriptores rerum Danicarum medii aevi* 1—9. Ed. J. Langebek et al. 1772–1878. Hafniæ.

SRS = *Scriptores rerum Svecicarum Medii Ævi* 1—2. Ed. E.M. Fant. 1818. Uppsalia.

Sturl. = *Sturlungasaga* 1—2. Ed. by Gudbrand Vigfusson. 1878. Oxford.

Sturl. 1906–1911 = *Sturlunga saga efter membranen Króksfjarðarbók udfyldt efter Reykjarfjarðarbók* 1—2. 1906–1911. København; Kristiania.

Sv. = *Sverris saga*. Utg. ved G. Inderbø. 1920. Kristiania.

Ü.: *Niedner = Snorris Königsbuch (Heimskringla)* 1—3. Übertragen von F. Niedner. 1965. Eugen Diederichs Verlag, Düsseldorf; Köln.

VA = *Rimberti vita Anskari*. In: *Quellen des 9. und 11. Jahrhunderts zur Geschichte der Hamburgischen Kirche und des Reiches*. Neu übertragen von W. Trillmich, R. Buchner. 1973. Darmstadt. (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein Gedächtnisausgabe 11.)

VSD = *Vitæ Sanctorum Danorum*. Ed. M. Cl. Gertz. 1908–1912. København.

WMm = *Willelmi Malmesbiriensis monachi. De gestis pontificum Anglorum libri quinque*. Ed. by N. E. S. A. Hamilton. 1870. London. (Rolls Series 52.)

Sekundärliteratur

Agerholt, J., 1929–1932: Gamal brevskipnad: Eterrøkjingar og utgrejdingar i norsk diplomatikk. In: *Meddelelser fra Det Norske Riksarkiv* 3.

Almquist, J.E., 1951: *Den Svenska Familjerättens Historia*. Stockholm.

Althoff, G., 1997: Namengebung und adliges Selbstverständnis. In: *Nomen et gens: Zur historischen Aussagekraft frühmittelalterlicher Personennamen*. Hrsg. von D. Geuenich, W. Haubrichs, J. Jarnut. Berlin; New York. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde 16.)

Angenendt, A., 1973: Taufe und Politik im frühen Mittelalter. In: *Frühmittelalterliche Studien* 7.

Axnäs, K., 1937: *Slavisch-baltisches in altnordischen Beinamen*. Uppsala. (Nomina Germanica 2.)

Bagge, S., 1996: *From Gang Leader to the Lord's Anointed. Kingship in Sverris saga and Hákonar saga Hákonarsonar*. Odense.

Bergh, B., 1988: Textinnehållet i Knut den heliges gåvobrev ur filologisk synvinkel. In: *Gåvobrevet 1085. Föredrag och diskussioner vid Symposium kring Knut den heliges gåvobrev 1085 och den tidiga medeltidens nordiska samhälle*. Lund.

Bolin, S., 1931: *Om Nordens äldsta historieforskning*. Lund.

Bolin, S., 1932: Kring mästern Adams text. Interpretation och kommentar. Bidrag til Nordens historia under 900- och 1000-talen. In: *Scandia* 5.

Brinchmann, Chr., 1924: *Norske Konge-Sigiller og andre Fyrste Sigiller fra Middelalderen*. Kristiania.

Bugge, A., 1904–1906: *Vikingerne: billeder fra vore forfædres liv*. København; Kristiania.

Bugge, A., 1914: Smaa Bidrag til Noregs Historie paa 1000-Tallet. In: *Videnskapselskapets Skrifter II. Hist.–Filos. Klasse 2*. Kristiania.

Carlsson, L., 1965: 'Jag giver dig min dotter': Trolovning och äktenskap i den Svenska kvinnas äldra historia. Lund.

Cleasby, R., 1957: *The Icelandic-English Dictionary*. Enlarged and completed by Gudbrand Vigfusson. Oxford.

Cormack, M., 1994: *The saints in Iceland: Their Veneration from the Conversion to 1400*. Bruxelles. (Subsidia Hagiographica 78.)

Daae, L., 1879: *Norges helgener*. Christiania.

Delin, C., 1908: *Om oäkta börd samt oäkta barns rättställning ehligt alder Svensk rätt*. Lund.

DGP = *Danmarks Gamle Personnavne* 1—2. Udg. af Gunnar Knudsen og Marius Kristensen, under Medvirkning af Rikard Hornby. 1936–1953. København.

Dunbabin, J., 1993: What's in a name? Philip, King of France. In: *Speculum* 68.

Ebel, E., 1993: *Der Konkubinat nach altwestnordischen Quellen: Philologischen Studien zur sogenannten "Friedelehe"*. Berlin; New York. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde 8.)

Fell, Chr., 1977: English history and Norman legend in the Icelandic saga of Edward the Confessor. In: *Anglo-Saxon England* 6.

Fritzner, J., 1886–1896: *Ordbog over det gamle norske Sprog* 1—3. Kristiania.

Gallén, J., 1976: Vem var Valdemar den stores drottning Sofia? In: *Historisk Tidskrift för Finland* 61.

Gallén, J., 1985: Knut den hellige och Adela av Flandern: Europeiska kontakter och genealogiska konsekvenser. In: *Studier i äldra historia tillägnade Herman Schüek*. Stockholm.

Gallén, J., 1992: Vem var Ulf jarl, Svein Estridsens far. In: *Scandia* 5.

Gathorne-Hardy, G.M., 1956: *A Royal Impostor: King Sverre of Norway*. London; Oslo.

[Gippius, Uspenskij 2000] Гиппиус, Успенский 2000 — А. А. Гиппиус, Ф. Б. Успенский. К вопросу о соотношении языческого и христианского имени – древнерусские антропонимические дублиеты в типологическом освещении. In: *Славяне и их соседи: (Славянский мир между Римом и Константинополем: христианство в странах Центральной, Восточной и Юго-Восточной Европы в эпоху раннего Средневековья): Тезисы 19 конференции*. Москва.

Grape, A., 1911: *Studier över de i fornsvenskan inlånade personnamnen: (företrädesvis intill 1350)* 1. Uppsala.

Gunnes, E., 1983: Utenlandsk navneskikk i norsk middelalder. In: *Maal og Minne*.

Halldórsson, Ólafur, 1994: Þingamanna þáttur. In: *Sagnaþing helgað Jónasi Kristjánssyni sjötugum 10. april*. 1994. Reykjavík.

Halvorsen, E.F., 1984: Innlån av fremmede personnavn i Norge i tidlig gammelnorsk tid. In: *Festskrift til Ludvig Holm-Olsen*. Øvre Ervik.

Hansen, N., 1917: *Vore Helgener*. København.

Hare, M., 2000: Cnut and Lotharingia: two notes. In: *Anglo-Saxon England* 29.

Hauberg, P., 1900: *Myntforhold og Udmyntninger i Danmark indtil 1146*. Copenhagen. (Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab Skrifter. 6: te række, historisk og filosofisk Afdeling 5:1.)

Hermanson, L., 2000: *Släkt, vänner och makt: En studie av elitens politiska kultur i 1100-tales Danmark*. Göteborg.

Hoffmann, E., 1975: *Die heiligen Könige bei den Angelsachsen und den skandinavischen Völkern*. Neumünster. (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins 69.)

Hoffmann, E., 1976: *Königserhebung und Thronfolgeordnung in Dänemark bis zum Ausgang des Mittelalters*. Berlin; New York. (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 5.)

Hoffmann, E., 1992: König Magnus der Gute von Norwegen. In: *Kongsmenn og krossmenn. Festskrift til Grethe Authén Blom 70 år 11. mars 1992*. Redigerat av S. Supphellen. Trondheim. (Det kongelige norske videnskabers selskab. Skrifter 1.)

Höfler, O., 1954: Über die Grenzen semasiologischer Personennamenforschung. In: *Festschrift für D. Kralik*. Horn (Nieder-Österreich).

Holmbäck, Å., 1929: *Ätten och arvet enligt Sveriges medeltidslagar*. Uppsala.

Holst, H., 1936: Norges mynter til slutten av 16 århundre. In: *Mønt*. Udg. af S. Aakjær. København; Oslo; Stockholm. (Nordisk Kultur 29).

[Jackson 1999] Джаксон 1999 — Т.Н. Джаксон. Елизавета Ярославна, королева норвежская. In: *Восточная Европа в исторической ретроспективе: К 80-летию В.Т. Папуто*. Москва.

Jacobsen, L., 1932: Vikingetidens "historiske" danske Runeindskrifter. In: *Scandia* 5.

Jakobsson, Sverrir, 2002: Eindringen om en mægtig Personlighed: Den norske-islandske historiske Tradisjon om Harald Hårfagre i et kildekritisk perspektiv. In: *(Norsk) Historisk Tidsskrift* 81.

Janzén, A., 1947: *Personnavne*. Udg. af A. Janzén. Stockholm; Oslo; København. (Nordisk Kultur 7.)

Jarnut, J., 1997: Nobilis non vilis, cuius et nomen et genus scitur. In: *Nomen et gens: Zur historischen Aussagekraft frühmittelalterlicher Personen-*

namen. Hrsg. Von D. Geuenich, W. Haubrichs, J. Jarnut. Berlin; New York. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde 16.)

Johannessen, O.J., 2001: “Var hann kendr við móður sína”. Metronymika, metronymikonbruk og metronymikonbærere i norrøn middelalder. In: *Studia anthroponymica Scandinavica* 19.

Johannessen, O.J., 2002: Kristne personnavn i norsk middelalder. In: *Kristendommens indflydelse på nordisk navngivning. Rapport fra NORNAs 28. symposium i Skálholt 25.–28. maj 2000*. Red. af Svavar Sigmundsson. Uppsala. (NORNA-Rapporter 74.)

Johens, J.M., 1986: Consent in marriage: Old Norse law, life, and literature. In: *Scandinavian Studies* 58.

Jónsson, Jón, 1902: Um íslenzk mannanöfn. In: *Safn til sögu Íslands og íslenzkra bókmenta* 3.

Kahle, B., 1910: Die altwestnordischen Beinamen bis etwa zum Jahre 1400. In: *Arkiv för nordisk filologi* 26.

Karras, R.M., 1990: Concubinage and slavery in the Viking Age. In: *Scandinavian Studies* 62.

Keil, M., 1931: *Altisländische Namenwahl*. Leipzig. (Palaestra 176.)

Kienast, W., 1967: Magnus = Der Ältere. In: *Historische Zeitschrift* 205.

Klingenberg, H., 1999: *Heidnisches Altertum und nordisches Mittelalter: Strukturbildende Perspektiven des Snorri Sturluson*. Freiburg.

KLMN = *Kulturhistorisk Leksikon for Nordisk Middelalder* 1—22. 1956—1978.

Koht, H., 1916: Skandinaviske motenavn i vikingtiden. In: *Historisk Tidsskrift* 3. Femte Række.

Koht, H., 1952: *Kong Sverre*. Oslo.

Krag, C., 1989: Norge som odel i Harald Hårfagres ætt: En mote med en gjenganger. In: *(Norsk) Historisk Tidsskrift* 68.

Krag, C., 1991: *Ynglingatal og Ynglingesaga: En studie i historiske kilder*. Oslo. (Studia Humaniora 2.)

Lidén, A., 1999: *Olav den Helige i medeltida Bildkonst: Legendmotiv och attribut*. Stockholm.

Lind, E.H., 1905—1915: *Norsk-Isländska Dopnamn ock fingerade Namn från Medeltiden*. Samlade ock utgivna av E.H. Lind. Uppsala; Leipzig.

Lind, E.H., 1920—1921: *Norsk-Isländska Personbinamn från Medeltiden*. Samlade ock utgivna med Förklaringa av E.H. Lind. Uppsala.

Lind, J., 1992: De russiske ægteskaber: dynasti- og alliancepolitik i 1130'ernes danske borgerkrig. In: *(Dansk) Historisk Tidsskrift* 92.

Matuszewski, J., 1986: 'Magnus' in der Eigenschaft als Epitheton der Herrscher. In: *Bulletin de la société des sciences et des lettres de Łódź* 36, 16.

Maurer, K., 1880: *Ueber die Wasserweihe des germanischen Heidenthumes*. Separatabdruck aus den Abhandlungen der K. Bayer. Akademie der Wiss. I. Cl. XV. Bd. III. Abth. München.

Maurer, K., 1883: Die unächte Geburt nach altnordischem Rechte. In: *Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe der k.b. Akademie der Wissenschaften zu München*. 1883. Heft. I. München.

Meldgaard, E.V., 1994: De kristne personnavne kommer. In: *Vikingetidens sted- og personnavne. Rapport fra NORNA's 22. symposium i København 14.–16. januar 1993*. Redigeret af G. Fellows-Jensen, B. Holmberg. Uppsala. (NORNA-rapporter 54.)

Mitterauer, M., 1993: *Ahnen und Heilige: Namengebung in der europäischen Geschichte*. München.

Moltke, E., 1950: De danske runemønter og deres prægere. In: *Nordisk Numismatisk Årsskrift*.

Mühlbacher, E., 1906: *Die Urkunde der Karolinger* 1. Hannover (Monumenta Germaniae historica, Diplomatum Karolinorum 1.)

Müller, G., 1973: Harald Gormssons Königsschicksal in heidnischer und christlicher Deutung. In: *Frühmittelalterliche Studien* 7.

Naumann, H., 1912: *Altnordische Namenstudien*. Berlin. (Acta Germanica 1. Neue Reihe.)

[Nazarenko 2000] Назаренко 2000 — А.В. Назаренко. Порядок престолонаследия на Руси X–XII вв.: Наследственные разделы, сеньорат и попытка десигнации (типологические наблюдения). In: *Из истории русской культуры* 1 (Древняя Русь). Москва.

Nordal, S., 1914: *Om Olaf den helliges saga: En kritisk undersøgelse*. Copenhagen.

Olrik, H., 1888: *Knud Lavards liv og gærning*. København.

Olrik, H., 1892–1895: *Konge og Præstestand i den danske middelalder* 1—2. København.

Paasche, F., 1948: *Kong Sverre*. Oslo.

Ræder, J. G. F., 1871: *Danmark under Sveind Estridsen og hans Sønner*. Kjøbenhavn.

Rygh, O., 1897: *Norske Gaardnavne* 1. Udg. med tilføjede forklaringer af O. Rygh. Kristiania.

Rygh, O., 1901: *Gamle Personnavne i norske Stednavne*. Kristiania.

Sawyer, B., Sawyer, P., 1996: *Medieval Scandinavia: From Conversion to Reformation circa 800–1500*. Minneapolis; London. (The Nordic Series 17.)

SBL 1920 = *Svenskt Biografiskt Lexikon* 2. Red. B. Boethius. Stockholm.

Schive, C.I., 1865: *Norges Mynter i Middelalderen*. Christiania.

Schreiner, J., 1927–1929: Harald Hårfagre og hans efterfølgere. In: *(Norsk) Historisk Tidsskrift* 28.

Sickel, W., 1903: Das Thronfolgerecht der unehelichen Karolinger. In: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte: Germanistische Abteilung* 24.

Sjöberg, A., 1982: Pop Upir' Lichoј and the Swedish Rune-carver Ofeigr Upir. In: *Scando-Slavica* 28.

Skaare, K., 1966: Harald Hardråde som myntherre. In: *Harald Hardråde*. Red. A. Berg. Oslo.

Steenstrup, J., 1892–1894: Dobbelte Navne: Erik Lam-David. In: *(Dansk) Historisk Tidsskrift* 4.

Steenstrup, J., 1918: *Mænds og Kvinders Navne i Danmark gennem Tiderne*. København.

Storm, G., 1873: *Snorre Sturlassöns Historieskrivning: En kritisk undersøgelse*. København.

Storm, G., 1893: Vore Forfædres Tro paa Sjælevandring og deres Opkaldessystem. In: *Arkiv för nordisk filologi* 9.

Sveinsson, Einar Ól., 1936: Nafngiftir Oddaverja. In: *Bidrag till Nordisk Filologi tillägnade Emil Olson*. Lund.

Sveinsson, Einar Ól., 1953: *The Age of the Sturlungs*. Ithaca; New York. (Islandica 36.)

Sørensen, J.K., 1984: *Patronymer i Danmark: Runetid och Medelalder* 1. København.

Taranger, A., 1934–1936: Om kongevald i Norge i sagatiden. In: *(Norsk) Historisk Tidsskrift* 30.

Thoma, G., 1985: *Namensänderungen in Herrscherfamilien des mittelalterlichen Europa*. Kallmünz Opf. (Münchener Historische Studien: Abteilung mittelalterliche Geschichte 3.)

[Uspenskij 2002] Успенский 2002 — Ф.Б. Успенский. *Скандинавы — Варяги — Русь: Историко-филологические очерки*. Москва.

Uspenskij, F.B., in Druck: Dynastic Name in Medieval Scandinavia and Russia (Rus’): Family Traditions and International Connections. In: *Studia Anthroponymica Scandinavica*.

Vries, J. de, 1977: *Altnordisches etymologisches Wörterbuch*. Zweite verbesserte Auflage. Leiden.

Vilmundarson, Þórhall, 1975: Ólafur chaim. In: *Binamn och Släktnamn (Avgränsning och Ursprung). Handlingar från NORNA: s tredje symposium i Uppsala 27-28 april 1974*. Redigerade av Thorsten Andersson. Uppsala. (NORNA-rapporter 8.)

Weibull, L., 1948–1949: *Nordisk Historia* 1—3. Lund.

Wessén, E., 1927: *Nordiska namnstudier*. Uppsala. (Uppsala Universitets årskrift, filosofi, språkvetenskap och historiska vetenskaper 3.)

NAMENREGISTER

A

Adalrad <*Aðalráðr*>, engl. Kg. Æthelred (der Ratlose), † 1016, 69

Adalstein <*Aðalsteinn*>, Æthelstan, engl. Kg. seit 925, † 939

wird Ziehvater von Haakon dem Guten, 108

Aðalulfr, s. **Otto**

Adam von Bremen, deutscher Chronist, † nach 1080, 72, 76, 87, 88, 91, 94, 95, 96
seine Informanten, 96

über die beiden Namen Önund-Jakob, 95

über die Herkunft der Söhne von Olaf dem Schweden, 87–89

über die Aufteilung der Macht zwischen den Söhnen Knuts des Großen, 71

über Svein Gabelbart, 20

über den ältesten Sohn Svein Estridsons, 78

die Erwähnung der dänischen Kg.e unter zwei Namen in seinen Werken, 20, 76

Adela <*Eðla*>, Frau Knut des Heiligen, Mutter Karls des Guten, nach den Sagas Tochter
Balduins VI., des Herzogs von Flandern

Herkunft, 97

Aðulfr, s. **Otto**

Agnar Andresson (oder **Andreasson**), s. **Magnus Andresson**

Alfhild <*Álfhildr*, *Elfildis*>, Beischläferin Olafs des Heiligen, Mutter Magnus des Guten, 30-
31

Stellung beim Kg., 41

Geburt des Sohnes Magnus, 29

An („der Weiße“), Figur aus der *Laxdæla saga*, Bruder von An dem Schwarzen, 79

An („der Schwarze“), Figur aus der *Laxdæla saga*, Bruden von An dem Weißen, 79

Anastasia (*Nastas'ka*), Beischläferin des Fürsten Jaroslaw von Halitsch

ihr Sohn erhält den Namen der Mutter, 74

Arnvid <*Arnviðr*>, der Blinde, adliger Schwede im 11. Jhdt., 87

Arnvid <*Arnviðr*>, Jarl, Figur aus der *Egils saga*, 79

Arni <*Árni*>, Stiefvater der Kg.e), adliger Norweger, Mann Ingirids, der Witwe Harald Gillis
und Mutter Ingis des Buckligen

rät, Magnus Erlingsson zum Kg. zu wählen, 67

Asa <*Ása*>, Tochter des Jarls Hakon, Frau von Harald Schönhaar

gibt den Zwillingen denselben Namen, 79

Asgrim <*Ásgrímr*>, Sohn von Grim aus Lodey, Figur aus der *Njálsaga*

gibt seinen Söhnen dieselben Namen, 79

Ásleif, Figur aus der *Orkneyinga saga*, Mutter Svein Olafssons oder Ásleifarsons

ihr Sohn erhält den Namen der Mutter, 73

Asta <*Ásta*>, Mutter Olafs des Heiligen und Haralds des Harten, verheiratet mit Harald dem
Grenländer und Sigurd Sau, 43, 155, 156

Verehrung durch die Kirche, 43

Astrid <*Ástriðr*>, nach mehreren Quellen Frau Olafs des Schweden, Mutter Önund-Jakobs,
88, 89

Astrid, s. **Estrid**

Astrid (*Ástriðr*) Steik, vermutlich Mutter eines falschen Thronprätendenten aus der Partei der
Kuflungar

Herkunft, 59

Astrid <*Ástriðr*>, uneheliche Tochter Olafs des Schweden, Frau Olafs des Heiligen, 41, 86, 89, 155, 160

B

Balduin <*Baldvini*>, in der Saga Vater von Mathilde, der Frau Wilhelms des Bastard, 69

Balduin <*Baldvini, Baldvin*>, Herzog von Flandern, † 1070, nach der Saga Vater von Adela, Frau Knuts des Heiligen, 97

Bard <*Bárðr*>, Sohn Guthorms, norwegischer Adliger, Mann von Cecilia, Vater des Kg. Ingi und des Jarls Skuli

Geschichte seiner Ehe, 50

Basin, Kampfgefährte Karls des Großen in der gleichnamigen Sage, 35

Beini, s. **Benedikt**

Bene, s. **Benedikt**

Benedikt <*Bene, Bein*>, Priester, falscher Thronprätendent, † 1222, 157

gibt sich den Namen Magnus, 58, 67

Tod, 58

erklärt sich zum Sohn Magnus Erlingssons, 60

Uminterpretation des christlichen Namens, 58

Benedikt, unehelicher Sohn Svein Estridsons, † 1086, 105, 159

Benennung mit einem christlichen Namen, 105–106

Bergljót, Frau des Jarls Sigurd Hakonarsons, Mutter Hakons des Mächtigen, 108

Berta, Mutter Karls des Großen in der Sage, 35

Bjadok <*Bjaðök*>, wahrscheinlich Beischläferin Harald Gillis, Mutter Eystein Haraldssons, 63

Björn, unehelicher Sohn Svein Estridsons, 105, 159

bekommt einen norwegischen dynastischen Namen, 106

Björn, nach der *Knýtlinga saga* sächsischer Herzog, erster Mann Bothilds, 92

Bodil <*Bóthildr*>, Verwandte und Vertraute des dänischen Kg. Eriks des Guten

ihrer Sohn nimmt den Namen der Mutter, 75

Boleslaw <*Búrizláfr, Búrizleifr*> („der Tapfere“), Fürst, polnischer Kg. seit 1025, † 1025, 80

Borghild, Beischläferin Sigurds des Jerusalemfahrers, Mutter Magnus des Blinden

ihr Sohn erhält den Namen der Mutter, 47–48, 74

macht die Eisenprobe, 47

wird Beischläferin Sigurds des Jerusalemfahrers, 47

Bothild <*Bóthildr*>, Schwester Heinrichs IV. und Frau Eriks des Guten, Mutter Knut

Lavards, 92

C

Cecilia, Tochter Sigurd Munds, Schwester Sverrirs

die Geschichte ihrer Ehe, 50

Childerich III, letzter Kg. der Merowinger, abgelöst von Pippin, 67

Christin, s. **Kristin**

Christophorus, s. **Kristóförús**

D

David, s. **Erik Lamm**

Droplaug, Figur aus der *Droplaugarsonar saga*, 73

E

Edgar, angelsächsischer Kg. ab 959, 33

Edla, Beischläferin Olafs des Schweden, Mutter Emunds und Astrids, 86, 89, 97
Status des Beischläferin, 89

Eöla, s. **Adela**

Eduard („der Bekenner“), engl. Kg., † 1066
über die Söhne Knuts des Großen, 71

Einarr Skulason, isländischer Skalde, 12. Jhdt., 40

Elfhilda, s. **Alfhild**

Elisabeth, s. **Ellisif**

Ellisif (Elisabeth), Tochter Jaroslaws des Weisen, Frau Haralds des Harten, † nach 1066, 40, 41, 42, 160

Emma, Frau Æthelreds des Ratlosen und Knuts des Großen, 71

Emund („der Alte“), unehelicher Sohn Olafs des Schweden, * nach 1000, Kg. von Schweden ab etwa 1050, † um 1061, 86, 87, 88, 89, 91, 94, 95, 160
sein Name in den Genealogien, 91

Benennung zu seinen Ehren, 96

Träger eines dynastischen Namens, 90, 91

Besprechung seiner Kandidatur auf dem Thing, 87

Herkunft, 87

wird mit Önund-Jakob vermischt, 94, 95

Emund Eriksson, nach Adam von Bremen Kg. der Schweden im 10. Jhdt., 91

Emund, Lagman auf dem Thing in Schweden, 87

Erik Eriksson, Kg. von Dänemark ab 1134, † 1137, 20

nach seinem Vater benannt, 106

Erik Eymundsson, Kg. der Schweden, Urgroßvater Olafs des Schweden, 91

Erik Haraldsson („Blutaxt“), Sohn Harald Schönhaars, † um 954, 43, 155

Kampf um den norwegischen Thron zwischen ihm und Hakon dem Guten, 109–110
seine Söhne bekommen den Namen der Mutter, 73

als Mitregent des Vaters, 94

die Benennung des ältesten Sohns, 111

erhält vom Vater die Macht, 65, 110

die Geburt des Sohnes, 110

Erik Sveinsson („der Gute“), unehelicher Sohn Svein Estridsons, Kg. von Dänemark ab 1095, † 1103, 25, 75, 92, 105, 159

erhält einen schwedischen dynastischen Namen, 105–106

gibt seinem Sohn seinen eigenen Namen, 106

Erik / David („Lamm“), Kg. von Dänemark ab 1137, † 1146

nennt seinen unehelichen Sohn Magnus, 80

erwähnt unter dem Namen David, 20

Erik, Erzbischof von Nidaros unter Sverrir

Berufung auf die kirchlichen Beschlüsse des Erzbischofs Eystein, 54

Erling Skakki („der Schiefe“), Jarl, Vater des Kg. Magnus, 69, 70, 113

in Sverrirs Traum — Gegner Olafs des Heiligen, 53

über die Rechte seines Sohnes auf die Macht, 68–69

Estrid (Astrid) <*Ástriðr*>, Tochter des Kg. Svein Gabelbart, Schwester des Kg. Knut des Großen und Mutter Svein Estridsons, 70, 72, 158

nimmt den zweiten Namen Margareta an, 20

Eymund (Emund oder Enund), Kg. aus der schwedischen Dynastie, Ururgroßvater Olafs des Schweden, 91

Eystein Erlendsson, Erzbischof von Nidaros ab 1161, † 1188

über die Ehe von Cecilia und Bards, 50

über die Rechte Magnus Erlingssons auf die Macht, 68–69

über den Namen und den Titel Magnus Erlingssons, 68–69, 114

die Position der Kirche in Fragen der Thronfolge, 69

Eystein Haraldsson, unehelicher Sohn Harald Gillis, Kg. von Norwegen ab etwa 1142,

† 1157, 40, 157

gibt möglicherweise einem seiner Söhne seinen eigenen Namen, 106

Herkunft, 49, 63

Eystein Magnusson, unehelicher Sohn von Magnus Barfuß, Kg. von Norwegen ab 1103,

† 1123, 40, 156

die Freundschaft zu ihm kompromittiert Borghild, die Tochter Olafs, 47

erhält einen dynastischen Namen, 104

Herkunft, 47

Eystein Meyla („Mädchen“), möglicherweise unehelicher Sohn des Kg. Eystein Haraldsson, Thronprätendent, † 1177, 52, 157

erhält den Namen seines mutmaßlichen Vaters, 106

F

Folkvid, schwedischer Lagman („Verbreiter der Gesetze“), Cecilias erster Mann und Vater von Hakon dem Wütenden, 50

Freyvid („der Taube“), schwedischer Adliger im 11. Jhdt., 87

Friedrich („Barbarossa“), Kg., Kaiser ab 1155, † 1190

Wahl des Namens für seinen Sohn, 108

G

Gamli Eriksson, Sohn Eriks Blutaxt und Gunnhilds

Benennung nach dem Großvater mütterlicherseits? 111

Semantik des Namens, 111

Gellir, Figur aus der *Króka Refs saga*

erhält den Namen der Mutter, 73

Gilli, Gillikrist, s. **Harald Gilli**

Gorm („der Alte“), Begründer der dänischen Kg.dynastie, Vater Harald Blauzahns und Gunnhilds, † etwa in der Mitte des 10. Jahrhundert, 73, 158

Namensgebung ihm zu Ehren, 111

Gregor VII / Hildebrandt, Papst 1073–1085,

christlicher Namen der skandinavischen Herrscher in seinen Briefen, 76

Gudmund, Figur aus der *Þorsteins saga stangarhöggs*

gibt den Töchtern denselben Namen, 79

Gunnhild, Mutter Wilhelms des Bastards in der Saga, 69

Gunnhild, Tochter des dänischen Kg. Gorm dem Alten und Schwester Harald Blauzahns, Frau Erik Blutaxts, 155

ihre Söhne werden nach dem Namen der Mutter benannt, 73
 die Benennung des älteren Sohns, 111
 Geburt des Sohns, 110
Gunnhild / Helena, Tochter Svein Estridsons, 76
 nimmt den zweiten Namen Helena an, 20
Gunnhild, Mutter Rögnvald Kalis
 Wahl des Namens für den Sohn, 112
Gunnhild, Mutter Sverrirs, 41
Gunnstein, Figur aus der *Víga Glúms saga*, Vater von Þorgrim, 73
Guthorm Eriksson, Sohn Erik Blutaxts und Gunnhilds, 111
Guthorm Haraldsson, Sohn Harald Schönhaars
 erhält den Namen von seinem Ziehvater, 39, 108
Guthorm Sigurdarson, Vertrauter Harald Schönhaars
 gibt seinen Namen dem Sohn Harald Schönhaars, 39, 108
Guthorm Sveinsson, unehelicher Sohn Svein Estridsons, 105, 159
 erhält einen norwegischen dynastischen Namen, 106
Guthorm („Graubart“), norwegischer Adliger, Vater von Þora, der Beischläferin Harald Gillis, 63
Guthorm, unehelicher Sohn Kg. Ingi Bardarsons, 49

H

Hakon Folkvidsson („der Wütende“), Jarl, Neffe Sverrirs, Gönner und Ziehvater Hakons des Alten, † 1214, 58
 Vertrag mit dem Kg., 50
 erklärt seinen Halbbruder zum unehelichen Sohn, 50
Hakon Hakonarson („der Alte“), Kg. von Norwegen ab 1217, Vater Magnus des Gesetzesverbesserers, † 1263, 68, 157
 die Herrschaft in Norwegen nach seinem Tod, 66
 gibt einem Vertrauten seinen Namen, 113
 geistliche Karriere, 58
 Vermächtnis, 66
 Gesetz über die Thronfolge, 66
 gibt seinem Sohn seinen eigenen Namen, 106
 Herkunft, 66
 Lösung dynastischer Aufgaben, 66
 das Epitheton *Magnus* und die Semantik des Beinamens, 111–112
Hakon Hakonarson („der Jüngere“), Sohn Haralds des Alten, 157
 erhält den Namen seines Vaters, 106
Hakon Haraldsson („der Gute“ oder „der Ziehsohn Athelstans“), unehelicher Sohn Harald Schönhaars, erster christlicher Kg. in Norwegen, † um 960, 43, 109, 155
 gibt dem Sohn des Jarls Sigurd seinen Namen, 108
 Taufe in England, 109
 Erstreitet von Erik Blutaxt den norwegischen Thron, 109–110
 dem engl. Kg. zur Erziehung gegeben, 108
 Geburt und Erhalt des Namens, 39, 107–108
Hakon Magnusson („Ziehsohn Þorirs“), Kg. von Norwegen ab 1093, † 1094, 156
 Herkunft, 46

Hakon Sigurdarson („der Mächtige“), Jarl von Lade, Herrscher von Norwegen ungefähr von 974 bis 975, † 995

erhält den Namen von Hakon dem Guten, 108

Hakon Sigurdarson („der Breitschultrige“), unehelicher Sohn Sigurd Munds, Kg. von Norwegen ab 1161, † 1162, 40, 157

Geburt und Erhalt des Namens, 107

Hakon, außerehelicher Sohn Sverrirs, Kg. von Norwegen ab 1202, † 1204, 58, 157

Hakon, s. **Ospak von den Hebriden**

Hakon, Sohn von Sunniva, Urenkel Magnus des Guten, dänischer Aristokrat
gibt sich den Namen der Mutter, 75

Hakon, Jarl von Lade, 108

Halla, Figur aus der *Laxdæla saga*, Mutter Þorgils, 73

Halfdan Haraldsson („der Weiße“), Sohn Harald Schönhaars

erhält denselben Namen wie sein Zwillingsbruder, 79

Halfdan Haraldsson („der Schwarze“), Sohn Harald Schönhaars

erhält denselben Namen wie sein Zwillingsbruder, 79

Halfdan („der Schwarze“), norwegischer Kg. im 10. Jhdt., Vater Harald Schönhaars, 110

Harald Eriksson („Graumantel“), Enkel Harald Schönhaars, Kg. von Norwegen ab etwa 960, † etwa 970, 43, 111, 155

seine Stellung unter den Brüdern, 110

erhält den Namen des Großvaters, 110

Harald / Gilli, Gillichrist, möglicherweise unehelicher Sohn von Magnus Barfuß, Kg. von Norwegen ab 1130, † 1136, 40, 63, 156, 157

Sagaautor über seine Nachkommen, 49

geistliche Karriere, 58–59

sein Fall, 64

verkündet seinen zweiten, dynastischen Namen, als er seinen Machtanspruch erklärt, 22–23

Sverrir erklärt sich zu seinem Enkel, 52

Semantik des Namens Gilli, Gillichrist, 22

familiäre Verhältnisse, 49, 63

kirchliche Verehrung, 59

Harald Gormsson Blátönn („Blauzahn“), Kg. von Dänemark ab etwa 958, † um 987, 158

Konflikt mit seinem Sohn, 72, 74

Harald Grenski, Urenkel Harald Schönhaars, Vater von Olaf dem Heiligen, 46, 155, 156

Olaf der Heilige nennt seinen unehelichen Sohn nicht nach ihm, 31

Harald Gullskeggr („Goldbart“), schwedischer Kg. Ende des 8. Jhdts.

gibt seinem Enkel den Namen Harald, 110

Harald Hárfagri („Schönhaar“), Kg. von Norwegen, Begründer der norwegischen Dynastie, † um 940, 42–44, 73, 155

gibt seinem Enkel den Namen Harald, 110, 112

seine Gesetze, 53–54, 65

das Gesetz über die Nachkommen des Kg. auf der männlichen und der weiblichen Linie, 64–65, 75

als dynastisches Vorbild, 42–44, 109–110

gibt Zwillingen denselben Namen, 79

übergibt seinem Sohn die Macht, , 53–54, 65, 94, 110,

gibt seinen unehelichen Sohn zur Erziehung weg, 108

verjagt seine Söhne von Snæfrid, 43–44

Geburt des unehelichen Sohns, 39, 107–108

Errichtung der Alleinherrschaft in Norwegen, 53

Harald Sigurdarson *Harðráði* („der Harte“), Halbbruder Olafs des Heiligen, Kg. von Norwegen ab 1046, † 1066, 31, 46, 50, 54, 77, 155, 156, 160

gibt seinem Sohn den Namen Magnus, 42, 45, 77, 80

der dynastische Name Sigurd in der Sippe Haralds des Harten, 44

der Name Magnus auf seinen Münzen? 42

Konflikt mit Þórir (Halbbruder Magnus des Guten), 44, 71–72

die Benennung seiner Söhne, 44–45, 80

erklärt seinen Sohn zum Kg., 42

ahmt Olaf den Heiligen nach, 44, 45

kommt an die Macht, 40, 71

Herkunft, 42–45, 63

Sverrir über die Teilung des Landes zwischen ihm und Magnus dem Guten, 54

familiäre Lage, 40–42

die Skalden über seine Herkunft, 44–45

Harald Sveinsson, unehelicher Sohn Svein Estridsons, Kg. von Dänemark ab 1074, † 1080, 105, 159

wird zum Kg. gewählt, 97

erhält einen dänischen dynastischen Namen, 106

Harald („der Junge“), Sohn Haldans des Schwarzen, des Vaters Harald Schönhaars,

erhält den Namen von seinem Großvater Harald Goldbart, 110

Harald, Sohn Knuts des Großen, † um 1040, 158

erhält die Herrschaft über England, 71

Herkunft, 71

Hardanger-Kari, adliger Norweger

Verwandschaft, 39, 107

Hardeknut <*Hörða-Knútr*>, ehelicher Sohn Knuts des Großen, * 1018, Kg. von Dänemark ab 1035, † 1042, 158

Vertrag mit Magnus dem Guten, 71

erhält die Herrschaft über England, 70–71

erhält die Herrschaft über Dänemark, 70–71

Herkunft, 71

Hauk hábrók („Langstrumpf“), Vertrauensmann Harald Schönhaars

gibt Hakon den Guten zur Erziehung weg, 108

Heinrich IV, deutscher Kg. seit 1056, Kaiser seit 1084, † 1106, Onkel mütterlicherseits Knut Lavards, 92

Helena, s. **Gunnhild**

Himiltrud, Beischläferin Karls des Großen, Mutter Pippins des Buckligen, 98

Hlödvir <*Hlaudvis*> (vor der Taufe – *Hvelpr* („Welp“)) oder *Hund*), Sohn Sigurds des Dicken, Geisel, 103

HlödvirTorfinnsson, Jarl der Orkneys

Benennung zu seinen Ehren, 103

Hlifa, Figur aus der *Víga Glúms saga*, Mutter Þorgrims

ihr Sohn erhält den Namen der Mutter, 73

Holmfrid, uneheliche Tochter Olafs des Schweden, 86, 89

Hreidarr <*Hreiðarr*>, Isländer, Figur aus dem gleichnamigen *pátttr*

stellt ein silbernes Schwein her, als Anspielung auf den Beinamen von Sigurd Sau, 44

Hund, s. **Hlödvir**

Hvinngestr, Name oder Beinamen des Vaters von Þórir, Halbbruder Magnus des Guten, 44

I

- Inga**, Beischläferin Kg. Hakons, Mutter Hakons des Alten, 58
- Ingi**, Sohn Bards, Kg. von Norwegen seit 1204, † 1217, 69
Vertrag mit Hakon dem Wüterichen, seinem Halbbruder, 49–50
Herkunft, 49–50
- Ingi Haraldsson** („der Bucklige“), ehelicher Sohn Harald Gillis, Kg. in Norwegen ab 1136, † 1161, 157
Herkunft, 49, 63
Verwandtschaft mit ihm, 67
- Ingi Steinkelsson**, Kg. der Schweden ungefähr ab 1084, † um 1100
Namensgebung zu seinen Ehren, 63
- Ingi / borgils** („Scheißhaufen“), falscher Thronprätendent, der sich als Sohn Magnus Erlingssons ausgab
Gegenüberstellung des dynastischen und des einfachen Namens, 22
- Ingibjörg**, die Enkelin Wladimir Monomachs, Frau Knut Lavards, 159
- Ingigerd**, ehelicher Tochter Haralds des Harten, 40, 42
- Ingigerd** (Ingrad), eheliche Tochter Olafs des Schweden, Frau Jaroslaws des Weisen, 160
eheliche Herkunft, 85, 88
- Ingirid**, Frau Olafs des Stillen, 45
- Ingirid**, Frau Harald Gillis, Enkelin des schwedischen Kg. Ingi, 63
- Ingrad**, s. **Ingigerd**

J

- Jakob**, Apostel, Namenstag 25. Juli, 86, 89, 94
- Jakob**, s. **Önund-Jakob**
- Jaroslav Wladimirowitsch** („der Weise“), Großfürst von Kiew, † 1054, 40, 41, 155, 160
sein Beiname (*gamli*) in skandinavischen Quellen, 111
verheiratet mit Ingigerd, 85
als Ziehvater Magnus des Guten, 108
- Jaroslav Wladimowitsch**, Fürst von Halitsch, † 1187
sein Sohn erhält den Namen der Mutter, 74
- Jón / Orm**, Sohn Ingis, falscher Thronprätendent aus der Partei der *Kuflungar*
die Opponenten decken seinen wirklichen Namen und seine Herkunft auf, 59
- Jón Loftsson**, * 1124, isländischer Adliger, möglicherweise Enkel Magnus Barfuß, † 1197
die Namen seiner unehelichen und seiner ehelichen Kinder, 21

K

- Kali Kolsson**, s. **Rögnvald Kali**
- Karl der Große** <*Karlamagnus, Magnus*>, Kg. der Franken seit 768, Kaiser seit 800, † 814
das Element Magnus in seinem Namen (*Carolus Magnus*), 34–35, 110–111, 112
in der Sage wird er gefirmt unter dem Namen Karalmagnus, 35
Namensgebung zu seinen Ehren, 29–30, 32, 97–98, 110–111
benennt seinen Sohn Karlmann um, Lösung einer dynastischen Aufgabe, 98–99
erhält den Namen Magnus, 35
- Karl Knutsson** („der Gute“, „der Däne“), ehelicher Sohn Knuts des Heiligen, † 1127, 159

die Benennung mit einem sippenfremden Namen, 97–98

Herkunft, 97

Karlamagnus, s. **Karl der Große**

Karlmann / Pippin, dritter Sohn Karls des Großen, * 777, Kg. von Italien ab 781, † 810
erhält den Namen Pippin, 98–99

Karlmann, * 751, Bruder Karls des Großen, Kg. seit 768, † 771

Namensgebung zu seinen Ehren, 99

Kjartan Þorrodsson, Figur aus der *Eyrbyggja saga*

erhält den Namen der Mutter, 74

Knut Eriksson (*Lavard*), Sohn des dänischen Kg. Eriks des Guten, Heiliger, getötet 1131

Benennung nach Knut dem Heiligen, 25, 92–93

Knut Hakonarson, ehelicher Sohn Hakons des Wütenden

der Vater sichert ihm das Recht auf die Herrschaft, 49

Knut Magnusson, Mitregent Svein Grates in Dänemark seit 1146, † 1157, 25

Knut / Lambert Sveinsson („der Große“, „der Mächtige“), * um 1000, Sohn Svein

Gabelbarts, Kg. von Dänemark ab 1019, † 1035, 71, 75, 158

nimmt bei der Taufe den zweiten Namen Lambert an, 20, 56, 79–80

teilt die Macht zwischen seinen Söhnen, 71

Reise nach Rom, 80

Situation nach seinem Tod, 71

Epitheton Magnus, 56, 79–80, 111

Knut Sveinsson („der Heilige“), unehelicher Sohn Svein Estridsons, Kg. von Dänemark ab

1080, † 1086, 76, 79, 105, 159

bekommt einen dänischen dynastischen Namen, 106

gibt seinem Sohn einen sippenfremden Namen, 97–98

Namensgebung zu seinen Ehren, 25, 92

der Vater erklärt ihn zu seinem Nachfolger, 97

Pläne und Perspektiven bei der Benennung seines Sohns, 97–98

erhält den Jarlstitel, 97

Knut, nach einigen Versionen der älteste Sohn Svein Estridsons, s. auch: **Magnus**, 78–79,

105, 159

Knut, * 1163, ehelicher Sohn Waldemars des Großen, Kg. von Dänemark ab 1182, † 1202,

159

erhält vom Vater einen dynastischen Namen, 25

Kristin, eheliche Tochter Kg. Sigurds des Jerusalemfahrers, Frau des Jarls Erling Skakki,

Mutter Kg. Magnus Erlingssons, 63, 157

der Name Kristin wird für ihren Sohn verwendet, 75

ihr Sohn wird zur Wahl des Kg. vorgeschlagen, 67

Herkunft, 68

Kristóförús, unehelicher Sohn des dänischen Kg. Waldemars des Großen, 159

erhält vom Vater einen christlichen Namen, 24–25

Kyrpinga-Orm Sveinsson, Vater Erlings Skakkis, Ziehvater von Magnus, dem Sohn Harald

Gillis, 40

L

Lambert, Bischof von Maastricht, Heiliger, † 705/706, 79–80

Lambert, s. **Knut der Große**

Laurentius, Bischof von Hólar (Island) seit 1324, Figur der gleichnamigen Saga, † 1331

Benennung nach einem Heiligen, 92

Laurentius, Heiliger, Namenstag 10. August, 92

Ludwig („der Fromme“), * 778, vierter Sohn Karls des Großen, Kg. v. Aquitanien seit 781, Kaiser der Franken seit 814, † 840, 99

M

Magnus (Agnarr) Andresson (oder **Andreasson**), isländischer Adliger 13. Jhdt.

nennt seinen Sohn Karlamagnus, 35

Uminterpretation des christlichen Namens, 58

Magnus Einarsson, Bischof von Skalholt (Island), † 1148, 36

Magnus Eriksson, unehelicher Sohn des dänischen Kg. Erik Lamms, † 1175, 80

Magnus Erlendsson, Jarl von den Orkney-Inseln, Heiliger, † 1115, Namenstag 11. April der erste eigene skandinavische Heilige mit dem Namen Magnus, 56

Magnus Erlingsson, Sohn Kristins und Erlings Skakkis, Kg. von Norwegen ab 1163 oder 1164, † 1184, 5, 61, 157

Gesetz über den Thronfolge, 60, 68

eheliche Herkunft, 68

Name und Herkunft, 67, 113–114

als erster gekrönter und gesalbter Kg. in Skandinavien, 67–68, 69

Legitimierung seiner Herrschaft, 67–68

Vatersname, nach dem Namen der Mutter gebildet, 75

Zugehörigkeit zum Kg.geschlecht auf der mütterlichen Linie, 63, 68, 72

ein falscher Thronprätendent gibt sich als sein Sohn aus, 22, 58, 60, 67

Sverrir über seine Herkunft, 55, 64

Sverrir bietet ihm an, das Land zu teilen, 54

die Situation im Land in den Jahren seiner Herrschaft, 64

Rivalität der beiden Magnus, 53, 54–55

Magnus Hakonarsson („der Gesetzesverbesserer“), * 1238, ehelicher Sohn Hakons des Alten und Margaretas, Kg. von Norwegen ab 1263, † 1280, 157

erhält den Namen, 56, 66

wird Kg., 66

Magnus Haraldsson, * 1048, unehelicher Sohn Haralds des Harten, Kg. von Norwegen ab 1066, † 1069, 39

kann seinem Sohn nicht den Namen Magnus geben, 46

erhält die Macht vom Vater, 42

erhält den Namen Magnus, 40, 42–45, 77, 80

die Rivalität der beiden Magnus, 77

Magnus, Sohn Harald Gillis, wurde möglicherweise zum Kg. Ernannt, 157

Herkunft, 40, 63

Magnus („der Rote“), möglicherweise unehelicher Sohn Magnus Barfuß, 156

als selbsternannter Thronprätendent, 59, 104–105

genannt nach seinem Vater, 47

Magnus Olafsson („Barfuß“), * 1073, unehelicher Sohn Olafs des Stillen, Kg. von Norwegen seit 1093, † 1103, 21, 22, 40, 44, 47, 54, 59, 64, 67, 80, 157

die Wiederholung der dynastischen Situation der Zeit Olafs des Heiligen, 46

Familiensituation, seine unehelichen Kinder, 46–47

der Namen Magnus zur Zeit seiner Herrschaft, 46

Benennung zu seinen Ehren? 80

- die Pläne hinsichtlich seiner Söhne, 47, 104
erhält den Namen Magnus, 45–46
falsche Thronprätendenten geben sich als seine Söhne aus, 59, 64, 104–105
Magnus Olafsson („der Gute“, „der Mächtige“), unehelicher Sohn Olafs des Heiligen,
* 1024, Kg. von Norwegen seit 1035, erster Träger des Namen Magnus in der norwegischen
Dynastie, † 1047, 5, 27, 29, 30, 35, 40, 46, 51, 54, 114, 155, 156
erhält die Macht über Dänemark, 71, 76
die Jahre seiner Herrschaft werden Legende, 54
gibt den Jarlstitel Svein Estridson, 75–76
schenkt seinen eigenen Namen, 36
teilt die Macht mit seinem Onkel, 40, 42
seiner Rolle im ideologischen Programm Sverrir, 52–53
vermacht Dänemark Svein Estridson, 71–72
als Vorbild für die folgenden Generationen, 39–40, 50–51, 76, 97–98, 114
als Vorbild für Svein Estridson, 75–76, 77
als Vorbild für Sverrir, 52–56
Träger des Namen Magnus vor ihm, 33–34
Olaf der Heilige erscheint Magnus im Traum, 52
beleidigender Vers über den Vater Haralds des Harten, 44
Erziehung bei Jaroslaw dem Weisen, 108
Beziehung zu Svein Estridson, 71–72
auf seine Anordnung hin wird ein Gesetzeskodex verfasst, 54
Geburt und Erhalt des Namens, 30–33
er kommt an die Macht, 31, 55, 71
Herkunft, 30–31, 97–98
die steigende Verbreitung des Namens zu Lebzeiten Magnus des Guten, 35–36
Magnus Sigurdarson oder **Borghildarson** („der Blinde“), * 1115, unehelicher Sohn Sigurds
des Kreuzfahrers, Kg. von Norwegen von 1130 bis 1135, † 1139, 40, 64, 157
Vatersname, gebildet vom Namen der Mutter, 47–48, 74
Magnus / Knut, ältester Sohn Svein Estridsons, s. auch: **Knut**, 159
mögliche Semantik des Namens Magnus, 80
zweiter Name, 78
nach dem Vater benannt? 106
nach Rom zur Salbung gesandt, 78
Verbindung mit Knut dem Großen, 80
der christliche und der dynastische Name, 105
Magnus Porsteinsson, einer der ersten Träger des Namen Magnus auf Island
erhält den Namen, 36
Magnus, Bischof, Heiliger, Märtyrer, Namenstag 19. August, † im 3. Jhd., 33
Magnus, Neffe Magnus des Guten und Enkel Olafs des Heiligen, 156
erhält den Namen seines Onkels, 36
Magnus, Anführer der Wikinger im 10. Jhd., 33
Magnus, falscher Thronprätendent Ende des 11., Anfang des 12. Jhdts., 59
Magnus, Heiliger, † um 750, Namenstag 6. September, 33
Magnus, Skandinavischer Pilger 9. Jhd.? 33–34
Magnus, s. **Karl der Große**
Magnus, s. **Svein Estridson**
Magnus, s. **Sverrir**
Margareta, Kg.in, Frau Hakons des Alten

Herkunft, 66

Harald der Alte über ihre Nachkommenschaft, 66

Margareta, Tochter des schwedischen Kg. Ingi, Frau von Magnus Barfuß, 47

Margareta, s. **Estrid**

Maria, eheliche Tochter Haralds des Harten, 40, 42

Mathilda, Frau Wilhelms des Bastards, † 1083, 69

Mieszko / Lambert, Herzog, Kg. von Polen seit 1025, † 1034

Benennung ihm zu Ehren, 80

N

Nikolas, Bischof von Norwegen von 1188 bis 1225, einer der wichtigsten Anhänger Magnus Erlingssons und Gegner Sverrirs, 22

Nikolas, Sohn Skjaldvörs und Sigurds, norwegischer Adliger, Neffe von Magnus Barfuß seine Rede über die Wahl des Kg., 67

Nikolas (Nils) Sveinsson, unehelicher Sohn Svein Estridsons, Kg. von Dänemark seit 1103, † 1134, 105, 159

Benennung mit einem christlichen Namen, 105–106

das Aufkommen des Namen Magnus in seiner Familie, 80

O

Olaf Eriksson („der Schoßkönig“ oder „der Schwede“), Kg. von Schweden von etwa 995 bis 1020, † 1024, 75, 96, 98, 155, 160

dynastische Pläne und Perspektiven, 90–95

gibt seinem Sohn den Namen Jakob, 85

familiäre Situation, 85–90

wählt nach Saxo bei der Taufe dem Namen Jakob, 94

verliert die Unterstützung der Bonden, 87, 94

Olaf (*Geirstaðaálfr*), legendärer Kg. aus der Dynastie der Ynglinge

Identifizierung mit Olaf dem Heiligen, 21–22

Olaf Hakonarson, Kg. von Norwegen ab 1380, † 1387

Benennung nach Olaf dem Heiligen, 93

Olaf Haraldsson („der Heilige“), Kg., Täufer Norwegens 1015/16 bis 1028, † 1030, 31, 34, 36, 41, 42, 70, 71, 76, 77, 155, 156

im Traum nennt Sverrir Magnus, 53

die Auffassung des Namens Magnus, 30, 34

die Jahre seiner Herrschaft werden legendär, 54–55

gibt seinem Sohn den Namen Magnus? 30–31

die Gesetze Olafs, 54, 64, 68

Imitation seines Vorgehens durch seinen Halbbruder Harald den Harten, 42–45

Imitation seines Vorgehens durch seinen Neffen, Olaf den Stillen, 46

als Besitzer eines dynastischen Namens, 19

tauft die Tochter des Skalden Sigvat Þordarsons, 36, 103, 108

Benennung zu seinen Ehren, 45, 93

Olaf in Sverrirs Traum, 52–53

Olaf als Vorbild, 114

Identifizierung mit einem legendären Ahnen, 21–22

Schutzpatron Norwegens, 46, 51, 77

- die Nachahmung Olafs, 42–46, 77
 Herkunft, 42–43
 das Aufkommen eines Kultes, 44, 46
 Reaktion auf die Benennung seines Sohnes mit dem Namen Magnus, 30, 32–33
 die Geburt seines Sohnes Magnus, 29–30
 Sverrir als Nachfolger Olafs, 53–55
 die Verbindung des Thronprätendenten mit dem Schutzpatron von Norwegen, 51–52
 die Verbindung mit Karl dem Großen, 32–33, 97–98, 110–111
 die Situation im Land nach seinem Tod, 39, 55
Olaf Haraldsson („der Stille“), unehelicher Sohn Haralds des Harten, Kg. von Norwegen ab 1066, est. 1093, 39, 40, 45, 80, 156
 die Wiederholung der dynastischen Situation von Olaf dem Heiligen, 46
 gibt seinem Sohn den Namen Magnus, 45–46
 benannt nach Olaf dem Heiligen, 45
 familiäre Situation, 45
 Loblied auf ihn, 46
Olaf Hrolfsson, Figur aus der *Orkneyinga saga*, Vater Sveins
 sein Sohn nimmt den Namen der Mutter, 73
Olaf Magnusson, unehelicher Sohn von Magnus Barfuß, Kg. von Norwegen ab 1103, † 1115, 40, 156
 erhält den dynastischen Namen, 104
 Herkunft, 47
Olaf Sveinsson („Hunger“), unehelicher Sohn Svein Estridsons, Kg. von Dänemark ab 1086, † 1095, 97, 105, 159
 erhält einen norwegischen dynastischen Namen, 106
Olaf Tryggvason, Kg. von Norwegen ab etwa 995, † 1000, 155
 bei der Taufe gibt er dem Sohn des Jarls der Orkney-Inseln den heidnischen Namen Hlödvir, 103
 Zugehörigkeit zur Sippe Harald Schönhaars, 42–43
Olaf, Vater von Borghild, der Beischläferin Sigurds des Jerusalemfahrers, 47, 74
Oleg Nastasitsch, unehelicher Sohn des Fürsten von Halitsch
 erhält den Namen der Mutter, 74
Ordulf, s. **Otto**
Orm, s. **Jón Sohn Ingis**
Ospak / Hakon von den Hebriden, Sohn von Dufgal, Kg. der Hebriden, † 1230
 1230 erhält er den Titel und den Namen Hakon vom Kg., 113
Otto, sächsischer Herzog, Mann von Ulfhild, der Tochter Olafs des Heiligen
 nennt seinen Sohn nach Magnus dem Guten, 36
Otto, s. **Svein Gabelbart**
Otto II, Kaiser von 973 bis 983
 wird als Taufpate von Svein Gabelbart erwähnt, 20

P

- Palna-Toki**, Figur aus der *Jómsvíkinga saga*, Ziehvater und Gönner Svein Gabelbarts
 Uminterpretation seines Namens in dänischen Quellen, 96
Paul (Páll) Jonsson, * 1155, unehelicher Sohn Jon Loftssons, Bischof von Skálholt (Island)
 ab 1193, † 1211
 Benennung mit einem christlichen Namen, 21

- Peder**, Sohn von Bodil, dänischer Aristokrat
nimmt den Namen der Mutter, 75
- Peter** <*Pétri*>, unehelicher Sohn von Jarl Skuli, 66
charakterisiert nach der Sippe der Mutter, 74
Wahl des Namens, 25
geistliche Karriere, 58
der Vater will ihm das Recht auf die Macht stärken
- Peter**, mutmaßlicher Vater eines selbsternannten falschen Thronprätendenten aus der Partei
der *Kuflungar*, 59
- Peter**, s. **Svein Grate**
- Philipp**, Erzbischof von Köln im 12. Jhd.
Benennung zu seinen Ehren, 108
- Pippin** („der Bucklige“), unehelicher Sohn Karls des Großen
Ausschluss von der Thronfolge, 99
erhält einen dynastischen Namen, 98
- Pippin** („der Jüngere“ oder „der Kurze“), * 714, Kg. der Franken ab 751, † 168
Salbung, 67
- Pippin**, s. **Karlmann**

R

- Ragnhild**, Tochter Magnus des Guten, 156
- Rikiza**, Frau des Wolodar Glebowitsch, 25
- Rimbert**, Autor der *Vita* des heiligen Ansgars, 94
- Rögnvald Brusason**, * um 1011, Jarl der Orkneys, † um 1045
Benennung zu seinen Ehren, 112
- Rögnvald / Kali Kolsson**, * um 1102, Jarl der Orkneys, Heiliger, getötet 1158, kanonisiert
1192
Änderung des Namens 1129, 112–113
kirchliche Verehrung, 113
- Rögnvald**, Sohn Harald Schönhaars und der Finnin Snæfrid, 43

S

- Saum-Æsa**, Beischläferin Harald Blauzahns, Mutter Svein Gabelbarts
ihr Sohn erhält den Namen der Mutter, 72, 74
- Saxi**, Vater von Sigrid, der Beischläferin Magnus Barfußs, 47
- Saxo Grammaticus**, * um 1150, dänischer Chronist, † um 1220, 56, 80
über die Söhne Olafs des Schweden, 94
über die beiden Namen von Sverrir, 52
über die beiden Namen des ältesten Sohns Sverrirs, 52, 57
falsche Angaben über den Taufnamen Olafs des Schweden, 94–95
- Sigrid**, Beischläferin von Magnus Barfuß, Mutter Olaf Magnussons, 47, 73
- Sigrid**, Figur aus der *Króka Refs saga*, Mutter Gellirs
ihr Sohn erhält den Namen der Mutter, 73
- Sigurd Hakonarson**, Sohn Hakons des Alten, 66, 157
- Sigurd Hakonarson**, Jarl von Lade
gibt Hakon dem Guten den Namen, 39, 107–108
der Name Hakon in seiner Sippe, 108

Sigurd Haraldsson („Mund“), unehelicher Sohn Harald Gillis, Kg. von Norwegen ab 1136, † 1155, 40, 51, 56, 157

das uneheliche Kind erhält einen dynastischen Namen, 63

gibt möglicherweise einem seiner Kinder seinen Namen, 106

Benennung zu seinen Ehren, 52, 57, 106

angenommener Vater Sverrirs, 41, 52, 53, 57

Verwandtschaft mit Magnus Erlingsson, 67

Geburt seines unehelichen Sohns, 107

Sigurd Haraldsson (*Hrisi*), Sohn Harald Schönhaars und der Finnin Snæfrid, 155

Herkunft, 43

Semantik des Beinamens, 43

Sigurd Hlödvison („der Dicke“), Jarl der Orkneys, 103

Sigurd Magnusson („Jerusalemfahrer“), unehelicher Sohn von Magnus Barfuß, Kg. von Norwegen ab 1103, † 1130, 40, 64, 67, 74, 156, 157

nimmt sich als Beischläferin Borghild, die Tochter Olafs, 47

gibt 1129 dem Jarl Namen und Titel, 112–113

die Benennung des unehelichen Sohns mit dem Namen Magnus, 47

erhält einen dynastischen Namen, 44, 104

Herkunft, 47

Sigurd syr („Sau“), Urenkel Harald Schönhaars, Vater von Harald dem Harten, 43, 44, 45

Sigurd Sigurdarson („Ziehsohn von Markus“), Sohn Sigurd Munds, möglicherweise Bruder Sverrirs, † 1163, 157

nach seinem Vater benannt, 106

Sigurd Slembi-Diakonus, möglicherweise unehelicher Sohn von Magnus Barfuß, Mörder Harald Gillis, † 1139, 156

geistliche Karriere, 59

als Thronprätendent und Brudermörder, 64

Sigurd Sveinsson, unehelicher Sohn Svein Estridsons, 105, 159

erhält einen norwegischen dynastischen Namen, 106

Sigurd / Unas Lavard, ältester Sohn Sverrirs, † 1200, 157

als Sohn eines selbsternannten Thronprätendenten hat er zwei Namen, 52, 57

Sigvat Þordarson, * um 995, isländischer Skalde, Freund und Vertrauter Olafs des Heiligen und Magnus des Guten, † um 1045, 110

gibt dem Sohn Olafs des Heiligen den Namen, 29–30, 32–34, 108

erklärt die Wahl des Namens Magnus, 29–30, 32

Olaf der Heilige tauft seine Tochter, 36, 103, 108

Simon Þorbergsson, norwegischer Bonde

erzieht Hakon den Breitschultrigen, 107

Skuli, Sohn Bards, Jarl und Herzog, Bruder des Kg. Ingi, † 1240

Kampf um die Macht

Vermächtnis

Benennung des unehelichen Sohns

Herkunft

Hakon der Alte über das Recht seiner Sippe auf die Macht

Snorri Sturluson, * 1175, isländischer Skalde und Politiker, † 1241, 29, 40, 86

Benennung nach christlichen Heiligen, 93–94

über die beiden Namen Önund- Jakobs, 94

über die Frau und die Beischläferin Olafs des Schwedens, 88–89

über den Status der Beischläferin (*konungs ambótt*), 41, 89

über die christlichen und die dynastischen Namen in der Familie Olafs des Schweden, 96–97
 Beschreibung der Geburt Magnus des Guten, 31–32, 34, 35, 39
Snæfrid, Tochter von Svasi, Finnin, Zauberin, verführt Harald Schönhaar, Mutter Sigurd Hrisis
 die Erzählung über sie in der *Heimskringla*, 43
Sophia, Frau Waldemars des Großen und Mutter Waldemars des Alten, † 1198, 25
Steinn Herdísarson, isländischer Skalde 11. Jhdt.
 Loblied auf Olaf den Stillen, 46
Stuv („Sohn des Katzenpord“), isländischer Skalde, Figur der gleichnamigen Geschichte
 Anspielungen auf den Beinamen Sigurd Saus, 44–45
Sunniva, Enkelin Magnus des Guten
 ihr Sohn nimmt den Namen der Mutter, 75
Svein Aggesen, dänischer Chronist 12. Jhdt.
 interpretiert Namen und Beinamen um in einen Doppelnamen, 96
Svein / Magnus Estridson / Ulfsson, * um 1020, Kg. von Dänemark ab 1047, † 1074, 20, 36, 64, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 90, 96, 97, 105, 106, 114, 158, 159
 Vatersname vom Namen der Mutter abgeleitet, 72–75
 gibt sich den zweiten Namen Magnus, 20, 36, 76–77, 106, 114
 gibt seinem Sohn den Namen Magnus, 79–81, 106
 gibt seinen Söhnen seinen Namen, 106
 die Benennung seiner Söhne, 105–106
 Beziehung zu Magnus dem Guten, 71–72, 76–77
 erhält von Magnus dem Guten Dänemark, 71–72
 erhält von Magnus dem Guten den Jarlstitel, 75–76
 Thronfolgeordnung nach seinem Tod, 70, 97
 schickt seinen Sohn nach Rom, 80
 Zugehörigkeit zur Kg.lichen Sippe auf der weiblichen Linie, 63–64, 70–77, 79, 106
 Verwandtschaft mit dem schwedischen Herrscherhaus, 96, 105–106
 Legenden über seine Krönung, 69
 Verhaltensstrategien, 72–78, 105–106
Svein / Otto *tjúguskegg* („Gabelbart“), möglicherweise unehelicher Sohn Harald Blauzahns, Kg. von Dänemark ab etwa 987, † 1014, 20, 70, 71, 72, 74, 75, 106, 158
 nimmt bei der Taufe den zweiten Namen Otto an, 20, 72
 Konflikt mit dem Vater, 72
 Benennung zu seinen Ehren, 71, 106
 Vatersname, abgeleitet von dem Namen der Mutter, 72, 74
 Herkunft, 72
Svein / Peter Grate, Kg. von Dänemark ab 1146, † 1157
 bekannt unter dem Namen Peter, 20
Svein Hakonarson, Jarl, Vater Gunnhilds, der Frau Svein Estridsons
 Benennung zu seinen Ehren? 106
Svein, Sohn des dänischen Kg. Knut des Großen und seiner Beischläferin Ælfgifa, Statthalter in Norwegen ab 1030, 158
 Vatersnamen, abgeleitet von dem Namen der Mutter, 74
 erhält die Macht in Norwegen, 71
 Herkunft, 71
 überlässt Magnus dem Guten den Thron, 55, 71
Svein Olafsson, Figur aus der *Orkneyinga saga*,
 nimmt den Namen der Mutter, 73

- Svein Sveinsson**, ehelicher Sohn Svein Estridsons, 105, 159
nach seinem Vater benannt, 106
nach seinem Urgroßvater väterlicherseits oder nach dem Großvater mütterlicherseits benannt, 106
- Svein Sveinsson**, unehelicher Sohn Svein Estridsons, 105, 159
erhält einen dänischen dynastischen Namen, 106
- Sverrir / Magnus Hakonarson**, Enkel Hakons des Alten, † 1260
Benennung nach Sverrir, 56–57
- Sverrir / Magnus**, möglicherweise unehelicher Sohn des Kg. Sigurd Munds, Kg. von Norwegen ab 1184, † 1202, 23, 40, 52–59, 64, 107, 111, 157
beruft sich auf die Zeiten Olafs des Heiligen, 55
sieht Olaf den Heiligen im Traum, 52, 53
doppelter Name in den Dokumenten, 55–57
seine Strategie, 54–55, 57, 59–60
bestellt eine Saga, 53
ideologisches Programm, 53, 57
der Name Magnus zu Zeiten Sverrirs, 55–56
sucht eine Stütze in dem alten Recht, 53–54, 64
als selbsternannter Thronprätendent, 57
Magnus – Name oder Epitheton? 56–57
Aufschrift auf dem Siegel, 55, 111–112
Benennung zu seinen Ehren, 56–57
der älteste Sohn erhält zwei Namen, 52, 57
über die Stellung der Beischläferin beim Kg., 41
über seine Herkunft, 54–55
identifiziert sich mit Magnus dem Guten, 53–54, 77
Pläne, das Land zu teilen, 54
erhält den Namen Magnus, 23, 52, 53, 55–56
Herkunft, 51
Streit der beiden Magnus, 54–55
- Sæmund Jónsson**, bedeutender Isländer, ehelicher Sohn Jon Loftssons, † 1222
Benennung mit einem Sippennamen nach dem Urgroßvater, 21
- Sæmund froði** („der Weise“), * 1056, isländischer Geschichtsforscher, Priester, † 1133
Benennung zu seinen Ehren, 21

U

- Ubbi**, s. **Ulf Sveinsson**
- Ulf (Ubbi) Sveinsson**, unehelicher Sohn Svein Estridsons, 105, 159
heißt nach dem Großvater, 106
- Ulf**, zwei Brüder mit demselben Namen aus der *Egils saga*, 79
- Ulf**, Jarl, Statthalter Knuts des Großen, Vater von Svein Estridson, † um 1025, 72, 106
- Ulfhild**, eheliche Tochter Olafs des Heiligen, Halbschwester Magnus des Guten
nennt ihren Sohn nach Magnus dem Guten, 36, 156
- Unas**, Kammacher von den Färöer-Inseln
vermutlich der Vater Sverrirs, 51, 52, 57
- Unas**, s. **Sigurd Lavard**

W

Walad, s. **Wolodar Glebowitsch**

Waladar, s. **Wolodar Glebowitsch**

Waldemar („der Große“), * 1131, Sohn Knut Lavards und Urenkel Wladimir Monomachs, Kg. von Dänemark ab 1157, † 1182, 159

gibt möglicherweise seinem Sohn seinen eigenen Namen, 25, 106

gibt seinem unehelichen Sohn einen christlichen Namen, 24

gibt seinem ehelichen Sohn einen dynastischen Namen, 24–25

der Name Waldemar erscheint in der dänischen Dynastie, 25

Waldemar Waldemarsson („der Alte“), * 1170, Kg. von Dänemark seit 1202, † 1241, 159
möglicherweise nach seinem Vater benannt, 25, 106

Wahl des Namens, 25

Wilhelm, Abt, dänischer Chronist, 12. Jhdt., 80

Wilhelm („der Bastard“, „der Eroberer“), Herzog der Normandie, Kg. von England ab 1066, † 1087

als Vorbild für Erling Skakki, 68–69

die Semantik des Beinamens auf skandinavischem Boden, 69

Wilhelm (William) von Malmesbury, engl. Chronist, † 1141

Geburt Magnus des Guten, 30–31

Wilhelm (William) von Newbourgh, engl. Chronist, 12. Jhdt., Zeitgenosse Sverrirs
über die Aufschrift auf Sverrirs Siegel, 55

William, s. **Wilhelm**

Wladimir Wolodarewitsch, Fürst von Halitsch seit 1141, † 1153

Namensgebung zu seinen Ehren ? 25

Wladimir Wsewolodewitsch („Monomach“), Kiewer Fürst seit 1113, † 1125, 159

Namensgebung zu seinen Ehren, 25

Wladimir Swjatoslawitsch („der Alte“, „der Heilige“), Kiewer Fürst seit 980, † 1015
sein Beinamen in skandinavischen Quellen, 111

Wolodar <Walad, Waladar> **Glebowitsch** (von Minsk), Fürst von Halitsch, † 1124, 25

Þ

Þora („Mosterstange“), Beischläferin Harald Schönhaars, Mutter Hakons des Guten
Geburt des Sohnes, 39, 107–108

Þora, zwei Schwestern mit demselben Namen, Figuren aus der *Þorsteins saga stangarhöggs*, 79

Þora, Tochter Guthorm Graubarts, Beischläferin Harald Gillis, Mutter Sigurd Munds, 63

Þora, Tochter Johanns oder Arnis des Kleinwüchsigen, Beischläferin Olafs des Stillen,
Mutter von Magnus Barfuß, 45

Þora, Beischläferin des Kg. Sigurd Munds, Mutter Hakons des Breitschultrigen
Geburt des Sohnes, 107

wird Beischläferin des Kg., 107

Þora, Beischläferin von Magnus Barfuß, Mutter Sigurds des Jerusalemfahrers, 47

Þora, Beischläferin Haralds des Harten, Mutter seiner Söhne Magnus und Olaf
Ehefrau oder Beischläferin? 40–41

Stellung beim Kg., 41

Þora, wahrscheinlich Beischläferin Svein Estridsons, Mutter seines Sohnes Magnus, 78

Þórarinn Loftunga, isländischer Skalde aus dem 11. Jhdt.

Gedeknlied über Olaf den Heiligen, 46

Bórd, zwei Brüder mit demselben Namen, Figuren aus der *Grettissaga*, 79

Borgils Scheißhaufen, s. **Ingi**

Borgils, Figur aus der *Laxdæla saga*

erhält den Namen der Mutter, 73

Borgisl Sveinsson, unehelicher Sohn Svein Estridsons (möglicherweise von einer russischen Beischläferin), 105, 159

erhält einen norwegischen dynastischen Namen, 106

Herkunft, 105

Borgrim, Sohn von Hlifa, Figur aus der *Víga-Glúms saga*

erhält den Namen der Mutter, 73

Borgunn, Dänin, 11. Jhdt.

ihre Söhne erhalten den Namen der Mutter, 73

Borhall, die Söhne Asgrims mit demselben Namen, Figuren aus der *Njálsaga*, 79

Bórir, Halbbruder Magnus des Guten, 30

gerät mit Harald dem Harten in Konflikt, 44

Aufenthalt am Hofe Svein Estridsons, 71–72

Borrod, Figur aus der *Eyrbyggja saga*, Vater Kjartans, 74

Borstein, Vertrauensmann Magnus des Guten

erhält den Namen Magnus als Geschenk, 36

Borwald, Figur aus der *Droplaugarsona saga*, Ehemann von Droplaug, 73

Búrið, Figur aus der *Eyrbyggja saga*, Mutter Kjartans

ihr Sohn erhält den Namen der Mutter, 74

Æ

Ælfgifa <*Álfifa*>, Beischläferin Knuts des Großen, Mutter seines Sohnes Svein, 71

ihr Sohn erhält den Namen der Mutter, 74

Ælnoth, dänischer Kleriker engl. Herkunft im 12. Jhdt., Autor der Lebensbeschreibung Svein Estridsons und Knuts des Heiligen, 76, 90, 106

Æthelred, s. **Adalrad**

Ö

Önund, Kg. der Schweden bei Adam von Bremen und Rimbert, 94

Önund Ingvarsson („Weg“), Kg. der Schweden aus der Dynastie der Ynglinge, 94

Önund / Jakob, Sohn Olafs des Schweden, Kg. von Schweden ab 1022, † um 1050, 5, 83, 85, 98, 113, 160

sein Name in den Genealogien, 91

eheliche Herkunft, 85–90, 96–97

als Mitregent Olafs des Schweden, 94

die Besprechung seiner Kandidatur auf dem Thing, 87

Fehlen eines dynastischen Namens, 89–92, 94–95, 96–97

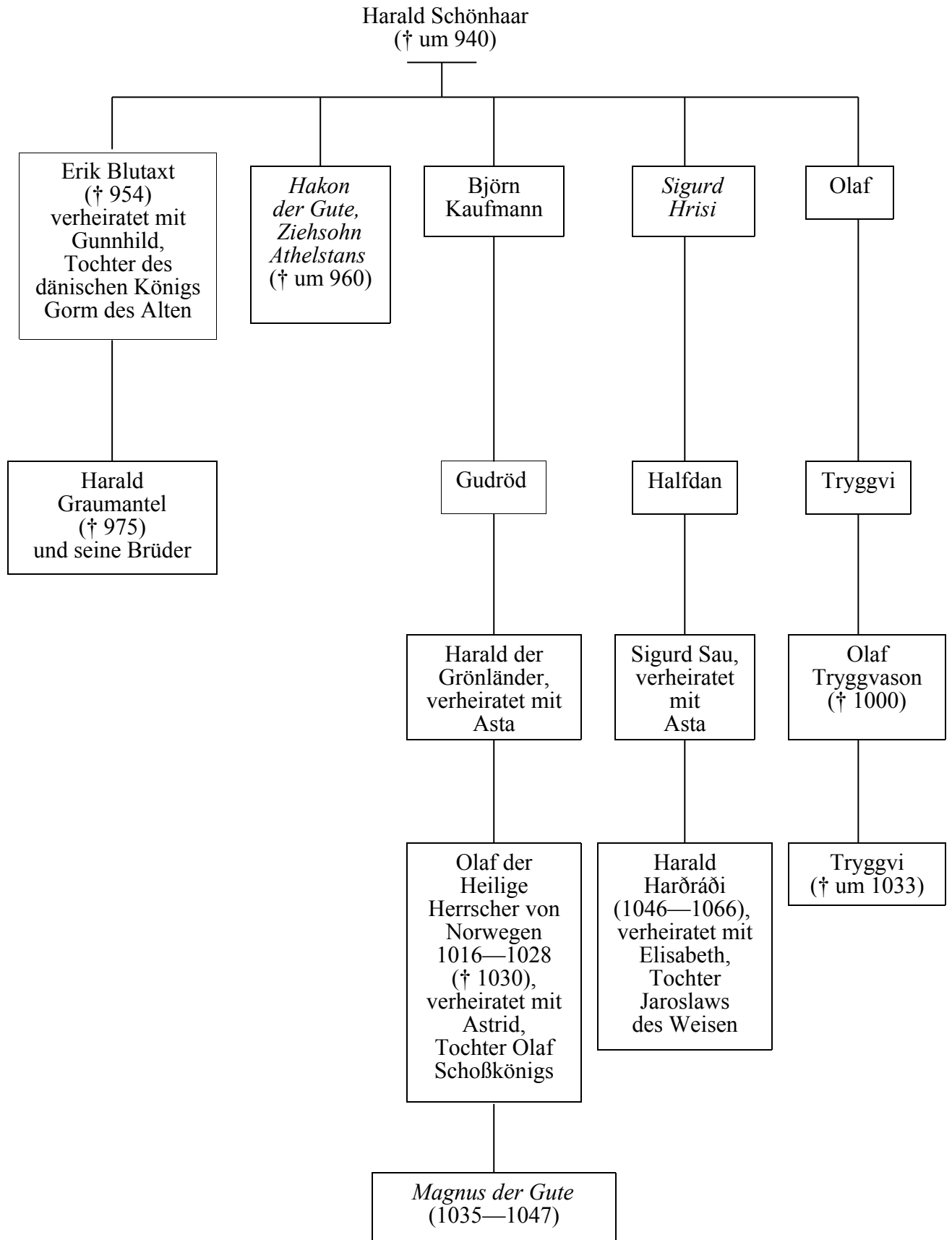
Geburt und Erhalt des christlichen Namens, 85–87, 88–91, 92–96

die Ernennung zum Kg. und Erhalt des dynastischen Namens, 87, 94, 113

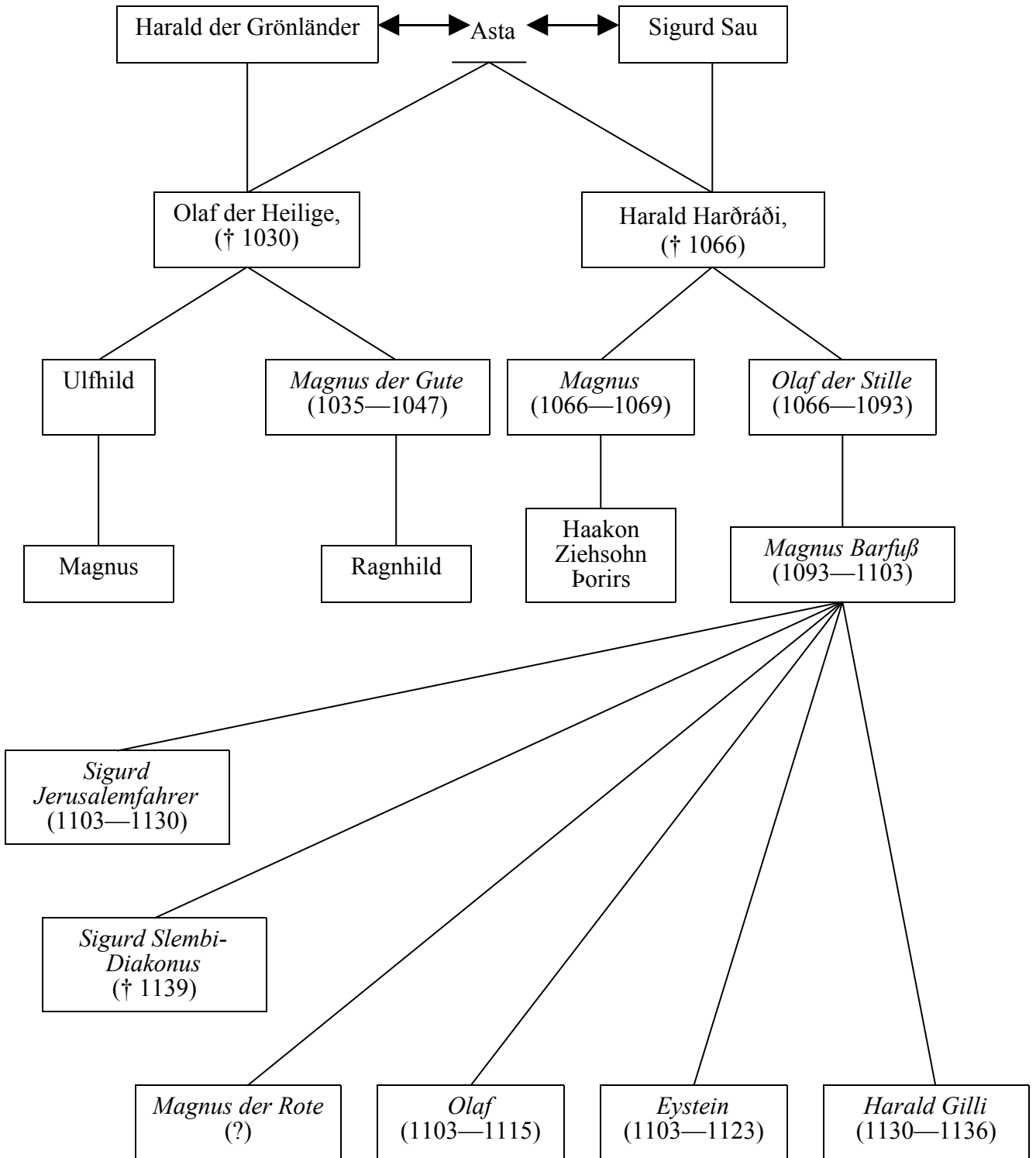
Verbindungen mit Svein Estridson, 96

wird mit Emund dem Alten vermischt, 94–95

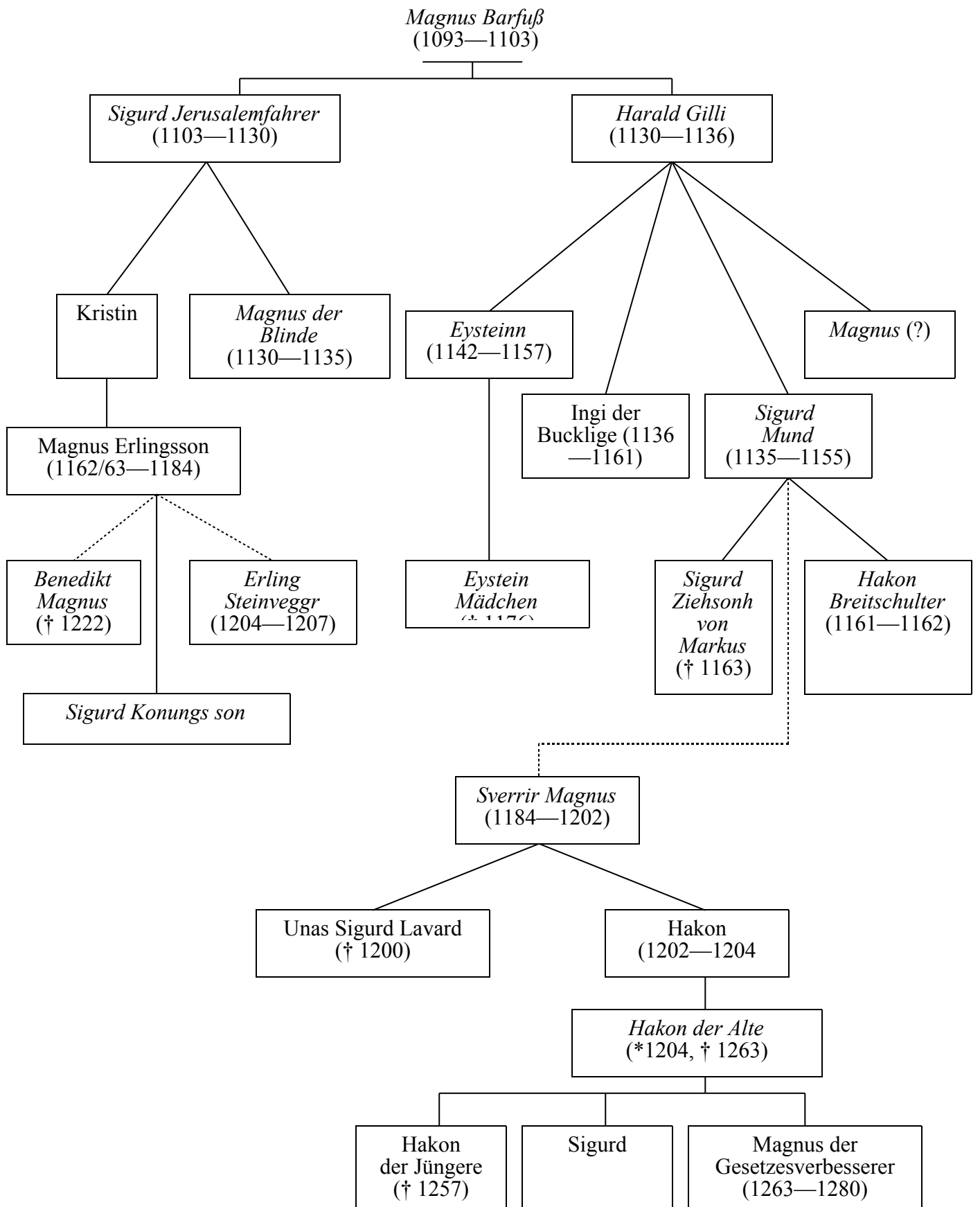
STAMMTAFELN

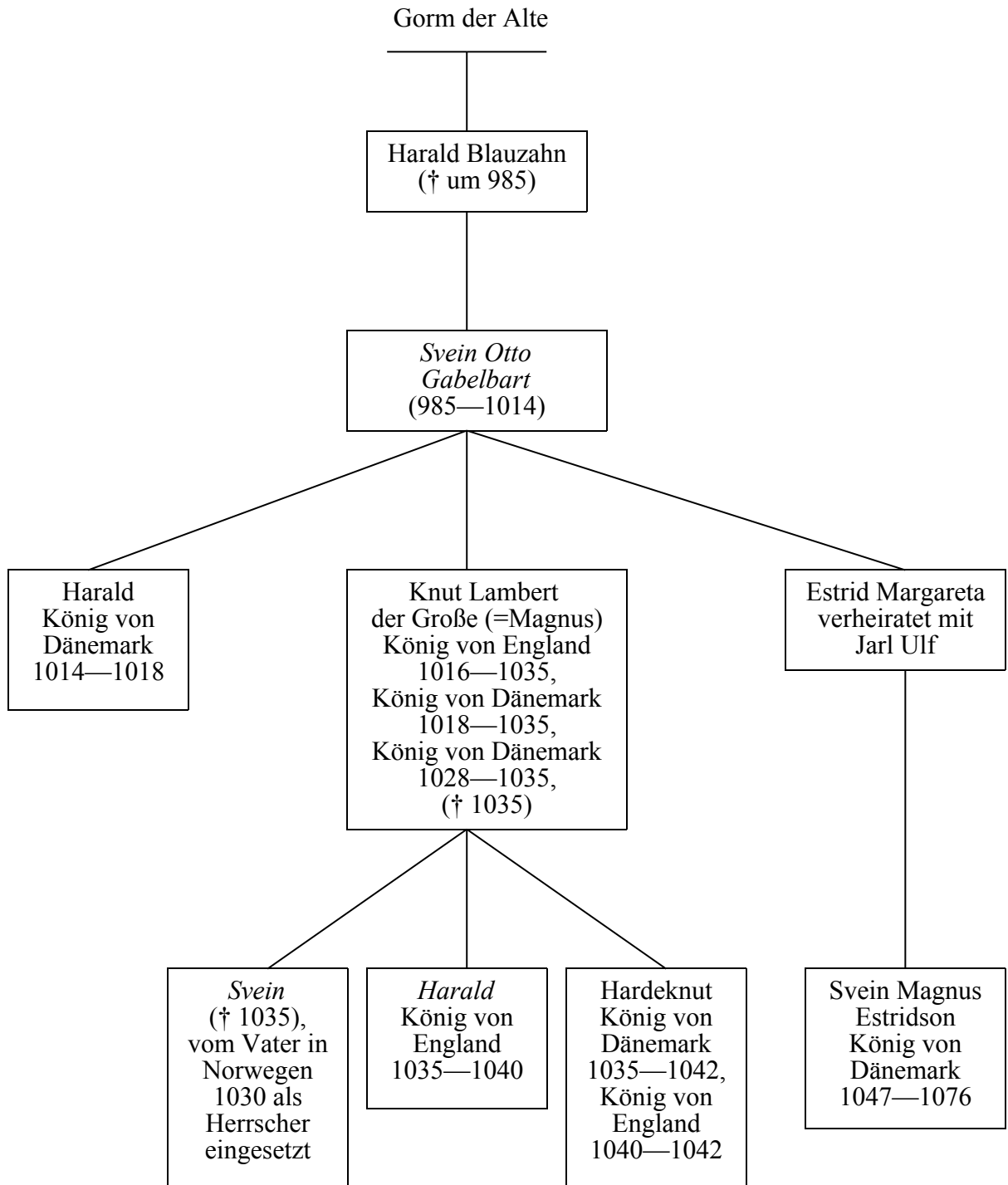
№ 1. Genealogie der norwegischen Könige

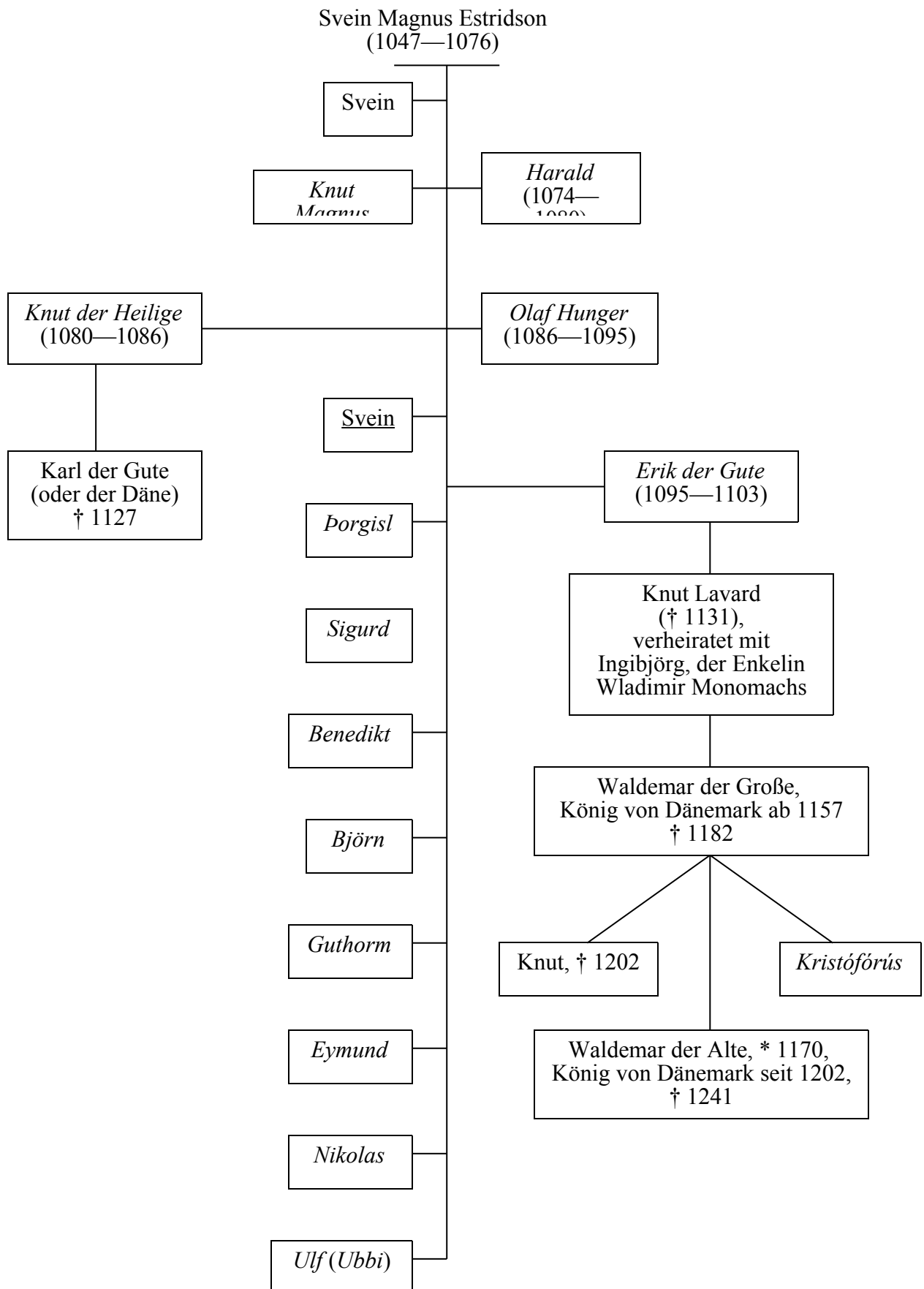
№ 2. Genealogie der norwegischen Könige



No 3. Genealogie der norwegischen Könige



No 4. Genealogie der dänischen Könige

№ 5. Genealogie der dänischen Könige

№ 6. Genealogie der schwedischen Könige